ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Arbeitskreis Konjunktur des IWH

Article

Deutsche Wirtschaft noch in der Defensive: Aber erste Anzeichen für ein Ende des Abschwungs

Konjunktur aktuell

Provided in Cooperation with:
Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Arbeitskreis Konjunktur des IWH (2024) : Deutsche Wirtschaft noch in der Defensive: Aber erste Anzeichen für ein Ende des Abschwungs, Konjunktur aktuell, ISSN 2195-8319, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 12, Iss. 2, pp. 34-90

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/300543

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

IWH
Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung Halle

Konjunktur aktuell

2/2024
13. Juni 2024, 12. Jahrgang

Arbeitskreis Konjunktur des IWH S. 34

Deutsche Wirtschaft noch in der Defensive – aber erste Anzeichen für ein Ende des Abschwungs

Die Aussichten für die internationale Konjunktur bleiben leicht eingetrübt. In Europa setzt sich die zaghafte Erholung fort. In Deutschland vermehren sich die Anzeichen für eine konjunkturelle Besserung. Alles in allem wird die Produktion im Sommerhalbjahr wohl nur verhalten ausgeweitet, doch ab Herbst dürfte die Belebung Fahrt aufnehmen. Das Bruttoinlandsprodukt dürfte im Jahr 2024 um 0,3% expandieren, für 2025 prognostiziert das IWH einen Zuwachs um 1,5%.

Konjunktur aktuell: Deutsche Wirtschaft noch in der Defensive – aber erste Anzeichen für ein Ende des Abschwungs

Arbeitskreis Konjunktur des IWH*

Zusammenfassung

Seit Beginn des vergangenen Jahres expandiert die Weltwirtschaft in moderatem Tempo. Allerdings gerät in den USA das Inflationsziel von 2% zusehends außer Reichweite, und die US-Zentralbank wird ihren Leitzins, anders als an den Finanzmärkten noch zu Jahresbeginn erwartet, im Sommer wohl nicht senken. Die Revision von Inflations- und Leitzinserwartungen insbesondere, aber nicht nur für die USA hat zu einem Wiederanstieg der Kapitalmarktzinsen geführt. Dagegen hat die chinesische Wirtschaftspolitik ihre Bemühungen um eine Eindämmung der Immobilienkrise zuletzt noch einmal verstärkt. Jüngste Umfragen lassen auf eine Verbesserung des globalen Geschäftsklimas im Frühsommer schließen. Dennoch bleiben die Aussichten für die internationale Konjunktur durch die recht hohen Zinsniveaus und eine in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften zumeist eher restriktive Finanzpolitik leicht eingetrübt. Insgesamt ist für die Weltwirtschaft mit einer leichten Abschwächung des moderaten Expansionstempos zu rechnen.

Für Deutschland vermehren sich in der ersten Jahreshälfte 2024 die Anzeichen für eine konjunkturelle Besserung. Dank etwas stärkerer Exporte und eines vorübergehenden Anstiegs der Bauproduktion hat die Produktion zu Jahresbeginn wieder etwas expandiert. Der private Konsum schrumpfte dagegen. Zu vermuten ist, dass die einmaligen Inflationsausgleichszahlungen zunächst zum großen Teil gespart worden sind. In den kommenden Quartalen werden auch real weiter steigende Arbeitnehmereinkommen zu einer Ausweitung des privaten Konsums führen. Bremsend wirkt dagegen, dass die Erwerbstätigenzahl wegen der schwachen Konjunktur in den nächsten Monaten leicht sinken dürfte. Alles in allem wird die Produktion im Sommerhalbjahr wohl nur verhalten ausgeweitet. Dass die deutsche Wirtschaft dennoch auf Erholungskurs ist, darauf deutet die zuletzt deutlich gestiegene Erwartungskomponente des ifo Geschäftsklimas hin. Dabei spielt auch eine Rolle, dass die Exporte weiter moderat steigen dürften. Die Belebung dürfte ab dem Herbst Fahrt aufnehmen.

Tabelle

Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Deutschland in den Jahren 2022 bis 2025

	2022	2023	2024	2025
	Veränderung des preisbereinigten BIP gegenüber dem Vorjahr in %			
Deutschland	1,8	–0,2	0,3	1,5
darunter: Ostdeutschland[1]	2,9	0,7	0,6	1,4
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Arbeitsvolumen	1,3	0,4	–0,5	0,2
Tariflöhne je Stunde	2,2	3,6	4,7	3,1
Effektivlöhne je Stunde	4,3	6,3	5,7	2,5
Lohnstückkosten[2]	3,5	6,6	4,9	1,6
Verbraucherpreisindex	6,9	5,9	2,3	1,9
	in 1 000 Personen			
Erwerbstätige (Inland)	45 596	45 932	45 998	46 029
Arbeitslose[3]	2 418	2 609	2 816	2 851
	in %			
Arbeitslosenquote[4]	5,3	5,7	6,1	6,1
darunter: Ostdeutschland[1]	6,7	7,2	7,6	7,6
	% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt			
Finanzierungssaldo des Staates	–2,5	–2,4	–1,4	–1,3
Leistungsbilanzsaldo	4,2	5,9	6,9	7,0

[1] Ostdeutschland einschließlich Berlin. – [2] Berechnungen des IWH auf Stundenbasis. – [3] Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit (BA). – [4] Arbeitslose in % der zivilen Erwerbspersonen (Definition gemäß der Bundesagentur für Arbeit).

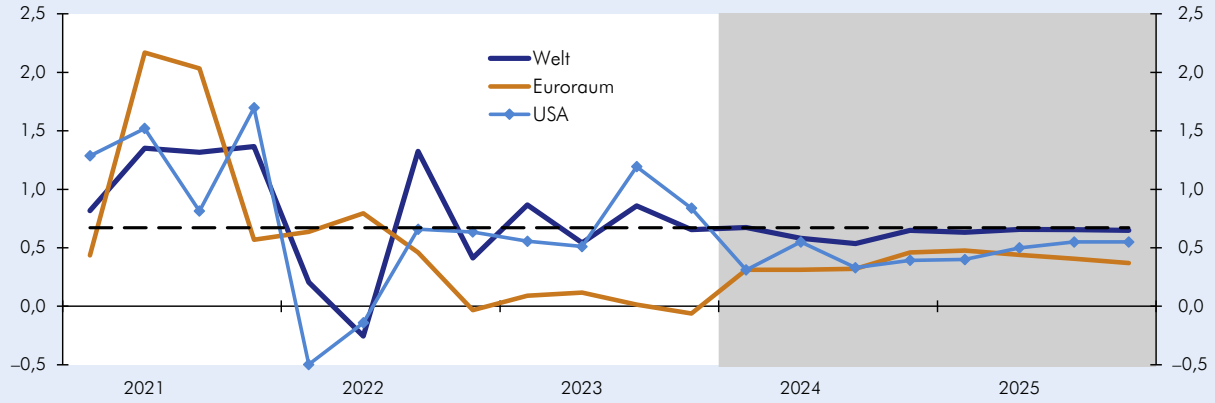
Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2024: Prognose des IWH (Stand: 12.06.2024).

* Drygalla, Andrej; Exß, Franziska; Heinisch, Katja; Holtemöller, Oliver; Kämpfe, Martina; Kozyrev, Boris; Lindner, Axel; Mukherjee, Sukanya; Sardone, Alessandro; Schult, Christoph; Schultz, Birgit; Zeddies, Götz.

Weltkonjunktur ohne große Dynamik

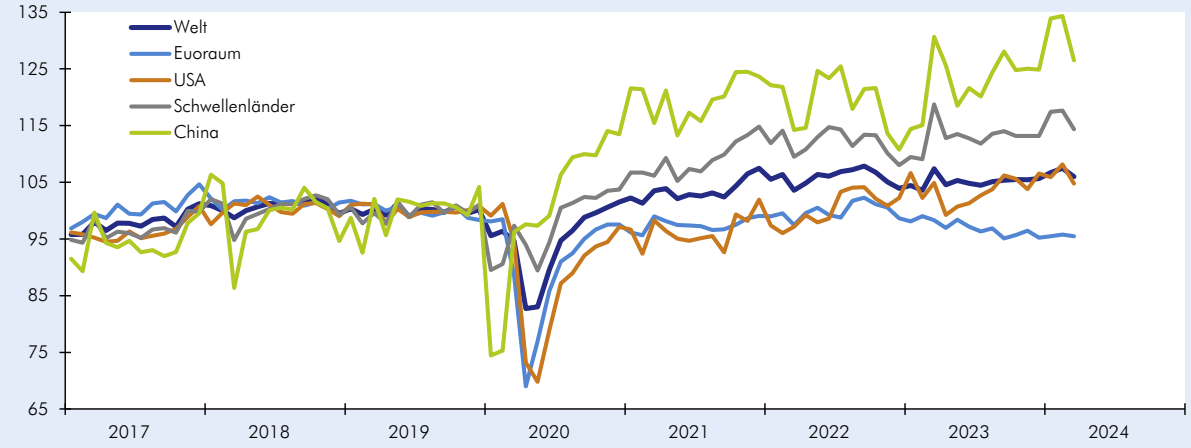
Seit Beginn des vergangenen Jahres expandiert die Weltwirtschaft in moderatem Tempo (vgl. Abbildung 1). Dabei hat **im ersten Quartal 2024** die Konjunktur in den USA an Schwung verloren. Der Rückgang der dortigen Expansionsrate von 0,8% auf 0,3% ist vor allem auf eine verhaltenere Ausweitung des privaten Konsums und der öffentlichen Ausgaben sowie kräftige Zuwächse der Importe zurückzuführen, während die Unternehmen ihre Anlageinvestitionen weiter deutlich ausweiteten. Die Produktion im Euroraum expandierte mit ebenfalls 0,3% das erste Mal seit Sommer 2022 wieder etwas deutlicher, und auch in China zog die Expansion im ersten Quartal an, auf 1,6% gegenüber Vorquartal. Wie das Welt-Bruttoinlandsprodukt so expandiert auch die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe seit einiger Zeit in moderatem Tempo. Dagegen stagniert der Welthandel mit Waren nun schon seit etwa zwei Jahren (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 1
Bruttoinlandsprodukt der Welt, der USA und des Euroraums
Vierteljährliche Zuwachsraten in %



Quellen: OECD; IWF; Eurostat; nationale Statistikämter; 2024 und 2025: Schätzung und Prognose des IWH.

Abbildung 2
Preisbereinigte Warenexporte
Index 2019=100



Quellen: CPB; Berechnungen und Darstellung des IWH.

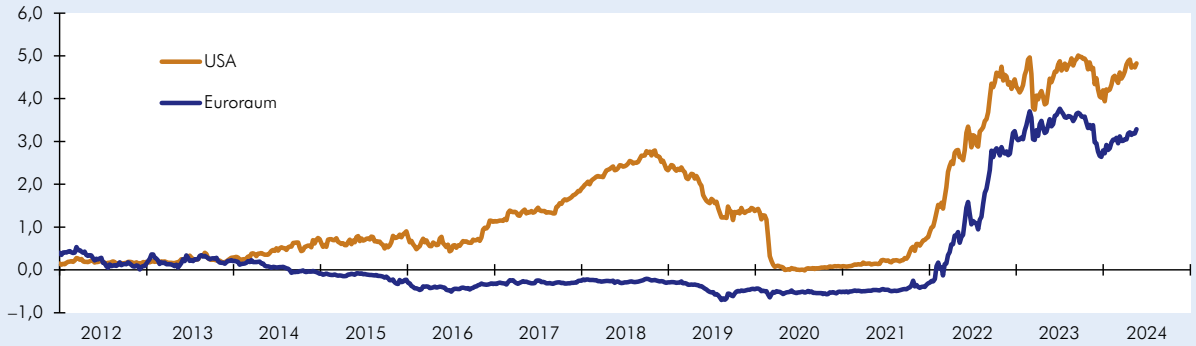
Anders als die weltwirtschaftliche Produktionsdynamik hat das **Preisklima** in letzter Zeit stark geschwankt. Im vergangenen Jahr gingen die Inflationsraten in den meisten Volkswirtschaften von ihren Spitzenwerten aus dem Jahr 2022 deutlich zurück, vor allem wegen des Rückgangs der Energiepreise. Im ersten Halbjahr 2024 liegt die Inflation in den USA allerdings immer noch durchgehend bei über 3%, nicht zuletzt, weil die Konjunktur dort nach wie vor kräftig ist. Die für die mittelfristige Preisentwicklung besonders aussagekräftige Rate für Dienstleistungen ohne Wohnungskosten ist seit dem Winter sogar wieder auf über 4% gestiegen. Damit gerät das Inflationsziel von 2% zunächst einmal außer Reichweite, und die US-Zentralbank (Fed) wird ihren **Leitzins**, anders als an den Finanzmärkten noch

zu Jahresbeginn erwartet, im Sommer wohl nicht senken. Gegenwärtig preisen Futures-Geschäfte einen ersten Zinsschritt in den USA erst für September oder November ein, und die Erwartungen für das Niveau der Kurzfristzinsen im Schnitt der kommenden 24 Monate sind nicht niedriger als im vorigen Jahr. Aber auch für den Euroraum sind sie seit Jahresanfang deutlich gestiegen (vgl. Abbildung 3). Auch dort hat sich der geldpolitische Spielraum für Zinssenkungen verringert, weil die Inflation seit Jahresbeginn nicht mehr wesentlich gesunken ist und weiter etwa einen halben Prozentpunkt über dem Inflationsziel von 2% liegt. Zudem ist im Mai der Preisindex für Güter ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel wieder ein wenig auf 2,9% gestiegen. Es ist deshalb nicht sicher, ob die Europäische Zentralbank (EZB) ihrem Zinssenkungsschritt von Anfang Juni in der zweiten Jahreshälfte noch weitere folgen lassen wird. Dafür spricht gegenwärtig vor allem die schwache Konjunktur im Euroraum, welche den Unternehmen in der Regel nur geringe Preiserhöhungsspielräume lassen dürfte. Es besteht zwar das Risiko, dass die kräftige Dynamik von Tariflöhnen (mit einer Zuwachsrate gegenüber Vorjahreszeitraum von 4,7% im ersten Quartal) und Lohnstückkosten (5,6%) auf die Preisdynamik übergreift, allerdings deutet die Dynamik von Gehaltsangeboten aus Stellenanzeigen (Indeed Wage Tracker) darauf hin, dass auch die Löhne im Euroraum bald weniger stark steigen werden.

Abbildung 3

Erwarteter durchschnittlicher Kurzfrist-Zinssatz für die kommenden zwei Jahre

Gemessen an Zinsswap-Geschäften mit zweijähriger Laufzeit



Quelle: LSEG Datastream.

Die Revision von Inflations- und Leitzinserwartungen insbesondere für die USA hat auch zu einem Wiederanstieg der Kapitalmarktzinsen geführt. Staatstitel zehnjähriger Laufzeit rentieren in den USA Anfang Juni um 0,6 Prozentpunkte höher als zu Jahresbeginn. Mit etwa 4½% (Deutschland: 2,6%) liegen sie freilich noch 0,4 Prozentpunkte unter dem Maximalwert im vergangenen Oktober. Unbeeindruckt von diesen Schwankungen lassen die **Finanzmärkte** Aktienbewertungen weiter steigen; so liegt der MSCI-Weltindex Anfang Juni reichlich 7% über seinem Stand Ende vergangenen Jahres. Bemerkenswert ist die geringe Nervosität an den Finanzmärkten, die sich etwa in niedrigen impliziten Volatilitäten für die wichtigsten Aktienindizes und in gesunkenen Risikoprämien für Staatsanleihen höherverschuldeter Euroraum-Mitgliedsländer niederschlägt. Die wichtigsten Wechselkurse schwanken seit einiger Zeit in recht schmalen Bändern, der Euro seit Anfang 2023 zwischen 1,05 und 1,12 US-Dollar. Eine Ausnahme ist die stetige Abwertung des Yen, der seit Anfang 2022 über ein Viertel gegenüber dem US-Dollar verloren hat. Ursache ist hier das große Zinsdifferenzial, denn die japanischen Kurzfristzinsen sind weiterhin nahe 0%. Nicht unerhebliche Preisschwankungen hat es in letzter Zeit auf den **Rohstoffmärkten** gegeben. So sind Industriemetalle seit Anfang des Jahres deutlich teurer geworden. Ursächlich dürften Sorgen um ein unelastisches Angebot und Prognosen einer bald wieder anziehenden Nachfrage sein. Der Preis für Erdöl ist allerdings in etwa so hoch wie im Schnitt des vergangenen Jahres, im Fall der Sorte Brent knapp 80 US-Dollar je Barrel.

Kaum scharfe Brüche sind auch bei der derzeit in der Regel leicht restriktiven Ausrichtung der **Finanzpolitik** in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften absehbar. In den USA bleibt die künftige Finanzpolitik allerdings bis zur Neuformierung der politischen Kräfteverhältnisse nach den Wahlen im November ungewiss. In Großbritannien, wo die Finanzpolitik derzeit deutlich restriktiv ist, wird schon im Juli gewählt. Die Finanzpolitik im Euroraum ist im Jahr 2024 ebenfalls restriktiv, auch wegen des Auslaufens der Maßnahmen zur Dämpfung der Energiekosten. Im kommenden Jahr dürfte der Restriktionsgrad zurückgehen. In Japan zieht sich der Abbau solcher Maßnahmen noch bis zum Ende des Jahres 2024 hin.

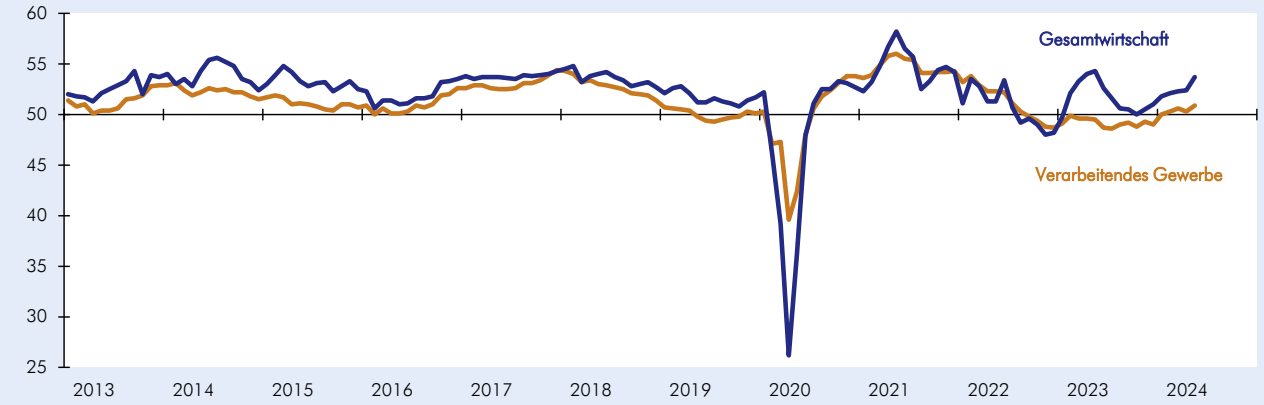
Die **chinesische Wirtschaftspolitik** hat ihre Bemühungen um eine Eindämmung der Immobilienkrise zuletzt noch einmal verstärkt. Die Untergrenze für Hypothekenzinsen wurde aufgehoben, und die vorgeschriebene Mindestanzahlung für den Kauf von Wohnungen wurde herabgesetzt. Zudem stellt die Zentralbank den Geschäftsbanken Gelder zur Verfügung, um staatlichen Unternehmen den Kauf von Wohnungen zu ermöglichen, die derzeit keinen Absatz finden. Ansonsten setzt China auf die Förderung von Produktion und Export auf den Gebieten der Digitalwirtschaft und der grünen Transformation. Nicht zuletzt dieser Politik ist es zuzuschreiben, dass das chinesische Exportgeschäft trotz eines insgesamt stagnierenden Welthandels im Trend deutlich expandiert (vgl. Abbildung 2). Ein wichtiger Faktor ist dabei, dass die Preise chinesischer Exportgüter seit etwa einem Jahr deutlich fallen.

Jüngste Umfragen lassen auf eine Verbesserung des globalen Geschäftsklimas im Frühsommer schließen; das gilt besonders für Unternehmen des Dienstleistungssektors (vgl. Abbildung 4). Dennoch bleiben die **Aussichten für die internationale Konjunktur** durch die, gemessen an den vergangenen 20 Jahren, recht hohen nominalen wie realen Zinsniveaus und einer in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften zumeist restriktiven Finanzpolitik leicht eingetrübt. Insgesamt ist für die Weltwirtschaft mit einer leichten Abschwächung des moderaten Expansionstempos zu rechnen. In den USA hat die von den meisten Prognostikern lange Zeit zu früh vorausgesagte Abschwächung des privaten Konsums im Frühjahr eingesetzt, und sie dürfte sich weiter fortsetzen. Ein Einbruch ist aber schon wegen der günstigen Lage am Arbeitsmarkt nicht zu erwarten. In Europa setzt sich die zaghafte Erholung insbesondere wegen recht deutlich steigender Reallöhne fort. Die Investitionen werden aber wohl verhalten bleiben, nicht nur wegen der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, sondern auch wegen verbreiteter Skepsis bezüglich langfristiger Wachstumsperspektiven der europäischen Wirtschaft.

Abbildung 4

Globale Geschäftslage nach dem Purchasing Manager Index

Indexwert (50 = keine Veränderung)



Quelle: S&P Global.

In China dürfte die Wirtschaft in den kommenden Quartalen wieder langsamer expandieren als zu Beginn des Jahres. Einzelhandelszahlen deuten auf eine wieder stärkere Konsumzurückhaltung der privaten Haushalte hin. Ein wesentlicher Grund ist wohl die anhaltende Immobilienkrise. So hat sich der Rückgang der Häuserpreise zuletzt beschleunigt, im April auf 3,1% gegenüber Vorjahreszeitraum für die 70 größten Städte. Auch ein weiter zunehmender Außenbeitrag wird die binnenwirtschaftliche Schwäche nicht voll kompensieren können.

Alles in allem steigt die Weltproduktion nach vorliegender Prognose im Jahr 2024 um 2,7% und im Jahr 2025 um 2,6% (vgl. Tabelle A1). Der Welthandel mit Gütern ist dieses Jahr um 0,9% höher als 2023. Für 2025 wird eine Expansion des Handels von 2,2% prognostiziert. Die Inflationsraten dürften im Euroraum und in Großbritannien gegen Ende des Jahres 2024 in die Nähe der geldpolitischen Zielraten von 2% kommen, in den USA erst im Laufe des Jahres 2025.

Risiken

Gefahren für die internationale Konjunktur kommen aktuell vor allem vonseiten der Wirtschaftspolitik. So zeichnet sich für die nächsten Quartale ab, dass sich die Weltwirtschaft weiter fragmentieren wird. Die US-Regierung hat die Zölle auf Importe chinesischer Güter wie Elektrofahrzeuge, Batterien und Halbleiter drastisch erhöht, und möglicherweise werden in China produzierte Elektrofahrzeuge an den Grenzen der Europäischen Union bald ebenfalls höher

besteuert. Im Gegenzug könnte China Exporte und Aktivitäten westlicher Unternehmen erschweren. Ein weiteres wirtschaftspolitisches Risiko besteht in der Unsicherheit über die kommende Zinsentwicklung. Zwar ist in der vorliegenden Prognose angenommen, dass die Geldpolitik in den USA und in Europa deutlich vorsichtiger gelockert wird als Anfang des Jahres erwartet wurde. Doch auch die hier unterstellte Lockerung wird nur dann realisiert werden, wenn sich wieder ein Trend zu niedrigerer Preisdynamik abzeichnet. Dem könnte in den USA eine anhaltend kräftige Konjunktur und in Europa die hohe Lohnkostendynamik entgegenstehen.

Unvermindert hoch sind zudem die geopolitischen Risiken, sei es in Osteuropa durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, sei es im Nahen Osten aufgrund der anhaltenden Kämpfe im Gazastreifen, sei es in Ostasien, wo der Druck der Volksrepublik China auf Taiwan zuzunehmen scheint. Mögliche Störungen von Produktion und Distribution an einzelnen von geopolitischen Krisen betroffenen Orten können, wie sich in der Pandemie gezeigt hat, weltwirtschaftlich nur verzögert und begrenzt kompensiert werden.

Rahmenbedingungen für die Prognose

Der hier vorgelegten Prognose liegen folgende Rahmenbedingungen zugrunde: Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar liegt bis zum Ende des Prognosezeitraums bei 1,09 US-Dollar/Euro. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft liegt im Prognosezeitraum um etwa 1½ Prozentpunkte unter der in den vergangenen zwei Jahren. Der Welthandel (Güter) dürfte im Jahr 2024 um 0,9% und im Jahr 2025 um 2,2% steigen. Ferner wird davon ausgegangen, dass die EZB ihren Hauptrefinanzierungssatz von gegenwärtig 4,25% auf 4% zum Jahresende 2024 und 3,25% im Schlussquartal 2025 senkt. Der Preis für Erdöl der Sorte Brent liegt im Durchschnitt des zweiten Halbjahres 2024 bei 81 US-Dollar je Barrel und im Jahr darauf bei durchschnittlich 78 US-Dollar.

Die Finanzpolitik in Deutschland wirkt im Jahr 2024 restriktiv. Die wesentliche Ursache hierfür ist das Auslaufen der Strom- und Gaspreisbremse zum Ende des vergangenen Jahres. Auch weitere staatliche Maßnahmen zur Abfederung des Anstiegs der Energiepreise, wie die Stabilisierung der Übertragungsnetzentgelte oder Hilfen für Krankenhäuser, sind mittlerweile ausgelaufen. Auf der staatlichen Einnahmeseite belasten vor allem Änderungen bei der LKW-Maut und die Erhöhung der CO_2-Bepreisung in den Bereichen Wärme und Verkehr den privaten Sektor. Zudem liefen die temporären Senkungen der Umsatzsteuersätze in der Gastronomie und auf Erdgaslieferungen aus. Der Zusatzbeitrag zur gesetzlichen Krankenversicherung ist zu Beginn des Jahres gestiegen, und die Anhebung des Beitragssatzes zur gesetzlichen Pflegeversicherung zum 1. Juli 2023 wirkt im laufenden Jahr noch nach. Hingegen regen weitere Entlastungen bei der Einkommensteuer im Rahmen des Inflationsausgleichsgesetzes sowie die darüber hinausgehende Anhebung des Grundfreibetrages die Nachfrage an. Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes werden zudem durch die temporäre Absenkung der Stromsteuer entlastet. Auf der Ausgabeseite wirken Mehrausgaben für den Klimaschutz und die Landesverteidigung expansiv. Auch sind Maßnahmen im Gesundheits- und Pflegebereich, wie die Krankenhausreform oder das Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetz, in Kraft getreten, die mit Mehrausgaben einhergehen. Alles in allem wirken die diskretionären finanzpolitischen Maßnahmen im laufenden Jahr dennoch restriktiv (vgl. Tabelle A13). Der nachfragedämpfende Effekt beläuft sich auf 0,7% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Im Jahr 2025 ist die Finanzpolitik nahezu konjunkturneutral ausgerichtet. Zwar dürften der Zusatzbeitrag zur gesetzlichen Krankenversicherung sowie der Beitragssatz zur Pflegeversicherung zu Beginn des Jahres steigen. Darüber hinaus werden die CO_2-Preise in den Bereichen Wärme und Verkehr weiter angehoben und die steuer- und sozialbeitragsfreie Inflationsausgleichsprämie läuft Ende 2024 aus. Jedoch entfaltet das Wachstumschancengesetz im Jahr 2025 seine Wirkung und die kalte Progression wird annahmegemäß erneut ausgeglichen. Schließlich werden die Ausgaben für die Landesverteidigung erneut ausgeweitet und die Kindergrundsicherung tritt in Kraft. Alles in allem beläuft sich der restriktive Effekt aus diskretionären finanzpolitischen Maßnahmen im Jahr 2025 auf 0,1% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. Den finanzpolitischen Annahmen liegt zugrunde, dass die derzeitige Bundesregierung bis zum Ende der Legislaturperiode im Amt bleibt und es zu einer turnusgemäßen Verabschiedung des Bundeshaushalts 2025 kommt.

Erste Erholungstendenzen in der deutschen Wirtschaft

In der ersten Jahreshälfte 2024 kommt der Abschwung in Deutschland zwar noch nicht zu einem Ende, es vermehren sich aber die Anzeichen für eine konjunkturelle Besserung. Im **Auftaktquartal** expandierte die Produktion um 0,2%, nachdem sie im Schlussquartal 2023 noch deutlich geschrumpft war. Wesentlich war ein Wiederanstieg der Exporte um reichlich einen Prozentpunkt. Auf ihn ist auch die leichte Zunahme (um 0,2%) der Produktion im Verarbeitenden Gewerbe zurückzuführen. Zudem expandierten die Bauinvestitionen, trotz der anhaltenden Krise des Wirtschaftszweiges, mit 2,7% ausgesprochen kräftig. Dabei spielte neben dem milden Winterwetter ein Schub bei den öffentlichen Bauinvestitionen eine Rolle. Beides kam insbesondere dem Tiefbau zugute. In den kommenden Quartalen dürfte der Bau die Konjunktur wie schon in den vergangenen drei Jahren aber wieder bremsen. Anders sieht es für den **privaten Konsum** aus: Er schrumpfte zum Jahresauftakt um 0,4% auf ein Niveau, das noch unter dem von vor zwei Jahren liegt. Der Rückgang ist umso bemerkenswerter, als die real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte zulegten, die Bruttolöhne und -gehälter real um immerhin 1,9%. Die Sparquote ist auf 12,4% gestiegen, den höchsten Wert seit dem Pandemiejahr 2020. Mit einer Verunsicherung der Konsumenten sind die Zahlen kaum zu erklären, denn die Stimmung ist zwar schlecht, hat sich in den vergangenen Monaten aber ein wenig verbessert. Zu vermuten ist, dass die häufig (etwa im Öffentlichen Dienst der Länder) in den ersten Monaten des Jahres ausgezahlten Inflationsausgleichszahlungen zum großen Teil erst einmal gespart wurden, gerade wenn sie erst zu Ende des Quartals erfolgten. Die einmaligen Inflationsausgleichszahlungen dürften auch den abrupten Anstieg der Lohnquote (um einen Prozentpunkt auf reichlich 72%) erklären.

Einen Teil des in den ersten Monaten des Jahres angesparten Geldes dürften die Haushalte dann **im zweiten Quartal** verausgaben. Zudem steigen die Löhne weiter kräftig und deutlich stärker als die Verbraucherpreise. So beinhalteten die Tariflohnabschlüsse im Einzelhandel vom Mai einen Lohnanstieg für die Zeit von Oktober 2023 bis April 2025 um 14%. Die höheren Arbeitnehmereinkommen werden in den kommenden Quartalen zu einer Ausweitung des privaten Konsums führen. Allerdings wird die schwache Konjunktur auch Spuren auf dem Arbeitsmarkt hinterlassen. Zuletzt hat die Beschäftigung lediglich aufgrund des Stellenaufwuchses bei den öffentlichen Dienstleistern noch expandiert, und der BA-Stellenindex deutet mittlerweile nur noch auf eine Stagnation hin, nach Jahren erheblicher Beschäftigungsgewinne. Die Zahl der Erwerbstätigen, die in den nächsten Monaten konjunkturbedingt leicht sinkt, wird die Verluste im Jahr 2025 wieder wettmachen. Entsprechend steigt die Arbeitslosenquote bis Anfang des nächsten Jahres auf 6,2% leicht an und sinkt dann bis Ende des Prognosezeitraums wieder auf den derzeitigen Ausgangswert. Auch deshalb dürfte der private Konsum zwischenzeitlich etwas schwächer expandieren.

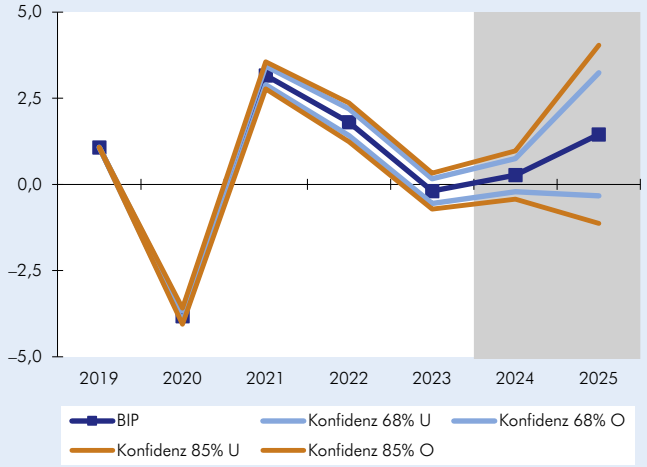
Dass die deutsche Wirtschaft grundsätzlich auf Erholungskurs ist, darauf deutet die zuletzt deutlich gestiegene Erwartungskomponente des ifo Geschäftsklimas hin. Zum ersten Mal seit Sommer 2021 ist sie besser als die Beurteilung der Geschäftslage, der Index liegt freilich aus langfristiger Perspektive immer noch auf niedrigem Niveau. Ein Grund dafür ist die anhaltende **Krise am Bau**. Die Zahl der Baugenehmigungen, ein zuverlässiger Frühindikator der Aktivität, sind für Wohnbauten gegenwärtig um etwa ein Viertel geringer als vor Jahresfrist. Hier dürfte der konjunkturelle Tiefpunkt noch nicht erreicht sein. Denn die Baukosten sind weiter zu hoch, auch wenn sie seit einiger Zeit nicht mehr steigen und die Finanzierungskosten zuletzt ein wenig gesunken sind. Zu einer Überwindung der Kostenkrise wäre aber eine deutliche Kostensenkung erforderlich, die sich noch kaum abzeichnet. Etwas günstiger ist die Lage für den Wirtschafts- und den öffentlichen Bau. Beide profitieren von Nachfrage im Zuge der grünen Transformation der Wirtschaft. Dazu kommen die Bemühungen um eine Renovierung des Schienennetzes und Investitionen in Ausrüstungen im Rahmen des Sondervermögens für die Bundeswehr. Insgesamt dürften die Ausrüstungsinvestitionen in den kommenden Quartalen aber nur verhalten ausgeweitet werden, nicht zuletzt, weil die Unternehmen aufgrund der seit Längerem schleppenden **Exportgeschäfte** gegenwärtig wenig Veranlassung zur Erweiterung ihrer Produktionskapazitäten sehen. Dabei spielt der nun schon seit über zwei Jahren stagnierende Welthandel eine Rolle, aber auch der Verlust an Wettbewerbsfähigkeit deutscher Anbieter in wichtigen Zweigen des Verarbeitenden Gewerbes, etwa der Chemieindustrie, aber wohl auch im Automobilbau. Auch wenn die Auftragsbestände nach der vom Statistischen Bundesamt geführten Statistik immer noch komfortabel erscheinen, ist deren Beurteilung durch die Unternehmen laut ifo Konjunkturperspektiven schon länger nicht mehr günstig. Die Auftragseingänge aus dem Ausland wie aus dem Inland sind nun schon drei Jahre lang rückläufig. Im jüngsten Berichtsmonat April gab es allerdings erstmals wieder einen merklichen Anstieg bei den um die stark schwankenden Großaufträge bereinigten Auslandsaufträgen. Die vorliegende Prognose beinhaltet moderat steigende Exporte in den kommenden Quartalen.

Alles in allem dürfte die Produktion im Sommerhalbjahr verhalten ausgeweitet werden. Von der Fußball-Europameisterschaft in Deutschland im Juni und Juli ist kein nennenswerter konjunktureller Impuls zu erwarten (vgl. Kasten 1). Gesamtwirtschaftlich kaum ins Gewicht fallen werden auch die Aktivitäten zur Beseitigung der Flutschäden in Süddeutschland.[1] Ab dem Herbst dürfte die Belebung Fahrt aufnehmen. Insgesamt steigt das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2024 nach vorliegender Prognose um 0,3% (vgl. Tabelle in der Zusammenfassung). Im Jahr 2025 dürfte der Zuwachs 1,5% betragen. Die Kapazitäten sind noch bis Ende 2025 unterausgelastet. (vgl. Tabelle A7 und Kasten 2). Für das Jahr 2024 reicht das 68%-Prognoseintervall für den Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes von –0,2% bis 0,8% und für das Jahr 2025 von –0,3% bis 3,2% (vgl. Abbildung 5).[2] Die Zahl der Erwerbstätigen bleibt im Verlauf des Jahres 2024 in etwa konstant, im Jahr 2025 beginnt sie demographiebedingt zurückzugehen. Die Verbraucherpreisinflation beträgt im Jahresdurchschnitt 2024 2,3% (vgl. Abbildung A9). Dabei ist sie erst im Schlussquartal deutlich rückläufig, weil zunächst die kräftigen Lohnsteigerungen den Sommer über zum Teil überwälzt werden (vgl. Kasten 3). Im Jahr 2025 dürfte die Inflationsrate bei 1,9% liegen.

Abbildung 5

Prognoseunsicherheit[1]

Veränderung gegenüber Vorjahr in %



[1] Zur Berechnung werden die Prognosefehler der Vergangenheit herangezogen, d. h. die tatsächliche Prognoseunsicherheit unter Einbeziehung extremer Risiken – wie der Coronakrise – ist höher als hier angegeben.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Kasten 1

Zu den gesamtwirtschaftlichen Effekten von Fußball-Meisterschaften: Die WM 2006 und die EM 2024 in Deutschland

Die Fußball-Weltmeisterschaft (WM) 2006 in Deutschland war ein bedeutendes sportliches Großereignis, das sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wirtschaft große Aufmerksamkeit erregte. Es stellt sich die Frage, welche gesamtwirtschaftlichen Effekte von solchen Veranstaltungen ausgehen und ob sie einen nachhaltigen wirtschaftlichen Nutzen für die Austragungsregionen haben.[K1.1]

Kurzfristige wirtschaftliche Effekte: Im Vorfeld der WM 2006 wurde eine erhöhte Bauaktivität in den Spielorten festgestellt, welche sowohl die Renovierung und den Ausbau von Stadien als auch Verbesserungen der städtischen Infrastruktur umfasste. Allerdings zeigten sich keine signifikanten Nettoeffekte auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität, da diese Projekte oft andere Bauvorhaben verdrängten.

Ein weiterer kurzfristiger Effekt war der erhöhte Umsatz im Gastgewerbe, insbesondere durch ausländische Besucher. Die Anzahl der Hotelübernachtungen stieg im Juni 2006 um 34% im Vergleich zum Vorjahr. Trotz dieser positiven Bruttoeffekte wurden jedoch auch Verdrängungseffekte beobachtet: Einheimische Touristen und Geschäftsreisende wichen auf andere Destinationen aus, um der Überfüllung und den erhöhten Preisen zu entgehen.

[K1.1] Siehe zum Folgenden *Drygalla, A.; Heinisch, K.; Holtemöller, O.*: Gesamtwirtschaftliche Effekte von Fußball-Meisterschaften: Die WM 2006 und die EM 2024 in Deutschland, in: Konjunktur aktuell — Jg. 12 (2), 2024, 67-90.

[1] Vgl. *Arbeitskreis Konjunktur:* Flut-Katastrophen und regionale Wirtschaftsentwicklung in Deutschland, Kasten 4 in Konjunktur aktuell — Jg. 9 (3), 2021, 77 f.

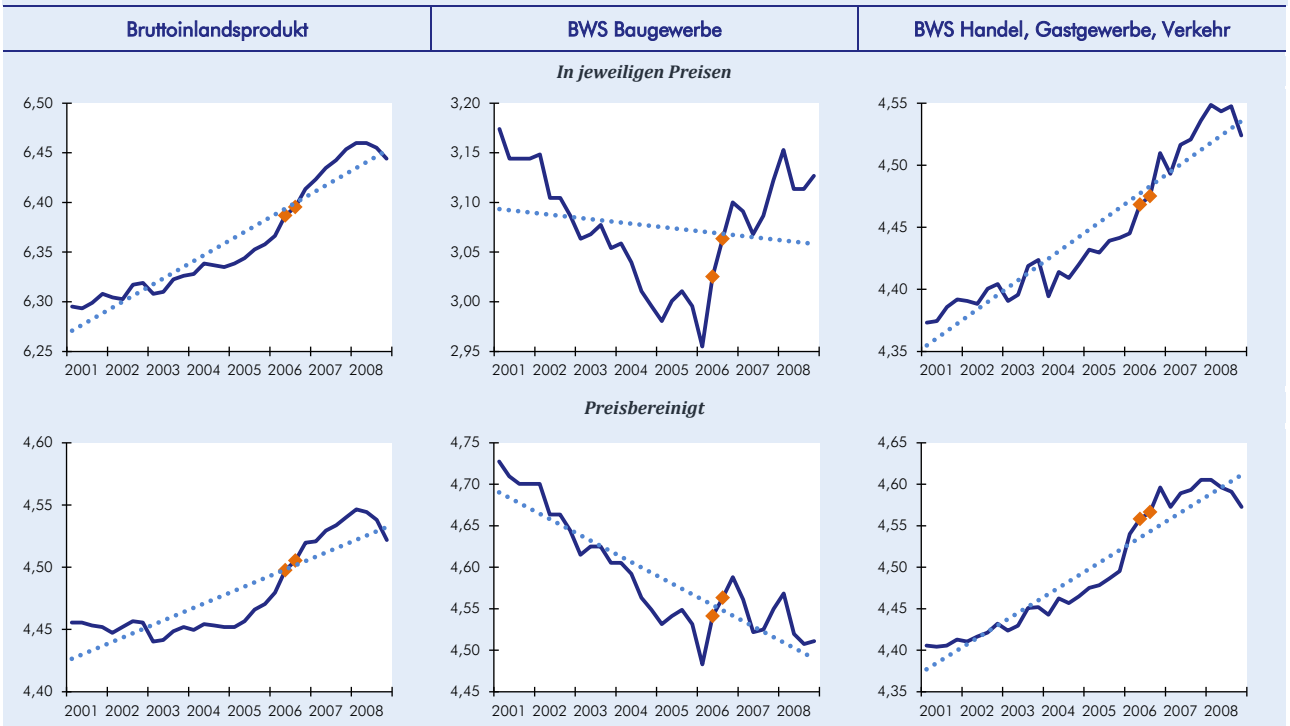
[2] Das 68%-Prognoseintervall überlagert die tatsächliche Wachstumsrate mit einer Wahrscheinlichkeit von 68% – sofern das Basisszenario zutreffend ist. Zur Berechnung werden die Prognosefehler aus der Vergangenheit herangezogen und Risikoszenarien ausgeblendet, d. h., die tatsächliche Prognoseunsicherheit unter Einbeziehung extremer Risiken ist höher als hier angegeben.

Die Bruttowertschöpfung in den Spielorten im Jahr 2006 war nominal um gut 1% höher als ohne die WM zu erwarten gewesen wäre. In realen Zahlen konnten jedoch keine signifikanten **gesamtwirtschaftlichen Effekte** festgestellt werden (vgl. Abbildung K1). Dies deutet darauf hin, dass sich aufgrund der WM höhere Preise durchsetzen ließen, aber keine konjunkturellen Impulse gesetzt wurden.

Abbildung K1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Wirtschaftsbereichen

Logarithmierte Werte



Anmerkungen: Orangene Punkte kennzeichnen das zweite und dritte Quartal des Jahres 2006. Log-lineare Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnung und Darstellung des IWH.

Neben den direkten ökonomischen Auswirkungen spielte auch der sogenannte "Feel-Good-Effekt" eine Rolle. Die positive Stimmung im Land, ausgelöst durch das sportliche Großereignis, kann indirekt die gesamtwirtschaftliche Nachfrage stimulieren. Studien zeigten, dass die internationale Wahrnehmung Deutschlands durch die erfolgreiche Ausrichtung der WM 2006 verbessert wurde, was langfristig positive Effekte auf den Tourismus und die Exporte haben könnte.

Ausblick auf die Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland

Die **ökonomischen Effekte der Fußball-Europameisterschaft 2024** werden sich ähnlich gestalten. Kurzfristig werden insbesondere im Gastgewerbe und im Einzelhandel höhere Umsätze prognostiziert, welche vor allem durch die Zunahme ausländischer Besucher bedingt sind. Die Anzahl der teilnehmenden Nationen ist geringer als bei einer WM, jedoch ist der Anteil der europäischen Länder mit geringen Anreisekosten höher, was zu einem deutlichen Anstieg der Besucherzahlen führen könnte.

Relevante gesamtwirtschaftliche Effekte wird die Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland allerdings nicht haben. Zwar werden positive Impulse durch Fußball-Touristen erwartet, jedoch dürften diese durch Verdrängungseffekte weitgehend neutralisiert werden. Dennoch könnte das Ereignis je nach Verlauf das konjunkturelle Klima über einen positiven Stimmungseffekt beeinflussen.

Das schon im weltwirtschaftlichen Abschnitt genannte **Konjunkturrisiko** einer weiteren Fragmentierung der Weltwirtschaft in einen westlichen und einen chinesisch dominierten Wirtschaftsblock ist für die deutsche Wirtschaft wegen ihrer engen Verbindungen mit China besonders relevant. So wird derzeit vielfach erwartet, dass die Europäische Kommission im Sommer Strafzölle auf subventionierte chinesische Produkte erhebt, und dass China mit eigenen Zollerhöhungen antworten wird. In Mitleidenschaft gezogen würden besonders Unternehmen der Automobilbranche, und zwar auch über europäische Zölle auf in China von deutschen Unternehmen für den Europäischen Markt produzierte Fahrzeuge. Grundsätzlich würde mit einer weiteren Zunahme handelsbehindernder Maßnahmen das Risiko einer Fortsetzung der Stagnation im internationalen Warenhandel steigen. Unter solchen Bedingungen wären die Chancen für eine in der vorliegenden Prognose unterstellten Expansion der deutschen Exporte schlecht. Es ist zweifelhaft, ob sich eine gesamtwirtschaftliche Erholung in Deutschland ohne außenwirtschaftliche Impulse einstellen könnte.

Kasten 2

Zur Schätzung des Produktionspotenzials

Das IWH greift zur Bestimmung des Produktionspotenzials auf die Methode zurück, die auch von der EU-Kommission im Rahmen der regelmäßigen Haushaltsüberwachung angewendet wird. Unter Anwendung dieser Methode ergibt sich für den Projektionszeitraum bis zum Jahr 2028 ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs des Produktionspotenzials von 0,7% (vgl. Tabelle K2).

Die Einschätzung der Bevölkerungsentwicklung orientiert sich an der Variante W2-G2-L2 der Anfang Dezember 2022 vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten 15. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, welcher moderate Annahmen zu Wanderung, Geburtenrate und dem Anstieg der Lebenserwartung zugrunde liegen. In der vorliegenden Projektion wurde diese um den tatsächlichen Bevölkerungsstand zum Jahresende 2022 aktualisiert. Für das Jahr 2023 wurden aktuelle Daten zur Wanderung berücksichtigt. Der Wanderungssaldo belief sich in den vergangenen beiden Jahren auf insgesamt etwa 2,1 Millionen, wovon die Nettozuwanderung aus der Ukraine gut die Hälfte ausmachte. Es wird unterstellt, dass sich diese im laufenden Jahr auf etwa 55 000 Personen abschwächt. Ab dem Jahr 2025 ist keine kriegsbedingte Nettozuwanderung aus der Ukraine unterstellt. Die übrige Zuwanderung geht entsprechend der in der Bevölkerungsvorausberechnung unterstellten kontinuierlichen Rückführung des Wanderungssaldos auf 250 000 Personen im Jahr 2033 zurück.

Tabelle K2

Produktionspotenzial und seine Determinanten nach EU-Methode

Jahresdurchschnittliche Veränderung in %[1]

	1996-2023[2]		1996-2023		2023-2028	
Produktionspotenzial	1,2		1,2		0,7	
Kapitalstock	1,5	(0,5)	1,5	(0,5)	0,9	(0,3)
Solow-Residuum	0,6	(0,6)	0,6	(0,6)	0,5	(0,5)
Arbeitsvolumen	0,2	(0,2)	0,2	(0,1)	–0,1	(–0,1)
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0		0,0		0,0	
Partizipationsquote	0,5		0,4		0,3	
Erwerbsquote	0,2		0,2		–0,1	
Durchschnittliche Arbeitszeit	–0,5		–0,4		–0,3	
nachrichtlich:						
Arbeitsproduktivität	1,0		1,0		0,9	

[1] Differenzen in den aggregierten Werten ergeben sich durch Rundung. In Klammern: Wachstumsbeiträge. – [2] Tatsächliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Determinanten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Unter diesen Annahmen wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–74 Jahre) zunächst noch geringfügig zunehmen und ab dem Jahr 2025 im Zuge der Alterung allmählich sinken. Über den gesamten Zeithorizont bleibt sie mit 63,3 Millionen konstant. Dabei wird die Partizipation aufgrund der zunächst niedrigeren Beteiligung ukrainischer Flüchtlinge leicht zurückgehen und erst ab dem Jahr 2026 wieder zunehmen. Die trendmäßige Partizipationsquote wird über den gesamten Projektionszeitraum von 74,7% auf 75,8% steigen.

Die strukturelle Erwerbslosenquote (NAWRU) wird im Jahr 2028 methodenbedingt mit 3,6% etwas höher liegen als im Jahr 2023 (3,0%).

Die durchschnittliche Arbeitszeit je Arbeitnehmer dürfte gegen Ende der kurzen Frist in etwa ihrem trendmäßigen Wert entsprechen. Ab dem Jahr 2026 wird sie mit Hilfe eines Zeitreihenmodells fortgeschrieben, wobei die außerordentlich niedrige Arbeitszeit im Jahr 2020 als Sondereffekt berücksichtigt wird. Die trendmäßige Arbeitszeit geht im Projektionszeitraum weiter zurück, jedoch weniger stark als in den Jahren zuvor. Über den gesamten Zeitraum sinkt die im Jahr geleistete Arbeitszeit um 19 Stunden.

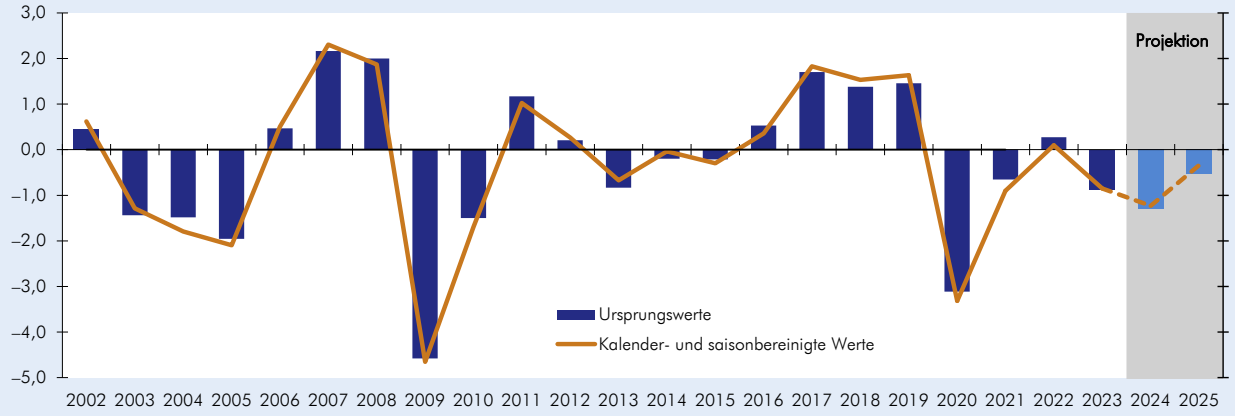
Alles in allem beginnt das potenzielle Arbeitsvolumen bereits in diesem Jahr leicht zu sinken, infolge der höheren Nettozuwanderung zunächst etwas weniger schnell. In der mittleren Frist dämpfen bis auf die ansteigende Partizipationsrate alle Faktoren. Über den gesamten Projektionszeitraum sinkt das potenzielle Arbeitsvolumen um jahresdurchschnittlich 0,1% und dämpft damit das Potenzialwachstum leicht.

Der Kapitalstock, der auf Basis der Prognose der Bruttoanlageinvestitionen und der Abgangsquote fortgeschrieben wird, wird der Projektion zufolge um durchschnittlich 0,9% pro Jahr ausgeweitet werden und damit 0,3 Prozentpunkte zum Potenzialwachstum beitragen. Der jahresdurchschnittliche Zuwachs der trendmäßigen TFP wird im Projektionszeitraum 0,5% betragen und 0,5 Prozentpunkte zum Potenzialwachstum beitragen.

Abbildung K2

Produktionslücke

In Relation zum Produktionspotenzial in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Auf Basis der Schätzung des Produktionspotenzials und der Prognose des Bruttoinlandproduktes ergibt sich für das Jahr 2023 eine Produktionslücke von –0,9%, die sich im laufenden Jahr auf –1,3% vergrößert. Im Durchschnitt des Jahres 2025 verringert sie sich auf –0,5% (vgl. Abbildung K2).

Das **gesamtstaatliche Haushaltsdefizit** hat sich im Jahr 2023 um 2 Mrd. Euro auf gut 99 Mrd. Euro erhöht. In Relation zum Bruttoinlandsprodukt belief sich der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo auf –2,4%. Im laufenden Jahr dürfte sich das Haushaltsdefizit mit der restriktiv ausgerichteten Finanzpolitik und dem leichten Wiederanziehen der Konjunktur verringern. Die öffentlichen Einnahmen expandieren demzufolge kräftiger als noch im Jahr 2023. Zwar wirken insbesondere bei der Lohnsteuer die Änderungen am Einkommensteuertarif erneut einnahmemindernd. Dem steht aber annahmegemäß eine geringere Inanspruchnahme der steuer- und beitragsfreien Inflationsausgleichsprämie gegenüber. Bei den Steuern vom Umsatz wirkt das Auslaufen der temporären Senkung der Steuersätze in der Gastronomie und auf Erdgas einnahmesteigernd. Die Nettosozialbeiträge werden ebenfalls durch die geringere Inanspruchnahme der Inflationsausgleichsprämie sowie durch den Anstieg der Beitragssätze zur Kranken- und Pflegeversicherung gestützt. Hingegen nehmen die Ausgaben des Staates im Jahr 2024 verlangsamt zu. Zwar dürften die Zinsausgaben auch im laufenden Jahr nochmals spürbar anziehen, und die Arbeitnehmerentgelte expandieren vor dem Hintergrund der Tarifabschlüsse für den öffentlichen Dienst erneut kräftig. Im Gegenzug schlägt vor allem bei den

Subventionen das Auslaufen diverser Maßnahmen zur Abfederung der gesamtwirtschaftlichen Konsequenzen des Energiepreisanstiegs zu Buche. Der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo dürfte sich im Jahr 2024 auf –1,4% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt belaufen.

Tabelle 1

Finanzierungssaldo, struktureller Finanzierungssaldo und struktureller Primärsaldo des Staates

In Milliarden Euro

	2022	2023	2024	2025
gesamtstaatlicher Finanzierungssaldo	–96,9	–99,1	–59,1	–57,6
– Konjunkturkomponente[1]	5,1	–18,3	–27,9	–11,1
= Konjunkturbereinigter Finanzierungssaldo	–102,0	–80,8	–31,2	–46,6
– Einmaleffekte[2]	–8,5	0,0	0,0	0,0
= struktureller Finanzierungssaldo	–93,5	–80,8	–31,2	–46,6
+ Zinsausgaben des Staates	26,5	36,2	43,4	46,3
= struktureller Primärsaldo	–67,0	–44,6	12,1	–0,3
Veränderung des strukturellen Primärsaldos gegenüber dem Vorjahr	25,3	22,4	56,7	–12,4
nachrichtlich:	*In Relation zum Bruttoinlandsprodukt in %*			
struktureller Finanzierungssaldo	–2,4	–2,0	–0,7	–1,1
struktureller Primärsaldo	–1,7	–1,1	0,3	0,0
Veränderung des strukturellen Primärsaldos gegenüber dem Vorjahr	0,8	0,6	1,4	–0,3

[1] Berechnet mit einer Budgetsemielastizität von 0,504. – [2] Abwicklung der HSH Nordbank, Gerichtsurteile, Bußgeldzahlungen im Zusammenhang mit manipulierten Abgaswerten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

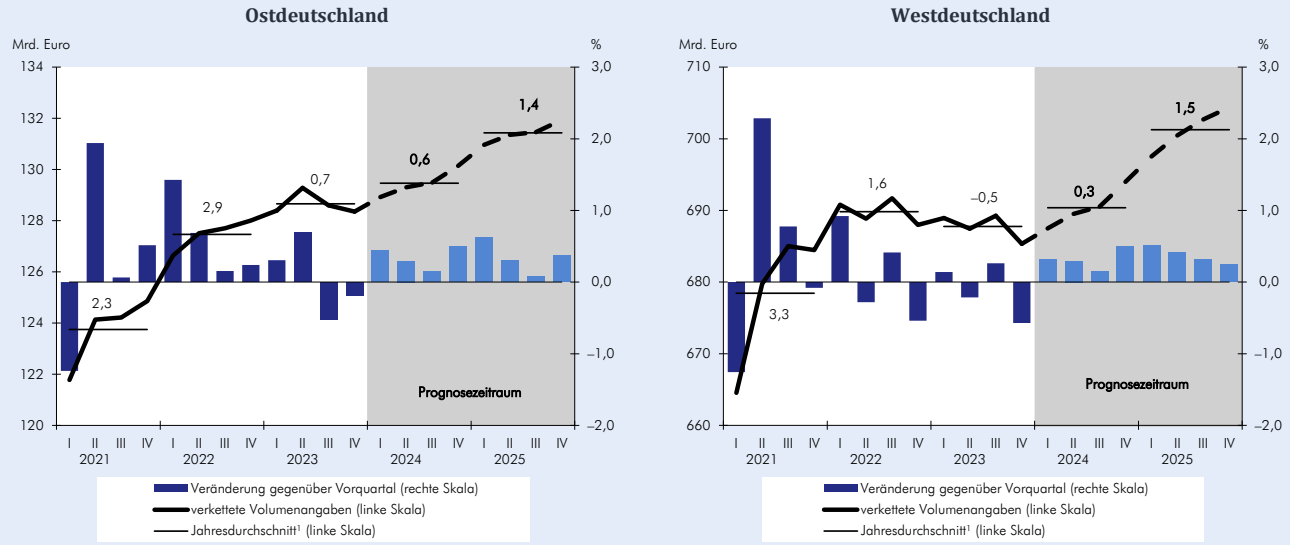
Im Jahr 2025 nehmen die Einnahmen des Staates leicht verlangsamt zu. Gleiches gilt für die Steuer- und Beitragseinnahmen. Zwar ist die steuer- und beitragsfreie Inflationsausgleichsprämie dann ausgelaufen und auch die übrigen Steuerrechtsänderungen sowie der unterstellte weitere Anstieg des Zusatzbeitrags zur gesetzlichen Krankenversicherung und die erwartete Anhebung des Beitragssatzes zur Pflegeversicherung wirken insgesamt einnahmesteigernd. Die Bruttolöhne und -gehälter expandieren aber deutlich schwächer als noch im Jahr zuvor. Die Ausgaben des Staates legen im Jahr 2025 hingegen etwas stärker zu als im Vorjahr. Zwar nehmen die Arbeitnehmerentgelte verlangsamt zu, auch weil die Einmalzahlungen der Inflationsausgleichsprämie entfallen. Gleiches gilt mit der allmählichen Stabilisierung des Zinsumfeldes für die Zinsausgaben des Staates. Die monetären Sozialleistungen dürften im Jahr 2025 jedoch mit einer ähnlichen Rate ausgeweitet werden wie im Jahr zuvor. Zwar geht die Zahl der Arbeitslosen zurück, gleichzeitig wird in jenem Jahr aber die Kindergrundsicherung eingeführt und die Rentenanpassung fällt erneut kräftig aus. Die Subventionen, die im Jahr 2024 den Ausgabeanstieg dämpfen, gehen im kommenden Jahr kaum mehr zurück. Alles in allem expandieren die Einnahmen des Staates im Jahr 2025 um 5,4% und die Ausgaben um 5,2%. Der gesamtstaatliche Finanzierungssaldo liegt im Jahr 2025 bei –1,3% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt und damit ähnlich wie im Vorjahr. Der strukturelle Finanzierungssaldo erhöht sich von –2,0% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2023 auf –1,1% im Jahr 2025. Der strukturelle Primärsaldo nimmt mit der restriktiv ausgerichteten Finanzpolitik von –1,1% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2023 auf 0,0% im Jahr 2025 zu (vgl. Tabelle 1).

Für die **ostdeutsche Wirtschaft** ist der Abschwung im vergangenen Jahr deutlich milder ausgefallen als für Deutschland insgesamt: Während das deutsche Bruttoinlandsprodukt um 0,2% sank, stieg es im Osten um 0,7%. Ausschlaggebend waren zwei Wirtschaftszweige. Zum einen konnte das Verarbeitende Gewerbe im Osten um 2% zulegen, statt wie im Westen um ein halbes Prozent zu sinken. In Brandenburg expandierte das Verarbeitende Gewerbe gar um 17,5%. Dahinter dürfte im Wesentlichen das Hochfahren der Autoproduktion im Tesla-Werk Grünheide stehen. Zum anderen expandierte die Produktion von Handel, Verkehr und Gastgewerbe im Osten um 2,8%, statt wie in Deutschland insgesamt um 0,2% zu sinken. Dieser Wirtschaftszweig hängt eng am privaten Konsum, der in Ostdeutschland vermutlich deutlich besser gelaufen ist als im Westen. So war die Rentenanpassung im Osten im Jahr 2023 mit 5,86% zum letzten Mal höher als in Westen (4,39%). Auch sind die ostdeutschen Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten anders als im Westen trotz hoher Inflation real ein wenig gestiegen. Zudem haben die zuletzt real deutlich rückläufigen Unternehmens- und Vermögenseinkommen im Osten ein geringeres Gewicht. Die recht hohe Lohndynamik dürfte auch im Jahr 2024 die ostdeutsche Wirtschaft ein Stück weit stärker stützen als die in Deutschland insgesamt.

Abbildung 6

Das reale Bruttoinlandsprodukt in Ost- und Westdeutschland

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



[1] Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder"; Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH.

Allerdings werden die Belastungen durch die ungünstige demographische Entwicklung zusehends größer: In Ostdeutschland beginnt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mittlerweile zu sinken. Allerdings werden die Aussichten für das ostdeutsche Verarbeitende Gewerbe im Osten gegenwärtig ein Stück weit positiver eingeschätzt als im Westen (vgl. Abbildung 6). Alles in allem dürfte das Bruttoinlandsprodukt in Ostdeutschland mit 0,6% etwas stärker zulegen als in Deutschland insgesamt (0,3%). Für das Jahr 2025 wird eine Zuwachsrate von 1,4% prognostiziert (Deutschland insgesamt: 1,5%). Die Arbeitslosenquote dürfte in beiden Jahren bei 7,6% liegen, nach 7,2% im Jahr 2023.

Kasten 3

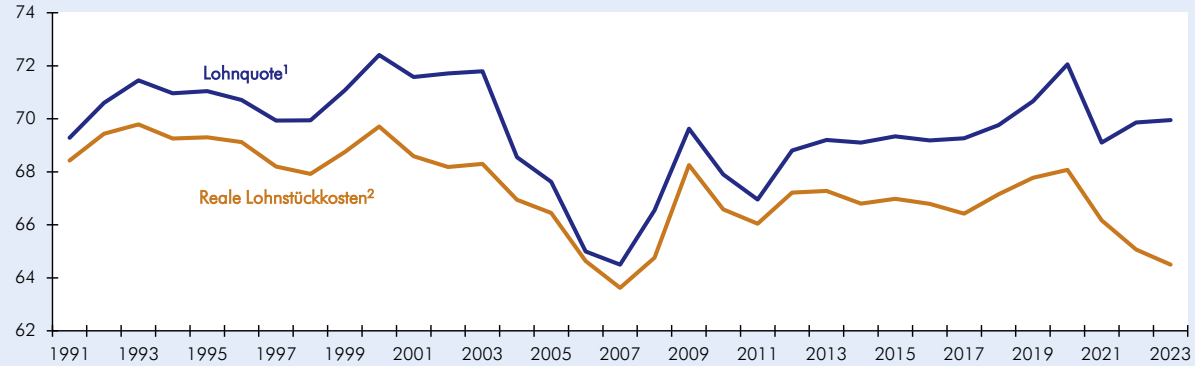
Wirken die kräftigen Lohnzuwächse in Deutschland inflationär, oder reduzieren sie lediglich hohe Gewinnmargen?

Die Europäische Zentralbank hat Anfang Juni ihre Zinsen gesenkt. Begründet wurde der Schritt mit dem starken Rückgang von Inflation und Inflationserwartungen. Zu dem derzeit ausgeprägten Anstieg der Lohnstückkosten argumentierte die EZB, dass die Unternehmen einen Teil davon über ihre Gewinne kompensieren.[K3.1] Jedoch wurde darauf hingewiesen, dass stärker als erwartet steigende Löhne ein Inflationsrisiko darstellen.

Ein solches Risiko scheint zumindest für Deutschland mit Blick auf die realen Stückkosten gering, denn aus längerfristiger Perspektive sind diese in den Jahren 2021 bis 2023 auf ein niedriges Niveau gesunken, weil die Dynamik der Preise die der Löhne deutlich übertroffen hat. Zwar kehrt sich dieses Verhältnis im laufenden Jahr um, durch die gegenwärtig hohen Lohnzuwächse dürften sich die realen Lohnstückkosten aber lediglich wieder dem Durchschnitt der 2010er Jahre annähern.[K3.2] Demnach hätte die hohe Inflation vorübergehend die Verteilungsposition der Bezieher von Unternehmens- und Vermögenseinkommen zulasten der Arbeitnehmer gestärkt. Die realen Lohnstückkosten sind allerdings nicht das einzige Maß für die Verteilungsposition der Arbeitnehmer. Noch häufiger wird die Lohnquote verwendet. Sie ist seit über zehn Jahren in etwa konstant (mit Ausnahme eines Anstiegs im Corona-Jahr 2020, als die Gewinneinkommen einbrachen, während das Arbeitnehmerentgelt stabil blieb) und war im Jahr 2023 sogar etwas höher als im Jahr 2011, als die beiden Messgrößen besonders eng beieinanderlagen (vgl. Abbildung K3.1). Wie erklärt es sich, dass die zwei Größen seitdem immer weiter auseinandergedriftet sind?

Abbildung K3.1

Indikatoren zur funktionalen Einkommensverteilung in Deutschland



[1] Arbeitnehmerentgelt relativ zum Volkseinkommen in %. – [2] Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde in Relation zur Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die realen Lohnstückkosten sind definiert als Verhältnis zwischen Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde und Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigenstunde[K3.3], was sich schreiben lässt als:

$$Reale\ Lohnstückkosten = \frac{Arbeitnehmerentgelt}{Bruttowertschöpfung} * \frac{Erwerbstätigenstunden}{Arbeitnehmerstunden}$$

Die Lohnquote ist dagegen definiert als Anteil der Arbeitnehmerentgelte am Volkseinkommen, das neben diesen auch noch die Unternehmens- und Vermögenseinkommen umfasst:

$$Lohnquote = \frac{Arbeitnehmerentgelt}{Volkseinkommen}$$

K3.1 Vgl. https://www.ecb.europa.eu/press/press_conference/monetary-policy-statement/2024/html/ecb.is240606~d32cd6cc8a.en.html#qa.

K3.2 So argumentiert etwa die Gemeinschaftsdiagnose in ihrem Frühjahresgutachten 2024; vgl. *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose*: Deutsche Wirtschaft kränkelt – Reform der Schuldenbremse kein Allheilmittel, Frühjahr 2024. Kiel 2024, 52.

K3.3 Die Erwerbstätigen setzen sich aus den Arbeitnehmern und den Selbstständigen zusammen.

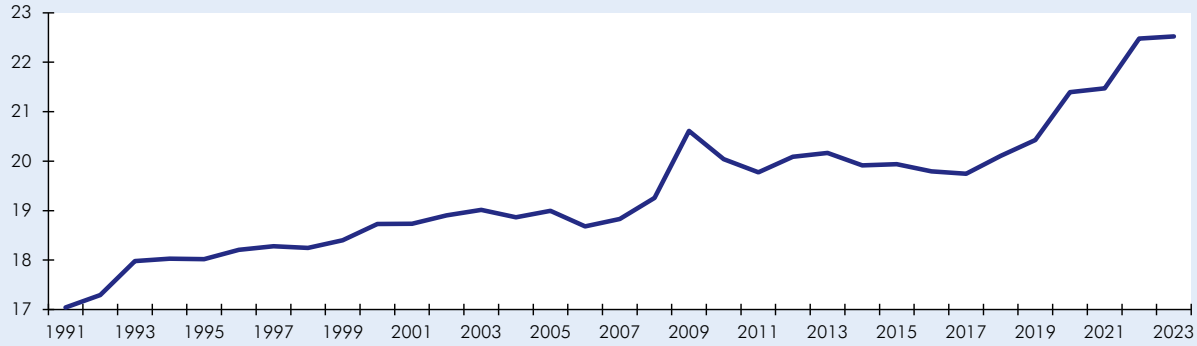
Weil sich das Volkseinkommen nach den Regeln der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auch als Funktion der Bruttowertschöpfung ausdrücken lässt, kann die Lohnquote so dargestellt werden, dass deutlich wird, welche Größen den Unterschied zwischen ihr und den realen Lohnstückkosten ausmachen:

$$Lohnquote = \frac{Arbeitnehmerentgelt}{Bruttowertschöpfung + x + \begin{array}{c} Saldo\ der\ Primäreinkommen\ aus\ dem \\ und\ denen\ ans\ Ausland - Abschreibungen \end{array}}$$

mit $x = Gütersteuern - Gütersubventionen - (empfangene\ Produktions - und\ Importabgaben - Subventionen)$

Die beiden Verteilungsmaße unterscheiden sich also durch den Saldo der aus dem Ausland bezogenen und vom Ausland erhaltenen Primäreinkommen, den Abschreibungen, durch das Verhältnis aus Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstundenzahl, und durch die Größe x, welche Zahlungen vom und an den öffentlichen Sektor beinhaltet. Sie ist in Relation zur Bruttowertschöpfung recht stabil, zur Erklärung des Absinkens der realen Lohnstückkosten relativ zur Lohnquote trägt sie wenig bei.[K3.4] Der Saldo aus den Primäreinkommen, die aus dem Ausland bezogen werden und denen, die ans Ausland gezahlt werden, ist positiv und einhergehend mit dem Leistungsbilanzüberschuss Deutschlands steigend: Lag der Saldo relativ zur Bruttowertschöpfung im Jahr 2011 noch bei 2,9%, waren es im Jahr 2023 4,4%. Ein steigender Saldo bedeutet ceteris paribus eine sinkende Lohnquote, das Absinken der realen Lohnstückkosten relativ zur Lohnquote ist von daher noch erklärungsbedürftiger.

Abbildung K3.2
Abschreibungen
In Relation zur Bruttowertschöpfung in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Erklärung liefern die beiden noch ausstehenden Größen. Die Abschreibungen relativ zur Bruttowertschöpfung haben einen steigenden Trend, der sich zuletzt noch einmal deutlich verstärkt hat (vgl. Abbildung K3.2). Höhere Abschreibungen lassen für sich genommen die Lohnquote steigen, weil sie die Unternehmenseinkommen drücken. Der jüngste Anstieg dürfte zum Teil auf die starke Teuerung bei den Bauinvestitionen ab Mitte 2021 zurückzuführen sein, denn die Abschreibungen auf Gebäude werden in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zu deren aktuellen Wiederbeschaffungspreisen kalkuliert. Weil die buchhalterischen Abschreibungen der Unternehmen mit Anschaffungskosten kalkuliert werden, werden sich die Unternehmenseinkommen aus betriebswirtschaftlicher Sicht etwas besser entwickelt haben als in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ausgewiesen.[K3.5] Allerdings hat sich der Trend steigender Abschreibungen schon seit dem Jahr 2017 deutlich verstärkt. Ein Grund dafür dürfte sein, dass Investitionen in Kapital mit hohen Abschreibungsraten an Bedeutung gewonnen haben, nämlich Ausrüstungsinvestitionen gegenüber Bauten und insbesondere Investitionen in immaterielle Kapitalgüter wie Software.[K3.6] Jedenfalls lag die Abschreibungsrate im Jahr 2023 2,7 Prozentpunkte höher als im Jahr 2011. Für sich genommen hat dies die Quote der Unternehmens- und Vermögenseinkommen gesenkt und die Lohnquote entsprechend erhöht, die realen Lohnstückkosten aber nicht berührt.

[K3.4] Im Jahr 2011 lag sie bei 0,5% relativ zum Bruttoinlandsprodukt, im Jahr 2023 war sie nahe 0. In den Corona-Jahren 2020 und 2021 stieg sie allerdings vorübergehend wegen hoher Subventionen auf 1,5% bzw. 1,8% relativ zur Bruttowertschöpfung.

[K3.5] Vgl. dazu *Boysen-Hogrefe, J.*: Zur Prognose der Abschreibungen. Kiel Insight No. 2023.12.

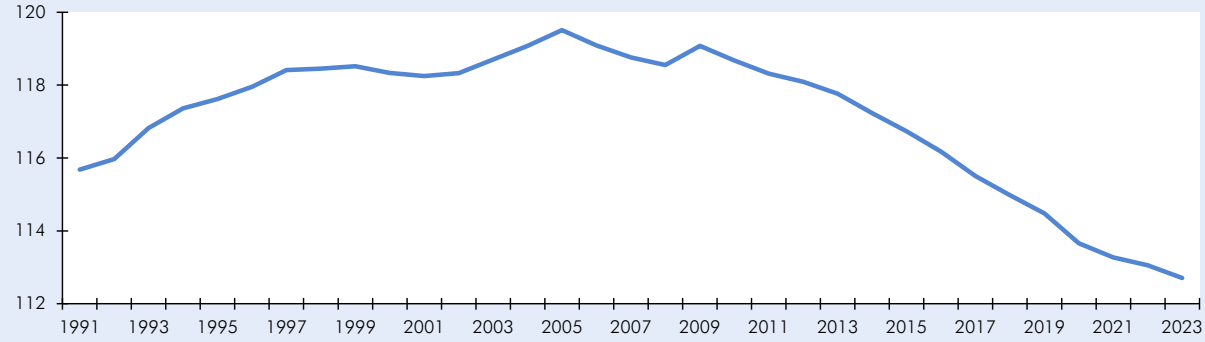
[K3.6] Vgl. dazu *Grömling, M.*: Produktivitätseffekte der Kapitalbildung in Deutschland. IW-Trends 2/2022, 19.

Die zweite Ursache für das Auseinanderfallen der beiden Verteilungsmaße ist der Rückgang des Verhältnisses zwischen Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstunden (vgl. Abbildung K3.3). Ausschlaggebend dafür ist, dass seit Mitte der Nullerjahre die Arbeitnehmerzahl im Trend steigt, während die Zahl der Selbständigen leicht zurückgeht. Dass sich immer mehr Arbeitnehmer den gemäß Lohnquote in etwa konstant gebliebenen Anteil am Volkseinkommen teilen, lässt die realen Stückkosten sinken, nicht aber die Lohnquote.

Abbildung K3.3

Erwerbstätigenstunden

In Relation zu den Arbeitnehmerstunden in %

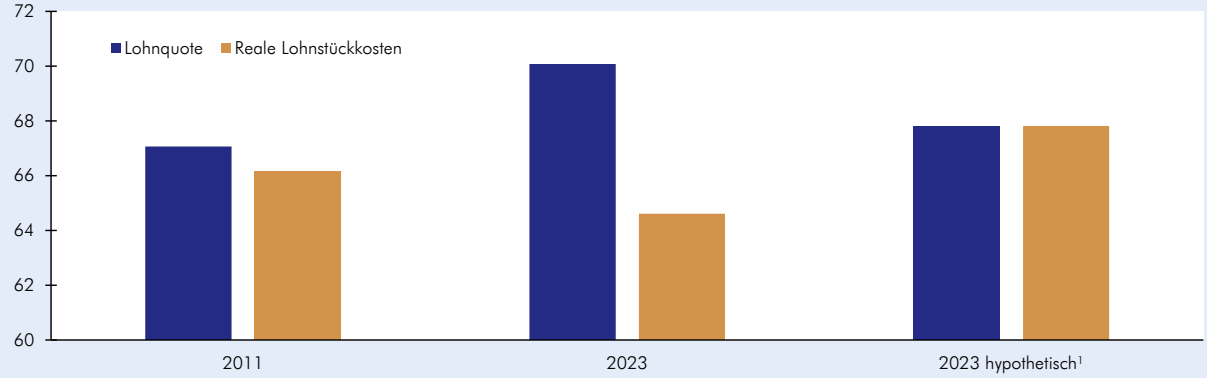


Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Wären das Verhältnis zwischen Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstunden und die Abschreibungsquote seit dem Jahr 2011 konstant geblieben, hätten sich reale Lohnstückkosten und Lohnquote nicht auseinanderentwickelt. Vielmehr lägen sie rein rechnerisch im Jahr 2023 gleichauf (vgl. Abbildung K3.4). Alles in allem deuten die Daten kaum darauf hin, dass sich die Verteilungsposition der Lohnempfänger in Deutschland zugunsten der Unternehmensgewinne in letzter Zeit deutlich verschlechtert hat und für die nächste Zeit mit einer Normalisierung zu rechnen ist.

Abbildung K3.4

Lohnquote und reale Lohnstückkosten



[1] Hypothetisch: Wenn das Verhältnis der Erwerbstätigen- und Arbeitnehmerstundenzahlen und die Abschreibungsquote im Jahr 2023 so hoch gewesen wären wie im Jahr 2011.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

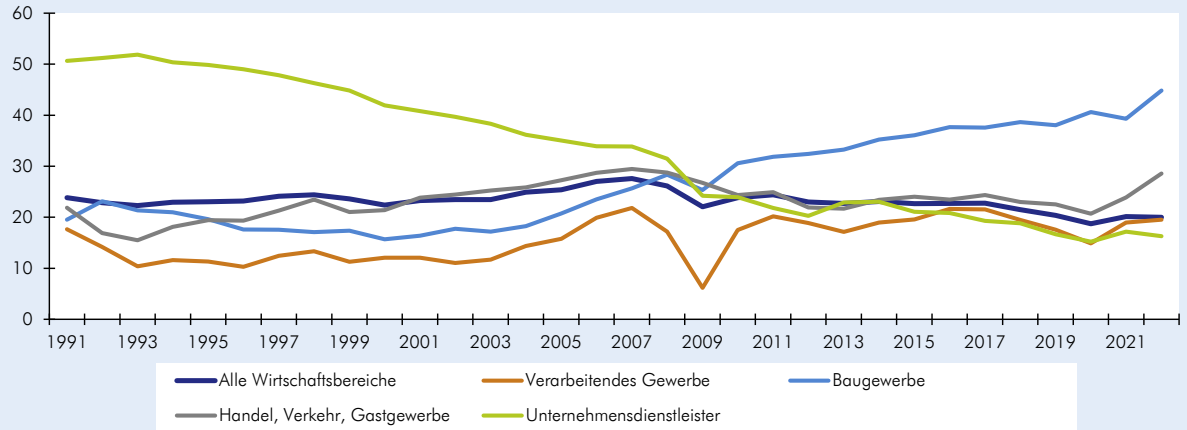
Allerdings hat sich die Aufteilung der Wertschöpfung zwischen Kapital und Arbeit in den einzelnen Wirtschaftszweigen durchaus unterschiedlich entwickelt. Dies zeigt sich durch eine Abschätzung des Verhältnisses von Nettobetriebsüberschuss zur Bruttowertschöpfung mit Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, die gegenwärtig bis zum Jahr 2022 möglich ist (vgl. Abbildung K3.5).[K3.7]

[K3.7] Für das Jahr 2023 liegen die für eine Abschätzung des Nettobetriebsüberschusses notwendigen Daten zu den Abschreibungen in den einzelnen Wirtschaftszweigen noch nicht vor.

Abbildung K3.5

Nettobetriebsüberschuss plus sonstige Steuern minus sonstige Subventionen

In Relation zur Bruttowertschöpfung in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Während der Nettobetriebsüberschuss relativ zur Wertschöpfung über alle Wirtschaftszweige hinweg in den vergangenen Jahrzehnten im Trend leicht gefallen ist und zuletzt unter dem durchschnittlichen Niveau der vergangenen zehn Jahre lag, ist er im Baugewerbe seit Anfang der Nullerjahre und im Jahr 2022 sogar besonders deutlich gestiegen. Einen Anstieg gab es auch bei Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Für diese beiden Wirtschaftszweige ist zu vermuten, dass bei den Gewinnmargen Puffer bestehen, mit deren Hilfe die Unternehmen die deutlichen Lohnkostenanstiege in nächster Zeit auffangen könnten; gesamtwirtschaftlich ist das aber nicht der Fall. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass die gegenwärtigen recht kräftigen Lohnanstiege insgesamt preiserhöhend wirken werden. Allerdings sind die Preissetzungsspielräume vieler Unternehmen begrenzt, denn die Nachfrage dürfte sich nur zögerlich erholen: binnenwirtschaftlich wegen der anhaltend hohen Verunsicherung der Konsumenten, und außenwirtschaftlich aufgrund einer zuletzt verschlechterten Wettbewerbsposition deutscher Anbieter, etwa in der Automobil- und der Chemieindustrie.

Anhang

Tabelle A1

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in der Welt

	Gewicht (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt[1]				Verbraucherpreise[1]				Arbeitslosenquote[2]			
		Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %								in %			
		2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025
Europa	27,6	3,2	1,0	1,3	1,8	11,4	7,8	4,9	3,4				
EU 27	18,9	3,5	0,6	0,9	1,9	8,9	6,0	2,4	2,1	6,1	6,0	6,0	5,8
Großbritannien	3,5	4,3	0,1	0,9	1,4	9,1	7,3	2,5	2,2	3,9	4,0	4,4	4,5
Schweiz	0,9	2,7	0,8	1,5	1,6	2,8	2,1	1,4	1,0	4,3	4,0	4,2	4,2
Norwegen	0,7	3,0	0,7	1,4	1,5	5,8	5,5	3,7	2,5	3,2	3,6	4,0	3,9
Russland	2,6	–1,2	3,6	2,7	1,0	13,7	5,9	6,5	5,0				
Türkei	1,0	5,5	4,5	5,0	3,0	72,3	53,9	59,0	30,0				
Amerika	37,0	2,3	2,3	2,1	1,9								
USA	29,0	1,9	2,5	2,4	1,8	8,0	4,1	3,2	2,3	3,6	3,6	4,1	4,2
Kanada	2,4	3,8	1,1	1,2	2,1	6,8	3,9	2,3	2,1	5,3	5,4	6,2	6,3
Lateinamerika[3]	5,6	3,8	1,9	1,2	2,6								
Asien	35,4	3,3	4,6	4,3	4,0								
Japan	4,8	1,0	1,9	0,0	1,2	2,5	3,3	2,3	2,0	2,6	2,6	2,6	2,6
China ohne Hongkong	20,1	3,0	5,2	5,0	4,5								
Südkorea	1,9	2,6	1,3	3,0	2,2	5,1	3,6	2,5	2,1	2,9	2,7	2,9	2,9
Indien	3,8	7,0	7,8	7,2	6,0								
Ostasien ohne China[4]	4,8	4,1	3,3	3,9	4,0								
Insgesamt[5]	100,0	2,9	2,8	2,7	2,6								
fortgeschrittene Volkswirtschaften[6]	64,0	2,6	1,6	1,7	1,8	7,6	4,7	2,8	2,2	4,5	4,4	4,6	4,6
Schwellenländer[7]	36,0	3,5	4,8	4,4	4,1								
nachrichtlich:													
Exportgewichtet[8]	–	3,6	1,4	1,8	2,3								
gewichtet nach Kaufkraftparitäten[9]	–	3,3	3,2	3,1	3,0								
Welthandel[10]	–	3,3	–1,7	0,9	2,2								

[1] Für Ländergruppen: Gewichteter Durchschnitt der Länder. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2022 in US-Dollar.
[2] Für Ländergruppen: Gewichteter Durchschnitt der Länder. Gewichtet mit der Zahl der Erwerbspersonen von 2022.
[3] Brasilien, Mexiko, Argentinien, Peru, Kolumbien, Chile.
[4] Indonesien, Taiwan (Provinz Chinas), Thailand, Malaysia, Singapur, Philippinen, Hongkong (Sonderverwaltungszone Chinas).
[5] Summe der aufgeführten Ländergruppen. Gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2022 in US-Dollar.
[6] EU 27, Großbritannien, Schweiz, Norwegen, USA, Kanada, Japan, Korea, Taiwan, Hongkong, Singapur.
[7] Russland, China ohne Hongkong, Indien, Indonesien, Thailand, Malaysia, Philippinen, Lateinamerika.
[8] Summe der aufgeführten Länder. Gewichtet mit den Anteilen an der deutschen Ausfuhr 2022.
[9] Kaufkraftparitäten aus: IMF, World Economic Outlook, Oktober 2022.
[10] Realer Güterhandel. Wert für 2023 von CPB.

Quellen: IWF; OECD; CPB; ILO; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A2

Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung in den USA

	2022	2023	2024	2025
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
reales Bruttoinlandsprodukt	1,9	2,5	2,4	1,8
privater Konsum	2,5	2,2	2,3	1,8
Staatskonsum und -investitionen	–0,9	4,1	1,8	1,5
private Bruttoanlageinvestitionen	4,8	–1,2	3,2	2,6
Vorratsveränderungen[1]	0,6	–0,3	0,0	0,0
inländische Verwendung	2,3	1,9	2,4	1,9
Exporte	7,0	2,6	2,4	2,0
Importe	8,6	–1,7	2,6	2,5
Außenbeitrag[1]	–0,5	0,6	–0,1	–0,2
Verbraucherpreise	8,0	4,1	3,1	2,5
in % des nominalen Bruttoinlandsprodukts				
Budgetsaldo[2]	–4,0	–8,0	–7,7	–7,7
Leistungsbilanzsaldo	–3,8	–3,0	–3,1	–3,3
in % der Erwerbspersonen				
Arbeitslosenquote	3,6	3,6	4,0	4,0

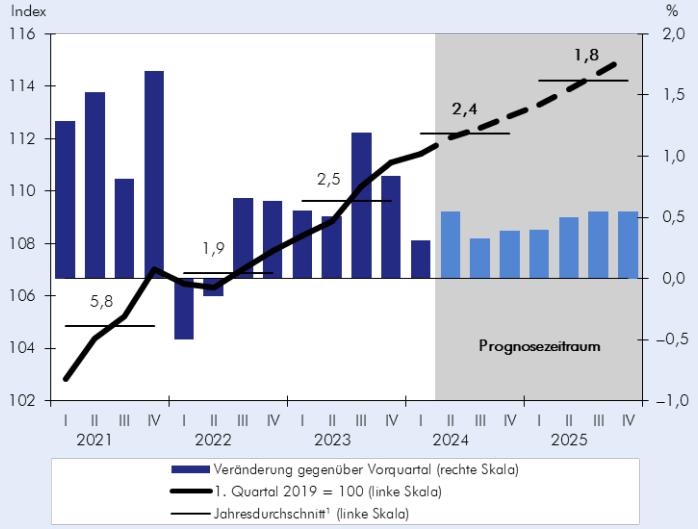
[1] Wachstumsbeitrag. – [2] Gesamtstaat.

Quellen: Bureau of Economic Analysis; Bureau of Labor Statistics; IWF; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Abbildung A1

Reales Bruttoinlandsprodukt in den USA

Saisonbereinigter Verlauf



[1] Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Bureau of Economic Analysis; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Tabelle A3

Eckdaten zur Wirtschaftsentwicklung im Euroraum

	2022	2023	2024	2025
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
reales Bruttoinlandsprodukt	3,4	0,6	0,8	1,7
privater Konsum	4,2	0,6	1,1	2,2
öffentlicher Konsum	1,6	1,0	1,2	1,1
Bruttoanlageinvestitionen	2,5	1,5	0,5	3,0
inländische Verwendung	3,6	0,3	0,5	2,2
Exporte[1]	7,1	–0,6	1,6	4,8
Importe[1]	7,8	–1,2	0,7	4,8
Außenbeitrag[2]	0,0	0,3	0,5	–0,3
Verbraucherpreise[3]	8,4	5,5	2,4	2,0
% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt				
Budgetsaldo[4]	–3,7	–3,6	–2,9	–2,7
Leistungsbilanzsaldo	–0,6	1,6	3,0	3,1
in % der Erwerbspersonen				
Arbeitslosenquote[5]	6,7	6,5	6,5	6,3

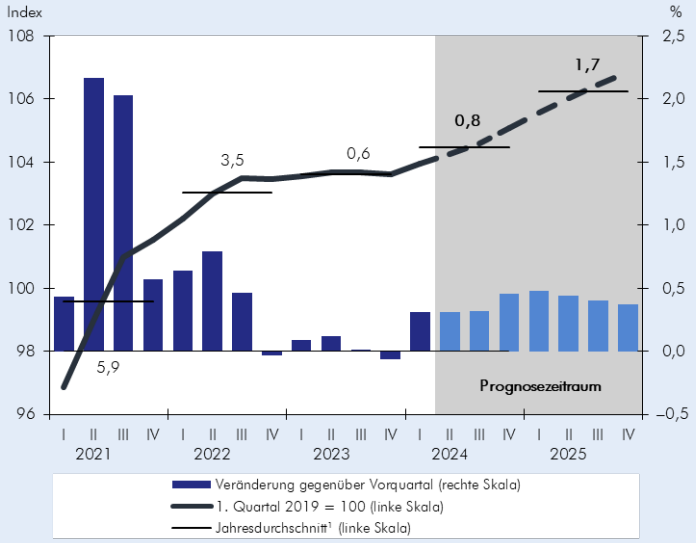
[1] Einschließlich Intrahandel. – [2] Wachstumsbeitrag. – [3] Harmonisierter Verbraucherpreisindex. – [4] Gesamtstaatlich. – [5] Standardisiert.

Quellen: Eurostat; Europäische Kommission, ILO; Berechnungen des IWH; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Abbildung A2

Reales Bruttoinlandsprodukt im Euroraum

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



[1] Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Eurostat; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Tabelle A4

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquote in Europa

	Gewicht (BIP) in %	Bruttoinlandsprodukt[1]				Verbraucherpreise[2]				Arbeitslosenquote[3]			
		Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %								in %			
		2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025	2022	2023	2024	2025
Deutschland	24,4	1,9	0,0	0,3	1,6	8,6	6,1	2,3	1,9	3,1	3,0	3,2	3,1
Frankreich	16,6	2,6	1,1	0,8	1,4	5,9	5,7	2,5	1,9	7,3	7,3	7,4	7,4
Italien	12,3	4,1	1,0	0,9	1,1	8,7	6,0	1,3	1,8	8,1	7,7	7,2	6,9
Spanien	8,5	5,8	2,5	2,2	1,9	8,3	3,4	3,1	2,2	13,0	12,2	11,7	11,3
Niederlande	6,0	4,4	0,2	0,7	2,0	11,6	4,2	2,8	2,2	3,5	3,5	3,5	3,3
Belgien	3,5	3,0	1,4	1,2	1,3	10,3	2,3	4,0	2,9	5,6	5,5	5,5	5,3
Irland	3,2	9,6	–3,3	–0,8	4,3	8,1	5,2	2,0	1,8	4,5	4,3	4,3	4,1
Österreich	2,8	4,9	–0,7	0,3	1,8	8,6	7,8	3,1	2,3	4,8	5,1	4,9	4,9
Finnland	1,7	1,3	–1,0	–0,2	1,8	7,2	4,4	0,7	1,8	6,8	7,2	8,1	8,0
Portugal	1,5	6,8	2,3	1,9	1,9	8,1	5,3	3,0	2,6	6,2	6,6	6,5	6,2
Griechenland	1,3	5,7	2,0	1,7	2,3	9,3	4,2	2,5	2,1	12,5	11,1	10,8	9,9
Slowakei	0,7	1,9	1,6	2,4	2,8	12,1	11,1	2,4	2,1	6,2	5,9	5,6	5,3
Luxemburg	0,5	1,4	–1,1	0,7	2,1	8,1	3,0	2,4	2,1	4,6	5,2	5,6	5,5
Kroatien	0,4	7,0	3,1	3,6	2,8	10,7	8,5	3,9	2,8	6,7	6,1	5,4	5,0
Litauen	0,4	2,4	–0,3	2,0	2,7	18,8	9,0	1,0	2,5	6,0	6,9	7,4	7,2
Slowenien	0,4	2,9	1,8	2,0	2,7	9,3	7,3	2,5	2,4	4,0	3,7	3,8	3,7
Lettland	0,2	3,1	0,0	2,1	2,7	17,1	9,5	2,0	2,5	6,9	6,5	6,8	6,6
Estland	0,2	–0,5	–3,1	–0,5	2,8	19,4	9,4	3,2	2,6	5,6	6,4	7,7	7,4
Zypern	0,2	5,1	2,5	4,1	3,2	8,1	4,0	2,2	2,2	6,8	6,1	4,8	4,0
Malta	0,1	8,1	5,7	4,1	3,4	6,1	5,6	2,4	2,2	3,5	3,1	2,9	2,8
Euroraum insgesamt	84,9	3,5	0,6	0,8	1,7	8,4	5,5	2,4	2,0	6,8	6,5	6,5	6,3
Euroraum ohne Deutschland	60,5	4,2	0,9	1,0	1,7	8,4	5,2	2,4	2,1	8,0	7,8	7,6	7,4
Polen	4,1	5,9	0,1	2,4	3,6	13,2	11,0	2,8	2,5	2,9	2,8	2,8	2,8
Schweden	3,5	1,6	0,1	–0,1	1,9	8,0	6,0	2,2	1,9	7,5	7,7	8,5	8,0
Dänemark	2,4	2,7	1,9	0,9	2,6	8,5	3,4	1,1	1,7	4,5	5,1	5,6	5,2
Rumänien	1,8	4,1	2,1	2,4	3,6	12,0	9,8	5,7	4,0	5,6	5,6	5,3	5,2
Tschechien	1,7	2,4	–0,2	1,3	2,8	14,8	12,1	2,6	2,3	2,4	2,6	2,8	2,8
Ungarn	1,1	4,6	–0,7	2,3	3,3	15,2	17,5	4,0	3,3	3,6	4,0	4,3	4,1
Bulgarien	0,5	4,2	2,0	2,0	3,1	13,0	8,7	3,1	2,7	4,2	4,3	4,4	3,8
EU 27[4]	100,0	3,5	0,6	0,9	1,9	8,9	6,0	2,4	2,1	6,1	6,0	6,0	5,8
MOE-Länder[5]	11,6	4,3	0,5	2,2	3,3	13,6	11,1	3,3	2,8	4,0	4,0	4,0	3,9

[1] Die Zuwachsraten sind um Kalendereffekte bereinigt.
[2] Harmonisierter Verbraucherpreisindex.
[3] Standardisiert.
[4] Summe der aufgeführten Länder. Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt von 2022 in US-Dollar. Arbeitslosenquote gewichtet mit der Zahl der Erwerbspersonen von 2022.
[5] Mittel- und osteuropäische Länder: Slowakei, Kroatien, Litauen, Slowenien, Lettland, Estland, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn, Bulgarien.

Quellen: Eurostat; IWF; ILO; Berechnungen des IWH; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A5

Quartalsdaten zur wirtschaftlichen Entwicklung[1]

Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal

	2023				2024				2025			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV
private Konsumausgaben	–0,7	0,3	0,0	0,4	–0,4	0,6	0,3	0,4	0,5	0,5	0,4	0,3
öffentlicher Konsum	–1,3	0,1	1,4	0,6	–0,4	0,7	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Bauten	1,5	–0,5	–0,7	–1,9	2,7	–1,4	–1,2	0,0	0,3	0,3	0,4	0,4
Ausrüstungen	1,9	0,7	1,4	–4,0	–0,2	0,3	1,0	1,0	1,1	1,2	1,3	1,4
sonstige Anlagen	–1,6	0,0	0,3	0,7	–1,1	–0,2	0,7	0,5	0,5	0,5	0,7	0,7
Vorratsinvestitionen[2]	–0,1	0,2	–0,6	–0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
inländische Verwendung	–0,5	0,4	–0,3	–0,8	0,0	0,3	0,1	0,4	0,5	0,5	0,4	0,3
Außenbeitrag[2]	0,8	–0,4	0,4	0,3	0,3	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	–0,1	–0,1
Exporte	0,5	–0,7	–0,9	–0,9	1,1	0,9	0,8	0,8	0,9	0,9	0,9	0,9
Importe	–1,1	0,2	–1,8	–1,6	0,6	1,0	0,8	0,7	0,9	1,0	1,2	1,2
Bruttoinlandsprodukt	0,3	–0,1	0,1	–0,5	0,2	0,3	0,2	0,5	0,5	0,4	0,3	0,2

[1] Saison– und arbeitstäglich bereinigte Werte; in Vorjahrespreisen. – [2] Beitrag zur Veränderung des Bruttoinlandprodukts in Prozentpunkten (Lundberg–Komponenten).

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Tabelle A6

Beiträge der Verwendungskomponenten zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts[1]

In Prozentpunkten

	2022	2023	2024	2025
Konsumausgaben	2,3	–0,6	0,7	1,1
private Konsumausgaben	1,9	–0,4	0,4	0,8
Konsumausgaben des Staates	0,3	–0,2	0,3	0,3
Bruttoanlageinvestitionen	0,0	–0,2	–0,2	0,3
Bauten	–0,2	–0,3	–0,1	0,0
Ausrüstungen	0,3	0,2	–0,1	0,3
sonstige Anlagen	0,0	0,0	0,0	0,1
Vorratsveränderung	0,7	–0,3	–0,7	0,0
inländische Verwendung	3,0	–1,0	–0,3	1,4
Außenbeitrag	–1,2	0,8	0,5	0,0
Exporte	1,6	–0,3	0,4	1,6
Importe	–2,8	1,2	0,1	–1,6
Bruttoinlandsprodukt	1,8	–0,2	0,3	1,5

[1] Abweichungen in der Summe rundungsbedingt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A7

Statistische Komponenten der BIP-Wachstumsrate

In % bzw. Prozentpunkten

	2022	2023	2024	2025
statistischer Überhang[1]	0,9	–0,2	–0,3	0,5
Jahresverlaufsrate[2]	0,8	–0,2	1,2	1,5
jahresdurchschnittliche BIP-Rate, kalenderbereinigt	1,9	0,0	0,3	1,6
Kalendereffekt[3]	–0,1	–0,2	0,0	0,0
jahresdurchschnittliche BIP-Rate, kalenderjährlich[4]	1,8	–0,2	0,3	1,5

[1] Saison- und kalenderbereinigtes reales Bruttoinlandsprodukt (BIP) im vierten Quartal des Vorjahres in Relation zum kalenderbereinigten Quartalsdurchschnitt des Vorjahres. – [2] Jahresveränderungsrate im vierten Quartal, saison- und kalenderbereinigt. – [3] In % des realen BIP. – [4] Abweichungen in der Summe rundungsbedingt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A8

Erwerbstätigkeit nach Beschäftigtengruppen in Deutschland 2023 und 2024

	2023	2024[1]	Veränderung in	
			1 000 Personen	%
Arbeitnehmer (Inland)	42 053	42 151	98	0,2
sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	34 790	34 885	95	0,3
Geförderte[2]	100	90	–10	–10,0
nicht geförderte	34 690	34 795	105	0,3
ausschließlich geringfügig entlohnte Beschäftigte	4 197	4 204	6	0,2
sonstige	3 066	3 062	–45	–0,1
Selbstständige einschließlich mithelfender Familienangehöriger	3 879	3 847	–32	–0,8
geförderte Selbstständigkeit[3]	2	2	0	–10,0
nicht geförderte Selbstständigkeit	3 877	3 845	–31	–0,8
Erwerbstätige (Inland)	45 932	45 998	66	0,1
staatlich subventionierte Erwerbstätige	294	327	33	11,3
geförderte Erwerbstätige[4]	102	92	–10	–10,0
Kurzarbeit	192	235	43	22,7
ungeförderte Erwerbstätigkeit	45 638	45 671	33	0,1
nachrichtlich: Anteil der staatlich subventionierten Erwerbstätigen an den Erwerbstätigen (Inland) in %	0,6	0,7		

[1] Prognose des IWH. – [2] Eingliederungszuschüsse (einschl. für Schwerbehinderte); Einstiegsgeld bei abhängiger SV-pflichtiger Erwerbstätigkeit; Beschäftigungszuschuss; ESF Bundesprogramm zur Eingliederung langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter; Eingliederung von Langzeitarbeitslosen (§16 e SGB II); Teilhabe am Arbeitsmarkt; Förderung von Arbeitsverhältnissen. – [3] ohne Gründungszuschuss – [4] Geförderte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie geförderte Selbstständige.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen bzw. Schätzungen des IWH.

Tabelle A9

Indikatoren zur Außenwirtschaft

	2022	2023	2024	2025
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
Exporte, real	3,3	–0,7	0,9	3,4
Importe, real	6,6	–2,4	–0,3	3,7
	% in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt			
Exporte, nominal	50,9	47,9	47,2	48,0
Importe, nominal	49,0	43,3	41,7	42,5
	Außenbeitrag			
Mrd. Euro, nominal	76,3	186,9	236,5	239,9

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A10

Reale Anlageinvestitionen in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahr in %

	2022	2023	2024	2025
Anlageinvestitionen insgesamt	0,1	–0,7	–1,0	1,4
Bauinvestitionen insgesamt	–1,8	–2,7	–1,0	–0,4
Wohnbauten	–2,2	–3,4	–2,4	–1,4
Nichtwohnbauten insgesamt	–1,1	–1,5	1,3	1,2
gewerbliche Bauten	–1,6	–2,6	–0,2	1,5
öffentliche Bauten	–0,1	0,8	4,6	0,6
Ausrüstungen	4,0	2,8	–1,6	4,3
Sonstige Anlagen	–0,7	–0,6	–0,2	2,1

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A11

Verfügbare Einkommen und Konsumausgaben der privaten Haushalte[1] in Deutschland

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2022	2023	2024	2025
verfügbare Einkommen, nominal	6,3	6,0	4,0	2,5
darunter:				
Nettolöhne und -gehälter (Summe)	5,3	9,0	4,1	1,2
monetäre Sozialleistungen	1,7	6,6	5,3	5,1
Selbstständigen-, Vermögenseinkommen	10,8	1,2	2,6	2,5
Sparen	–20,7	7,5	10,1	–5,0
private Konsumausgaben, nominal	10,9	5,6	3,1	3,5
nachrichtlich:				
Bruttolöhne und -gehälter (Summe)	5,8	7,1	5,2	2,8
Sparquote (in %)	11,1	11,3	12,0	11,1
Preisindex des privaten Konsums	6,7	6,4	2,4	1,8
private Konsumausgaben, real	3,9	–0,7	0,7	1,7

[1] Einschließlich der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck.

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A12

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen[1]

Veränderungsrate gegenüber dem Vorquartal in %

	2023				2024			
	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal	1. Quartal	2. Quartal	3. Quartal	4. Quartal
Bruttoinlandsprodukt	0,3	–0,1	0,1	–0,5	0,2	0,3	0,2	0,5
darunter								
Bruttowertschöpfung	0,4	–0,1	0,1	–0,5	0,3	0,2	0,2	0,5
darunter								
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	0,4	–0,6	–1,5	–0,7	–0,4	0,3	0,2	0,6
Verarbeitendes Gewerbe	0,7	0,0	–1,1	–1,7	0,2	0,3	0,3	0,6
Energie- und Wasserversorgung	–1,0	–4,3	–4,3	6,6	–4,6	0,2	–0,2	0,5
Baugewerbe	3,2	0,1	0,0	–2,0	2,5	–0,8	–1,1	0,6
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	–0,8	0,0	1,3	–1,3	0,4	0,6	0,3	0,6
Information und Kommunikation	0,0	1,8	1,0	0,2	–0,9	0,4	0,5	0,5
Finanz- und Versicherungsdienstleister	–2,7	–0,7	0,8	–0,9	–0,2	0,2	0,2	0,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,9	0,3	0,8	–0,6	0,7	0,1	0,1	0,2
Unternehmensdienstleister	–0,1	0,4	0,3	0,5	–0,4	0,4	0,4	0,6
öffentliche Dienstleister	1,2	–0,5	0,1	0,2	1,1	0,3	0,2	0,4
sonstige Dienstleister	2,7	0,2	1,2	–0,4	0,9	0,3	0,3	0,3

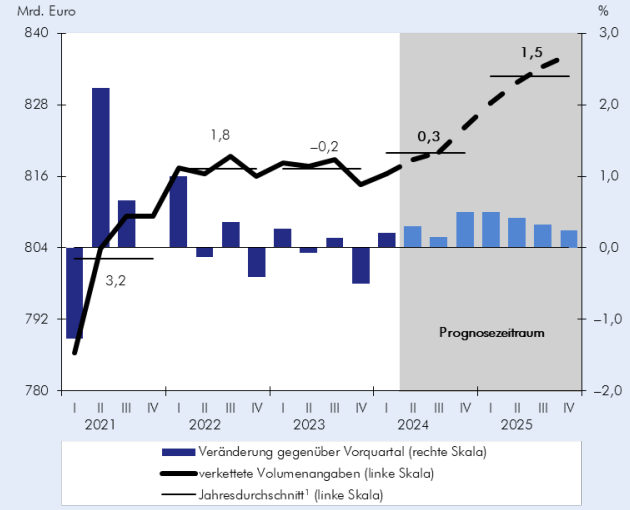
[1] Verkettete Volumina, saison- und kalenderbereinigt.

Quellen: Statistisches Bundesamt; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A3

Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



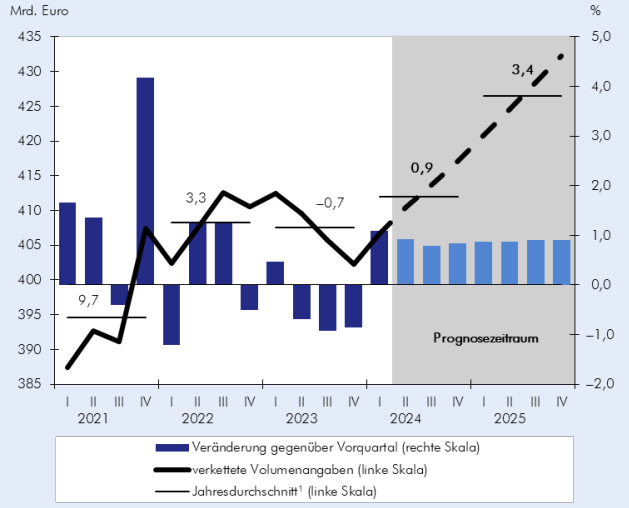
[1] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A4

Reale Exporte

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



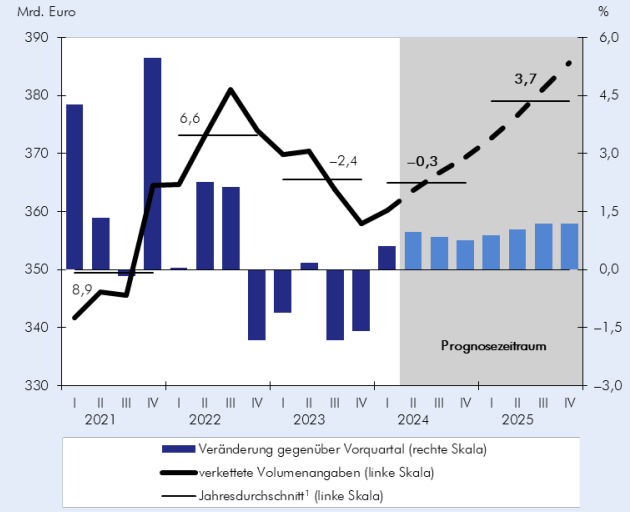
[1] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A5

Reale Importe

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



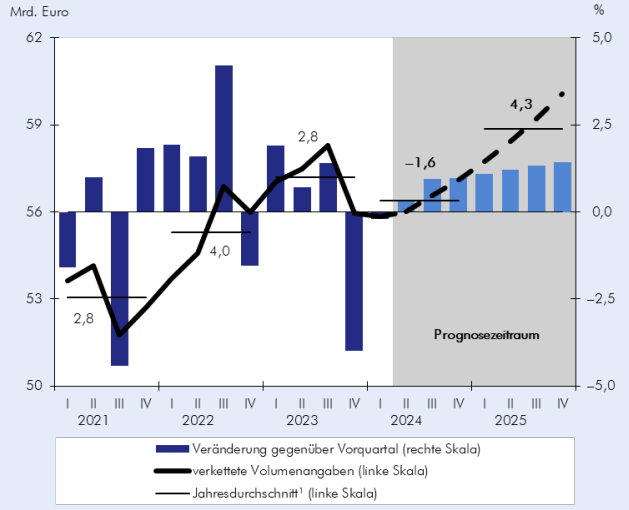
[1] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A6

Reale Investitionen in Ausrüstungen

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



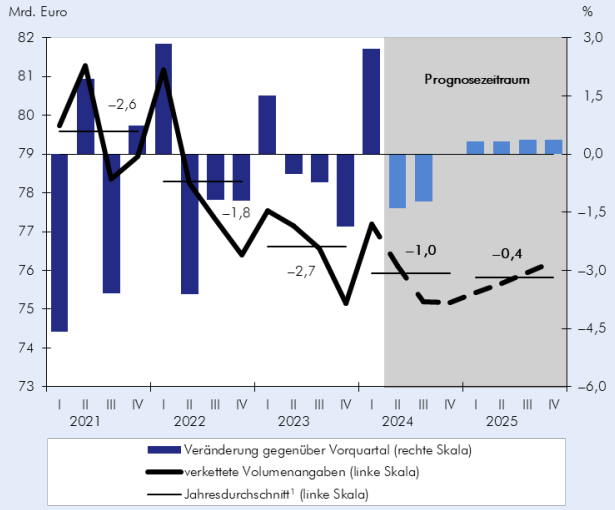
[1] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A7

Reale Bauinvestitionen

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



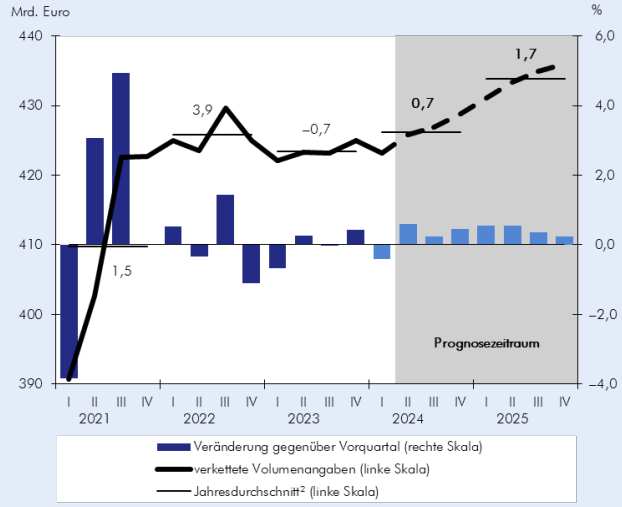
[1] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A8

Reale Konsumausgaben der privaten Haushalte[1]

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



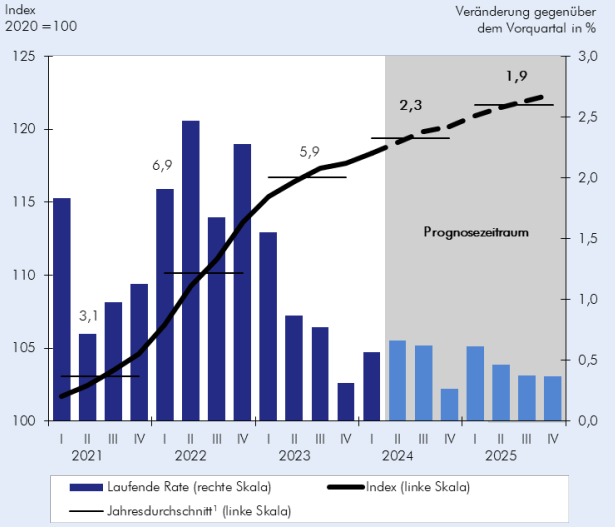
[1] Einschließlich Organisationen ohne Erwerbszweck. – [2] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A9

Verbraucherpreise in Deutschland

Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



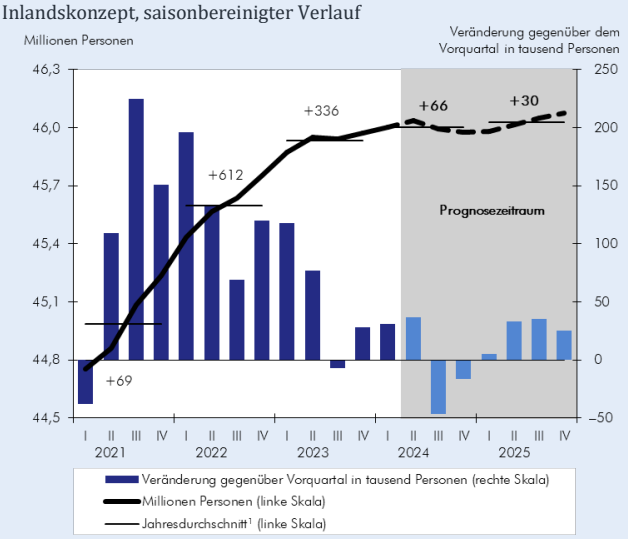
[1] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A10

Erwerbstätige

Inlandskonzept, saisonbereinigter Verlauf

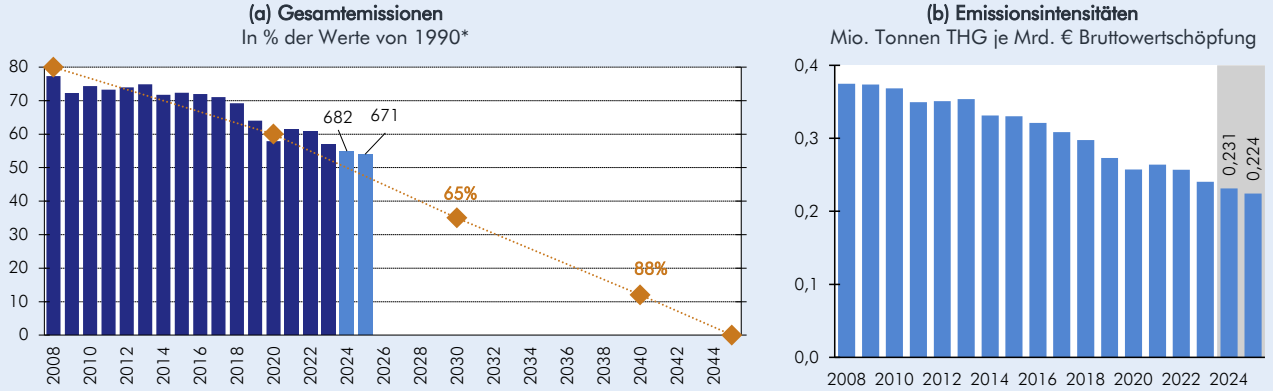


[1] Ursprungswerte: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in tausend Personen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Darstellung des IWH; ab 2. Quartal 2024: Prognose des IWH.

Abbildung A11

Jährliche Treibhausgas-Emissionen 2008 bis 2025



Anmerkung: Prognose der Treibhausgasemissionen auf Basis der Wertschöpfung und der jeweiligen Emissionsintensitäten in den Wirtschaftsbereichen, vgl. dazu *Arbeitskreis Konjunktur des IWH:* Preisschock gefährdet Erholung der deutschen Wirtschaft, in: Konjunktur aktuell, Jg. 10 (1), 2022, 14.

*Aktuelle (dunkelblaue Balken) und erwartete (hellblaue Balken) Treibhausgasemissionen als Prozentsatz der Werte von 1990 (Zahlenangaben: Mill. Tonnen, CO_2-äquivalent); die braunen Punkte stellen eine 20%-Reduzierung im Jahr 2008 gegenüber 1990 da (Kyoto-Protokoll-Ziel) sowie die Referenzwerte gemäß Klimaschutzgesetz (KSG), §3 Nationale Klimaschutzziele.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Klimaschutzgesetz (2021) der Bundesregierung; Umweltbundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH.

Tabelle A13

Änderung von Steuern, Sozialabgaben und Staatsausgaben durch diskretionäre Maßnahmen[1]

Haushaltsentlastungen (+) und Haushaltsbelastungen (–), in Mrd. Euro gegenüber Vorjahr

	2024	2025
Einnahmen der Gebietskörperschaften		
Alterseinkünftegesetz	–1,5	–1,5
Zukunftsfinanzierungsgesetz	–0,6	–0,3
Wachstumschancengesetz	–1,0	–2,5
Änderungen bei der Tabaksteuer	0,0	0,9
Temporäre Senkung der Stromsteuer	–3,3	0,0
Wegfall des Spitzenausgleichs bei der Stromsteuer	1,5	0,0
Inflationsausgleichsgesetz: Änderungen beim Einkommensteuertarif	–14,7	–2,8
Weitere Erhöhung des Grundfreibetrags bei der Einkommensteuer	–2,0	0,0
Inflationsausgleichsprämie	4,0	2,0
Ausgleich kalte Progression 2025		–4,0
Anhebung der Luftverkehrsabgabe	0,7	0,0
Auslaufen der temporären Senkung der Umsatzsteuer in der Gastronomie und auf Erdgas	6,5	0,8
BMF-Schreiben zur Nutzungsdauer von Computer-Hardware und Software	2,3	1,9
Jahressteuergesetz 2022	0,3	1,0
Jahressteuergesetz 2024	–0,4	0,3
sonstige steuerliche Maßnahmen[2]	–0,6	–0,5
Einnahmen aus CO_2-Bepreisung (BEHG)	4,4	4,0
Streichung der Steuererstattung für Agrardiesel		0,3
Anhebung der LKW-Maut	6,3	0,2
Einnahmen der Sozialversicherungen		
Anstieg des durchschnittlichen Zusatzbeitrags zur gesetzlichen Krankenversicherung zum 1. Januar 2024 um 0,2 Prozentpunkte und zum 1. Januar 2025 um 0,3 Prozentpunkte	2,5	4,0
Erhöhung des Beitragszuschlags zur gesetzlichen Pflegeversicherung um 0,35 Prozentpunkte (für Kinderlose um 0,6 Prozentpunkte) zum 1. Juli 2023 und um 0,2 Prozentpunkte zum 1. Januar 2025	3,3	2,7
Inflationsausgleichsprämie	4,0	4,5
Ausgaben der Gebietskörperschaften		
Ausgaben des Klima- und Transformationsfonds	–15,0	7,0
Zusätzliche Verteidigungsausgaben	–6,0	–6,0
Zusätzliche Mittel für die Verkehrsinfrastruktur	–2,0	–3,0
Zusätzliche Mittel für den sozialen Wohnungsbau	–1,8	0,0
Einmalzahlung an Studierende 2023	0,7	0,0
Inflationsausgleichsgesetz: Anhebung des Kindergeldes	1,5	0,4
Unternehmenshilfen im Zusammenhang mit dem Energiepreisanstieg	3,0	0,0
Strom- und Gaspreisbremse, Stabilisierung Übertragungsnetzentgelte, Härtefallregelungen	33,0	0,0
49-Euro-Ticket	–1,0	0,0
Zusätzliche Mittel für Hochschulen	–0,3	0,0
Startchancenprogramm für Schulen	–0,5	–0,5
Hilfen für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen	2,5	0,0
Einführung Bürgergeld zum 1. Januar 2023	–0,2	0,0
Änderungen beim BAföG	–0,1	–0,2
Kindergrundsicherung ab 1. Januar 2025		–2,0
Kürzungen bei der Förderung des ländlichen Raums, der Digitalisierung und beim Elterngeld	1,1	0,2
Corona-Maßnahmen	3,0	0,0
Ausgaben der Sozialversicherungen		
GKV-Finanzstabilisierungsgesetz	0,3	0,0
Krankenhausreform	–0,5	–0,4
Gesundheitsversorgungsstärkungsgesetz	–0,3	0,0
Grundrente	–0,2	–0,1
Anpassung der Renten Ost	–0,4	0,0
Pflegepersonal-Stärkungsgesetz und Pflegereform	–0,3	–0,8
insgesamt (Mrd. Euro gegenüber Vorjahr)[3]	**28,2**	**5,6**
insgesamt gegenüber Vorjahr (in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt in %)	0,7	0,1

[1] Ohne makroökonomische Rückwirkungen; ohne Berücksichtigung der Stützungsmaßnahmen für Finanzinstitute und Mitgliedstaaten der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWU). – [2] Reform der Investmentbesteuerung, Weiterentwicklung der steuerlichen Verlustverrechnung bei Körperschaften, Änderungen beim Rennwett- und Lotteriesteuergesetz, Fondsstandortgesetz, steuerliche Förderung des Mietwohnungsneubaus, Jahressteuergesetz 2020, Erhöhung der Behinderten-Pauschbeträge und Anpassung weiterer steuerlicher Regelungen. – [3] Differenzen durch Rundungsfehler.

Quellen: Bundesregierung; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

Tabelle A14

Hauptaggregate der Sektoren

Jahresergebnisse 2023

in Mrd. Euro

			gesamte Volkswirtschaft	Kapital-gesellschaften	Staat	priv. Haushalte und priv. Org. o. E.	übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 767,9	2 583,9	429,9	754,1	–
2	–	Abschreibungen	847,6	471,4	111,0	265,3	–
3	=	Nettowertschöpfung[1]	2 920,3	2 112,5	319,0	488,8	–186,9
4	–	geleistete Arbeitnehmerentgelte	2 155,5	1 560,1	328,0	267,5	18,6
5	–	geleistete sonstige Produktionsabgaben	43,0	32,4	0,3	10,3	–
6	+	empfangene sonstige Subventionen	34,1	31,8	0,2	2,1	–
7	=	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen	755,8	551,8	–9,1	213,1	–205,4
8	+	empfangene Arbeitnehmerentgelte	2 159,4	–	–	2 159,4	14,7
9	–	geleistete Subventionen	66,4	–	66,4	–	4,0
10	+	empfangene Produktions- und Importabgaben	425,2	–	425,2	–	8,4
11	–	geleistete Vermögenseinkommen	891,1	814,7	36,2	40,2	339,2
12	+	empfangene Vermögenseinkommen	1 057,3	578,7	30,9	447,6	173,1
13	=	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen)	3 440,2	315,8	344,4	2 779,9	–352,4
14	–	geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	519,4	128,5	–	390,9	14,5
15	+	empfangene Einkommen- und Vermögensteuern	533,3	–	533,3	–	0,6
16	–	geleistete Nettosozialbeiträge[2]	859,5	–	–	859,5	4,9
17	+	empfangene Nettosozialbeiträge[2]	859,8	149,5	709,4	0,9	4,7
18	–	geleistete monetäre Sozialleistungen	742,4	78,8	662,7	0,9	0,7
19	+	empfangene monetäre Sozialleistungen	734,0	–	–	734,0	9,0
20	–	geleistete sonstige laufende Transfers	442,7	249,9	92,3	100,5	85,6
21	+	empfangene sonstige laufende Transfers	384,7	221,4	31,3	132,0	143,5
22	=	verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	3 388,0	229,5	863,4	2 295,0	–300,2
23	–	Konsumausgaben	2 982,0	–	891,5	2 090,6	–
24	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	–62,4	–	62,4	–
25	=	Sparen	405,9	167,1	–28,1	266,9	–300,2
26	–	geleistete Vermögenstransfers	135,1	23,2	96,1	15,8	7,6
27	+	empfangene Vermögenstransfers	118,3	71,2	20,0	27,1	24,4
28	–	Bruttoinvestitionen	953,3	549,2	106,7	297,4	–
29	+	Abschreibungen	847,6	471,4	111,0	265,3	–
30	–	Nettozugang an nicht produzierten Vermögensgütern	19,1	19,4	–0,7	0,4	–19,1
31	=	Finanzierungssaldo	264,4	117,9	–99,1	245,6	–264,4
		nachrichtlich:					
32		verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	3 388,0	229,5	863,4	2 295,0	–300,2
33	–	geleistete soziale Sachtransfers	551,3	–	551,3	–	–
34	+	empfangene soziale Sachtransfers	551,3	–	–	551,3	–
35	=	verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept)	3 388,0	229,5	312,1	2 846,4	–300,2
36	–	Konsum[3]	2 982,0	–	340,1	2 641,9	–
37	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	–62,4	–	62,4	–
38	=	Sparen	405,9	167,1	–28,1	266,9	–300,2

[1] Für den Sektor übrige Welt Importe abzüglich Exporte aus der bzw. an die übrige Welt.
[2] Einschließlich Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme.
[3] Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d. h. einschließlich sozialer Sachleistungen).

Quellen: Statistisches Bundesamt.

noch: Hauptaggregate der Sektoren

Jahresergebnisse 2024

in Mrd. Euro

			gesamte Volkswirtschaft	Kapital-gesellschaften	Staat	priv. Haushalte und priv. Org. o. E.	übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 851,8	2 613,8	457,0	781,0	–
2	–	Abschreibungen	870,4	481,5	117,4	271,5	–
3	=	Nettowertschöpfung[1]	2 981,4	2 132,3	339,6	509,5	–236,5
4	–	geleistete Arbeitnehmerentgelte	2 270,4	1 639,6	349,5	281,4	20,0
5	–	geleistete sonstige Produktionsabgaben	47,7	35,9	0,3	11,4	–
6	+	empfangene sonstige Subventionen	40,5	37,3	0,2	3,0	–
7	=	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen	703,8	494,1	–10,0	219,7	–256,5
8	+	empfangene Arbeitnehmerentgelte	2 275,2	–	–	2 275,2	15,3
9	–	geleistete Subventionen	38,3	–	38,3	–	4,3
10	+	empfangene Produktions- und Importabgaben	448,1	–	448,1	–	8,5
11	–	geleistete Vermögenseinkommen	776,0	693,2	43,4	39,4	384,9
12	+	empfangene Vermögenseinkommen	942,5	451,1	34,9	456,5	218,5
13	=	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen)	3 555,3	252,0	391,4	2 912,0	–403,5
14	–	geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	541,1	128,1	–	413,0	15,2
15	+	empfangene Einkommen- und Vermögensteuern	555,7	–	555,7	–	0,6
16	–	geleistete Nettosozialbeiträge[2]	910,6	–	–	910,6	5,2
17	+	empfangene Nettosozialbeiträge[2]	911,0	155,0	755,2	0,9	4,7
18	–	geleistete monetäre Sozialleistungen	781,2	80,9	699,5	0,9	0,7
19	+	empfangene monetäre Sozialleistungen	772,8	–	–	772,8	9,2
20	–	geleistete sonstige laufende Transfers	471,3	272,0	91,4	107,9	98,5
21	+	empfangene sonstige laufende Transfers	411,2	243,5	34,4	133,2	158,6
22	=	verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	3 501,8	169,5	945,9	2 386,4	–350,0
23	–	Konsumausgaben	3 087,8	–	932,3	2 155,6	–
24	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	–63,1	–	63,1	–
25	=	Sparen	414,0	106,4	13,6	293,9	–350,0
26	–	geleistete Vermögenstransfers	118,7	10,0	92,3	16,4	7,0
27	+	empfangene Vermögenstransfers	102,9	58,7	20,8	23,5	22,8
28	–	Bruttoinvestitionen	934,3	519,1	119,4	295,8	–
29	+	Abschreibungen	870,4	481,5	117,4	271,5	–
30	–	Nettozugang an nicht produzierten Vermögensgütern	15,3	15,4	–0,9	0,9	–15,3
31	=	Finanzierungssaldo	318,9	102,1	–59,1	275,9	–318,9
		nachrichtlich:					
32		verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	3 501,8	169,5	945,9	2 386,4	–350,0
33	–	geleistete soziale Sachtransfers	573,9	–	573,9	–	–
34	+	empfangene soziale Sachtransfers	573,9	–	–	573,9	–
35	=	verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept)	3 501,8	169,5	372,0	2 960,3	–350,0
36	–	Konsum[3]	3 087,8	–	358,4	2 729,5	–
37	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	–63,1	–	63,1	–
38	=	Sparen	414,0	106,4	13,6	293,9	–350,0

[1] Für den Sektor übrige Welt Importe abzüglich Exporte aus der bzw. an die übrige Welt.
[2] Einschließlich Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme.
[3] Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d. h. einschließlich sozialer Sachleistungen).

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

noch: Hauptaggregate der Sektoren

Jahresergebnisse 2025

in Mrd. Euro

			gesamte Volkswirtschaft	Kapital-gesellschaften	Staat	priv. Haushalte und priv. Org. o. E.	übrige Welt
1	=	Bruttowertschöpfung	3 970,4	2 695,5	478,1	796,8	–
2	–	Abschreibungen	889,4	489,2	124,1	276,1	–
3	=	Nettowertschöpfung[1]	3 081,0	2 206,2	354,0	520,8	–239,9
4	–	geleistete Arbeitnehmerentgelte	2 343,8	1 688,9	365,0	289,9	21,0
5	–	geleistete sonstige Produktionsabgaben	53,1	39,9	0,3	12,9	–
6	+	empfangene sonstige Subventionen	38,5	34,6	0,2	3,7	–
7	=	Betriebsüberschuss/Selbstständigeneinkommen	722,5	512,1	–11,2	221,7	–260,9
8	+	empfangene Arbeitnehmerentgelte	2 348,9	–	–	2 348,9	16,0
9	–	geleistete Subventionen	36,1	–	36,1	–	4,3
10	+	empfangene Produktions- und Importabgaben	465,7	–	465,7	–	8,5
11	–	geleistete Vermögenseinkommen	633,1	550,6	46,3	36,2	432,7
12	+	empfangene Vermögenseinkommen	804,6	301,3	36,2	467,1	261,3
13	=	Primäreinkommen (Nettonationaleinkommen)	3 672,4	262,8	408,2	3 001,4	–412,2
14	–	geleistete Einkommen- und Vermögensteuern	570,3	133,1	–	437,2	16,0
15	+	empfangene Einkommen- und Vermögensteuern	585,6	–	585,6	–	0,6
16	–	geleistete Nettosozialbeiträge[2]	958,5	–	–	958,5	5,4
17	+	empfangene Nettosozialbeiträge[2]	959,2	160,4	797,9	0,9	4,7
18	–	geleistete monetäre Sozialleistungen	820,9	83,2	736,8	0,9	0,7
19	+	empfangene monetäre Sozialleistungen	812,3	–	–	812,3	9,3
20	–	geleistete sonstige laufende Transfers	500,2	289,2	103,4	107,6	116,8
21	+	empfangene sonstige laufende Transfers	440,8	269,0	36,0	135,8	176,1
22	=	verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	3 620,5	186,7	987,5	2 446,2	–360,2
23	–	Konsumausgaben	3 200,2	–	969,4	2 230,8	–
24	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	–63,7	–	63,7	10,0
25	=	Sparen	420,2	123,0	18,1	279,1	–360,2
26	–	geleistete Vermögenstransfers	119,1	8,0	94,2	16,9	6,5
27	+	empfangene Vermögenstransfers	103,3	58,4	21,5	23,4	22,3
28	–	Bruttoinvestitionen	949,4	528,5	128,1	292,9	–
29	+	Abschreibungen	889,4	489,2	124,1	276,1	–
30	–	Nettozugang an nicht produzierten Vermögensgütern	15,3	13,6	–0,9	2,6	–15,3
31	=	Finanzierungssaldo	329,0	120,5	–57,6	266,2	–329,0
		nachrichtlich:					
32		verfügbares Einkommen (Ausgabenkonzept)	3 620,5	186,7	987,5	2 446,2	–360,2
33	–	geleistete soziale Sachtransfers	602,2	–	602,2	–	–
34	+	empfangene soziale Sachtransfers	602,2	–	–	602,2	–
35	=	verfügbares Einkommen (Verbrauchskonzept)	3 620,5	186,7	385,2	3 048,5	–360,2
36	–	Konsum[3]	3 200,2	–	367,2	2 833,1	–
37	+	Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	–	–63,7	–	63,7	–
38	=	Sparen	420,2	123,0	18,1	279,1	–360,2

[1] Für den Sektor übrige Welt Importe abzüglich Exporte aus der bzw. an die übrige Welt.
[2] Einschließlich Sozialbeiträge aus Kapitalerträgen abzüglich Dienstleistungsentgelt privater Sozialschutzsysteme.
[3] Für den Sektor Staat Kollektivkonsum, für den Sektor private Haushalte, private Organisationen o. E. Individualkonsum (einschl. Konsumausgaben des Staates für den Individualverbrauch, d. h. einschließlich sozialer Sachleistungen).

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2024 und 2025: Prognose des IWH.

Tabelle A15

VGR-Tabellen

Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2024 und 2025

	2023	2024	2025	2024		2025	
				1 Hj	2 Hj	1 Hj	2 Hj
1 Entstehung des Inlandsprodukts							
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Erwerbstätige	0,7	0,1	0,1	0,2	0,0	0,0	0,2
Arbeitsvolumen	0,4	–0,5	0,2	–0,5	–0,6	–0,9	1,3
Arbeitsstunden je Erwerbstätige	–0,3	–0,7	0,1	–0,7	–0,7	–0,9	1,1
Produktivität[1]	–0,6	0,8	1,2	0,2	1,4	2,1	0,4
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt	**–0,2**	**0,3**	**1,5**	**–0,2**	**0,8**	**1,2**	**1,7**
2 Verwendung des Inlandsprodukts in jeweiligen Preisen							
a) Mrd. EUR							
Konsumausgaben	2 982,0	3 087,8	3 200,2	1 506,0	1 581,8	1 561,4	1 638,9
private Haushalte[2]	2 090,6	2 155,6	2 230,8	1 052,5	1 103,1	1 089,0	1 141,9
Staat	891,5	932,3	969,4	453,6	478,7	472,4	497,0
Anlageinvestitionen	903,1	910,5	932,3	444,5	466,0	448,2	484,1
Ausrüstungen	486,0	489,7	490,2	245,2	244,5	240,5	249,7
Bauten	275,1	276,4	293,2	131,4	144,9	137,9	155,3
Ausrüstungen	141,9	144,4	149,0	67,8	76,6	69,8	79,2
Vorratsveränderung[3]	50,2	23,8	17,1	11,4	12,4	8,6	8,5
inländische Verwendung	3 935,3	4 022,2	4 149,7	1 961,9	2 060,2	2 018,3	2 131,4
Außenbeitrag	186,9	236,5	239,9	132,2	104,3	134,8	105,1
Exporte	1 973,3	2 010,5	2 107,3	995,4	1 015,1	1 037,7	1 069,6
Importe	1 786,4	1 774,0	1 867,4	863,2	910,8	902,9	964,5
Bruttoinlandsprodukt	**4 122,2**	**4 258,7**	**4 389,6**	**2 094,1**	**2 164,5**	**2 153,0**	**2 236,6**
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Konsumausgaben	5,4	3,5	3,6	3,9	3,2	3,7	3,6
private Haushalte[2]	5,6	3,1	3,5	3,0	3,2	3,5	3,5
Staat	4,8	4,6	4,0	6,0	3,2	4,2	3,8
Anlageinvestitionen	5,5	0,8	2,4	0,4	1,2	0,8	3,9
Bauten	4,9	0,8	0,1	0,9	0,6	–1,9	2,1
Ausrüstungen	8,6	0,5	6,1	–0,8	1,6	4,9	7,1
sonstige Anlageinvestitionen	1,9	1,8	3,1	1,1	2,4	2,9	3,4
Inländische Verwendung	3,5	2,2	3,2	2,0	2,4	2,9	3,5
Exporte	0,0	1,9	4,8	–0,3	4,1	4,2	5,4
Importe	–5,9	–0,7	5,3	–4,1	2,7	4,6	5,9
Bruttoinlandsprodukt	**6,3**	**3,3**	**3,1**	**3,6**	**3,1**	**2,8**	**3,3**
nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP: Außenbeitrag	4,5	5,6	5,5	6,3	4,8	6,3	4,7
3 Verwendung des Inlandsprodukts, verkettete Volumenangaben (Referenzjahr 2015)							
a) Mrd. EUR							
Konsumausgaben	2 398,3	2 421,1	2 459,4	1 191,4	1 229,7	1 209,4	1 250,0
private Haushalte[2]	1 693,2	1 705,0	1 733,2	837,5	867,5	850,2	883,1
Staat	703,9	714,8	725,0	353,2	361,6	358,6	366,4
Anlageinvestitionen	656,8	650,1	659,4	317,5	332,5	317,6	341,8
Bauten	306,1	303,2	302,1	151,7	151,4	148,5	153,6
Ausrüstungen	228,7	225,0	234,7	107,1	117,9	110,4	124,2
sonstige Anlageinvestitionen	123,9	123,7	126,3	58,3	65,4	59,3	66,9
inländische Verwendung	3 094,1	3 085,2	3 131,4	1 515,1	1 570,2	1 532,4	1 599,0
Exporte	1 629,5	1 644,1	1 699,8	817,4	826,7	841,0	858,9
Importe	1 461,6	1 457,7	1 512,3	712,6	745,1	734,1	778,2
Bruttoinlandsprodukt	**3 268,6**	**3 277,4**	**3 325,0**	**1 622,2**	**1 655,2**	**1 641,3**	**1 683,7**
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Konsumausgaben	–0,8	0,9	1,6	0,8	1,1	1,5	1,7
private Haushalte[2]	–0,7	0,7	1,7	0,4	1,0	1,5	1,8
Staat	–1,0	1,5	1,4	1,9	1,2	1,5	1,3
Anlageinvestitionen	–0,7	–1,0	1,4	–1,5	–0,5	0,0	2,8
Bauten	–2,7	–1,0	–0,4	–1,1	–0,8	–2,1	1,4
Ausrüstungen	2,8	–1,6	4,3	–3,0	–0,3	3,1	5,4
sonstige Anlageinvestitionen	–0,6	–0,2	2,1	–0,4	0,0	1,7	2,4
inländische Verwendung	–1,1	–0,3	1,5	–0,9	0,4	1,1	1,8
Exporte	–0,7	0,9	3,4	–0,9	2,7	2,9	3,9
Importe	–2,4	–0,3	3,7	–2,6	2,1	3,0	4,4
Bruttoinlandsprodukt	**–0,2**	**0,3**	**1,5**	**–0,2**	**0,8**	**1,2**	**1,7**

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2024 und 2025

	2023	2024	2025	2024		2025	
				1 Hj	2 Hj	1 Hj	2 Hj
4 Preisniveau der Verwendungsseite des Inlandsprodukts (2015=100)							
Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
private Konsumausgaben[2]	6,4	2,4	1,8	2,6	2,2	1,9	1,7
Konsumausgaben des Staates	5,8	3,0	2,5	4,1	2,0	2,6	2,5
Anlageinvestitionen	6,3	1,9	0,9	2,0	1,8	0,8	1,1
Bauten	7,8	1,7	0,4	2,0	1,4	0,2	0,7
Ausrüstungen	5,7	2,1	1,7	2,3	1,9	1,8	1,7
Exporte	0,6	1,0	1,4	0,6	1,3	1,3	1,4
Importe	–3,6	–0,4	1,5	–1,5	0,7	1,5	1,4
Bruttoinlandsprodukt	**6,5**	**3,0**	**1,6**	**3,8**	**2,3**	**1,6**	**1,6**
5 Einkommensentstehung und -verteilung							
a) Mrd. EUR							
Primäreinkommen der privaten Haushalte[2]	2 779,9	2 912,0	3 001,4	1 436,1	1 475,9	1 471,8	1 529,6
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	379,8	403,0	424,5	194,9	208,1	206,0	218,5
Bruttolöhne und -gehälter	1 779,6	1 872,2	1 924,4	898,5	973,7	922,6	1 001,7
übrige Primäreinkommen[4]	620,5	636,8	652,5	342,7	294,1	343,1	309,4
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	660,2	643,3	671,0	288,5	354,8	304,8	366,2
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	**3 440,2**	**3 555,3**	**3 672,4**	**1 724,6**	**1 830,7**	**1 776,6**	**1 895,8**
Abschreibungen	847,6	870,4	889,4	434,4	435,9	443,1	446,3
Bruttonationaleinkommen	**4 287,8**	**4 425,7**	**4 561,8**	**2 159,0**	**2 266,7**	**2 219,7**	**2 342,1**
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	3 081,4	3 145,5	3 242,8	1 526,1	1 619,3	1 569,2	1 673,6
Arbeitnehmerentgelt	2 159,4	2 275,2	2 348,9	1 093,3	1 181,8	1 128,7	1 220,2
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	921,9	870,3	894,0	432,8	437,5	440,6	453,4
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Primäreinkommen der privaten Haushalte[2]	5,4	4,8	3,1	5,7	3,9	2,5	3,6
Sozialbeiträge der Arbeitgeber	5,0	6,1	5,3	6,4	5,9	5,7	5,0
Bruttolöhne und -gehälter	7,1	5,2	2,8	6,1	4,3	2,7	2,9
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	6,2	4,9	2,7	5,8	4,2	2,7	2,6
übrige Primäreinkommen[4]	1,2	2,6	2,5	4,0	1,1	0,1	5,2
Primäreinkommen der übrigen Sektoren	9,6	–2,6	4,3	–6,4	0,8	5,7	3,2
Nettonationaleinkommen (Primäreinkommen)	**6,2**	**3,3**	**3,3**	**3,4**	**3,3**	**3,0**	**3,6**
Abschreibungen	7,5	2,7	2,2	2,9	2,5	2,0	2,4
Bruttonationaleinkommen	**6,5**	**3,2**	**3,1**	**3,3**	**3,1**	**2,8**	**3,3**
nachrichtlich:							
Volkseinkommen	6,6	2,1	3,1	2,0	2,2	2,8	3,4
Arbeitnehmerentgelt	6,7	5,4	3,2	6,2	4,6	3,2	3,2
Unternehmens- und Vermögenseinkommen	6,3	–5,6	2,7	–7,2	–3,9	1,8	3,6
6 Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte[2]							
a) Mrd. EUR							
Masseneinkommen	1 797,6	1 877,7	1 923,7	903,0	974,6	925,2	998,5
Nettolöhne und -gehälter	1 219,9	1 270,0	1 284,9	602,7	667,3	608,6	676,4
monetäre Sozialleistungen	734,0	772,8	812,3	381,0	391,7	401,7	410,6
abz Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	156,4	165,1	173,5	80,7	84,4	85,1	88,5
übrige Primäreinkommen[4]	620,5	636,8	652,5	342,7	294,1	343,1	309,4
sonstige Transfers (Saldo)[5]	–123,0	–128,0	–130,0	–62,0	–66,0	–63,0	–67,0
Verfügbares Einkommen	**2 295,0**	**2 386,4**	**2 446,2**	**1 183,8**	**1 202,7**	**1 205,3**	**1 240,9**
Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	62,4	63,1	63,7	30,6	32,5	30,9	32,8
Konsumausgaben	2 090,6	2 155,6	2 230,8	1 052,5	1 103,1	1 089,0	1 141,9
Sparen	266,9	293,9	279,1	161,9	132,1	147,2	131,9
Sparquote (%)[6]	11,3	12,0	11,1	13,3	10,7	11,9	10,4
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Masseneinkommen	8,2	4,5	2,5	5,1	3,9	2,5	2,5
Nettolöhne und -gehälter	9,0	4,1	1,2	5,0	3,3	1,0	1,4
monetäre Sozialleistungen	6,6	5,3	5,1	5,4	5,2	5,4	4,8
abz Abgaben auf soziale Leistungen, verbrauchsnahe Steuern	6,5	5,6	5,1	6,0	5,2	5,4	4,8
übrige Primäreinkommen[4]	1,2	2,6	2,5	4,0	1,1	0,1	5,2
Verfügbares Einkommen	**6,0**	**4,0**	**2,5**	**4,5**	**3,5**	**1,8**	**3,2**
Konsumausgaben	5,6	3,1	3,5	3,0	3,2	3,5	3,5
Sparen	7,5	10,1	–5,0	14,3	5,4	–9,0	–0,1

noch: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland

Vorausschätzung für die Jahre 2024 und 2025

	2023	2024	2025	2024		2025	
				1 Hj	2 Hj	1 Hj	2 Hj
7 Einnahmen und Ausgaben des Staates[7]							
a) Mrd. EUR							
Einnahmen							
Steuern	958,5	1 003,8	1 051,4	487,8	516,1	508,9	542,5
Nettosozialbeiträge	709,4	755,2	797,9	366,1	389,1	385,6	412,3
Vermögenseinkommen	30,9	34,9	36,2	18,5	16,4	19,2	16,9
sonstige Transfers	31,3	34,4	36,0	15,3	19,1	16,1	19,8
Vermögenstransfers	20,0	20,8	21,5	9,2	11,6	9,4	12,1
Verkäufe	157,6	174,1	189,9	80,4	93,7	88,1	101,9
sonstige Subventionen	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,1	0,1
Insgesamt	**1 908,0**	**2 023,4**	**2 133,0**	**977,3**	**1 046,1**	**1 027,5**	**1 105,6**
Ausgaben							
Vorleistungen[8]	619,5	649,8	681,6	311,6	338,1	327,1	354,5
Arbeitnehmerentgelt	328,0	349,5	365,0	168,6	180,9	176,6	188,4
Vermögenseinkommen (Zinsen)	36,2	43,4	46,3	20,1	23,2	22,5	23,8
Subventionen	66,4	38,3	36,1	18,7	19,6	18,2	18,0
monetäre Sozialleistungen	662,7	699,5	736,8	344,6	354,9	364,1	372,8
sonstige laufende Transfers	92,3	91,4	103,4	43,2	48,2	49,1	54,3
Vermögenstransfers	96,1	92,3	94,2	35,2	57,1	36,1	58,1
Bruttoinvestitionen	106,7	119,4	128,1	51,3	68,2	54,2	73,9
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	–0,7	–0,9	–0,9	–0,4	–0,5	–0,4	–0,5
Insgesamt	**2 007,1**	**2 082,5**	**2 190,7**	**992,8**	**1 089,7**	**1 047,5**	**1 143,2**
Finanzierungssaldo	**–99,1**	**–59,1**	**–57,6**	**–15,5**	**–43,6**	**–20,0**	**–37,6**
b) Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr							
Einnahmen							
Steuern	1,3	4,7	4,7	4,8	4,7	4,3	5,1
Nettosozialbeiträge	6,4	6,5	5,7	7,1	5,9	5,3	6,0
Vermögenseinkommen	75,5	12,7	3,7	16,7	8,4	4,0	3,4
sonstige Transfers	11,8	9,9	4,5	11,3	8,8	5,6	3,7
Vermögenstransfers	6,3	3,8	3,8	4,1	3,4	2,8	4,6
Verkäufe	10,1	10,5	9,1	11,0	10,0	9,5	8,7
sonstige Subventionen	–	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	**4,8**	**6,1**	**5,4**	**6,4**	**5,7**	**5,1**	**5,7**
Ausgaben							
Vorleistungen[8]	4,4	4,9	4,9	6,1	3,8	4,9	4,9
Arbeitnehmerentgelt	6,5	6,6	4,5	8,2	5,1	4,8	4,2
Vermögenseinkommen (Zinsen)	36,6	19,7	6,8	18,9	20,4	11,9	2,4
Subventionen	–5,0	–42,4	–5,5	–46,6	–37,8	–2,6	–8,3
monetäre Sozialleistungen	7,0	5,5	5,3	5,7	5,4	5,7	5,0
sonstige laufende Transfers	–17,2	–1,0	13,2	–2,6	0,5	13,8	12,6
Vermögenstransfers	7,1	–3,9	2,1	–9,5	–0,1	2,6	1,8
Bruttoinvestitionen	5,7	12,0	7,2	11,6	12,3	5,8	8,3
Nettozugang an nichtprod. Vermögensgütern	–	–	–	–	–	–	–
Insgesamt	**4,6**	**3,8**	**5,2**	**3,8**	**3,7**	**5,5**	**4,9**
nachrichtlich in % in Relation zum nominalen BIP:							
Finanzierungssaldo des Staates	–2,4	–1,4	–1,3	–0,7	–2,0	–0,9	–1,7

[1] Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde
[2] Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck
[3] Einschließlich Nettozugang an Wertsachen
[4] Selbstständigeneinkommen/Betriebsüberschuss sowie empfangene abzüglich geleistete Vermögenseinkommen
[5] Empfangene abzüglich geleistete sonstige Transfers
[6] Sparen in % des verfügbaren Einkommens (einschließlich der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche)
[7] Gebietskörperschaften und Sozialversicherung
[8] Einschließlich sozialer Sachleistungen und sonstiger Produktionsabgaben

Quellen: Statistisches Bundesamt (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); Berechnungen des IWH; ab 2024: Prognose des IWH.

Gesamtwirtschaftliche Effekte von Fußball-Meisterschaften: Die WM 2006 und die EM 2024 in Deutschland

Andrej Drygalla, Katja Heinisch, Oliver Holtemöller *

Zusammenfassung

Fußball-Welt- und Europameisterschaften sind große gesellschaftliche Ereignisse. Gesamtwirtschaftlich fallen sie in großen Volkswirtschaften mit bestehender Sport- und Verkehrsinfrastruktur und vorhandenen Kapazitäten im Gastgewerbe allerdings kaum ins Gewicht. In diesem Beitrag werden Studien zu den ökonomischen Effekten von Sportgroßveranstaltungen zusammengefasst, die wirtschaftlichen Effekte der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland untersucht und daraus die zu erwartenden gesamtwirtschaftlichen Effekte der Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland abgeleitet. Die Bauaktivität in den Spielorten nimmt im Vorfeld der Meisterschaften zu; Effekte auf das Gastgewerbe gibt es hingegen kaum – vermutlich vor allem aufgrund von Verdrängungseffekten. Insgesamt war die gesamte nominale Bruttowertschöpfung im WM-Jahr 2006 in den Spielorten gut 1% höher als ohne die WM zu erwarten gewesen wäre; in realer Rechnung ist insgesamt kein signifikanter Effekt zu beobachten.

Keywords: Sportgroßveranstaltungen, Fußball-Weltmeisterschaften, Fußball-Europameisterschaften, regionale Wirtschaftsentwicklung, gesamtwirtschaftliche Entwicklung

JEL-Klassifikation: E2, R1, Z2

* *Janos Körtge* hat in seiner Bachelorarbeit "Gesamtwirtschaftliche Effekte von Fußball-Welt- und Europameisterschaften im Gastland", angefertigt an der Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Makroökonomik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Wintersemester 2022/2023, wichtige Vorarbeiten geleistet. Dafür sei ihm herzlich gedankt.

1 Einleitung

Sportgroßveranstaltungen wie Olympische Spiele und Fußball-Weltmeisterschaften ziehen große Aufmerksamkeit auf sich. Während dabei vor allem die sportlichen Aspekte im Mittelpunkt stehen, wird oft auch deren ökonomische Relevanz diskutiert. So wird gelegentlich postuliert, dass solche Veranstaltungen die Konjunktur oder das Wachstum in den Austragungsregionen ankurbelten. Allerdings ist die empirische Evidenz zu den ökonomischen Effekten von Sportgroßveranstaltungen durchwachsen. Ob es insgesamt zu positiven oder negativen ökonomischen Effekten kommt, hängt von den Gegebenheiten vor Ort ab: Welche Infrastruktur ist bereits vorhanden, und in welchem Umfang muss neue Infrastruktur errichtet oder bestehende ertüchtigt werden? Wie gut werden neue Strukturen nach der Sportgroßveranstaltung ausgelastet?

Grundsätzlich lässt sich zwischen drei wesentlichen Arten von positiven ökonomischen Effekten von Sportgroßveranstaltungen unterscheiden: (1) kurzfristige wirtschaftliche Stimulation, insbesondere durch touristische Ausgaben im direkten zeitlichen Umfeld der Veranstaltung, (2) langfristige Effekte durch eine verbesserte Infrastruktur und langfristig mehr Tourismus (Legacy-Effect), (3) Stimulation der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage durch Stimmungsverbesserung (Feel-Good-Effect). Diesen positiven Effekten stehen allerdings Kosten gegenüber, nämlich für die Ertüchtigung der allgemeinen Infrastruktur, für die Herrichtung der Sportstätten im Vorfeld und für den operativen Betrieb inklusive Transport und Sicherheit während der Veranstaltung. Insgesamt deutet die Literatur darauf hin, dass die Kosten der Vorbereitung und Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen wie Olympischen Spielen oder Fußball-Weltmeisterschaften größer als die positiven wirtschaftlichen Effekte sind. Nur in Einzelfällen ist es gelungen, durch die Infrastrukturverbesserung und die internationale Aufmerksamkeit langfristig positive ökonomische Effekte hervorzurufen, etwa nach den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona. Besonders ungünstig fällt das Verhältnis von Kosten und Nutzen in weniger entwickelten Volkswirtschaften aus, wo im Vorfeld deutlich mehr in die Infrastruktur investiert werden muss und wo die dauerhafte Nachnutzung größere Probleme bereitet als in fortgeschrittenen Volkswirtschaften.

Dieser Beitrag ist wie folgt gegliedert: In Abschnitt 2 wird ein Überblick über die Literatur zu den ökonomischen Effekten von Sportgroßveranstaltungen gegeben. In Abschnitt 3 werden die Effekte der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland auf die ökonomische Aktivität anhand statistischer Daten und ökonometrischer Methoden beleuchtet. In Abschnitt 4 wird auf Basis der Literatur und der Auswertung der WM 2006 in Abschnitt 3 ein Ausblick auf mögliche Effekte der Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland gegeben. Der Beitrag schließt mit einem Fazit in Abschnitt 5.

2 Ökonomische Effekte von Sportgroßveranstaltungen

Sportgroßveranstaltungen sind sportliche Wettkämpfe, an denen mehrere Nationen beteiligt sind, die international ein großes und medienübergreifendes Interesse auslösen, über mehrere Sportstätten verteilt stattfinden und in einem längeren Zyklus ausgetragen werden.[1] Im Folgenden werden Olympische Spiele, Fußball-Weltmeisterschaften und Fußball-Europameisterschaften als wichtigste Sportgroßveranstaltungen betrachtet.

2.1 Olympische Spiele

Einen Überblick zu den ökonomischen Effekten Olympischer Spiele geben *Baade* und *Matheson* (2016).[2] Sie werten Studien zu den Olympischen Spielen zwischen 1972 (München) und 2012 (London) sowie zu den im Vorfeld erwarteten Effekten der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016 aus. Dabei werden auch indirekte Effekte in Bereichen, die nicht unmittelbar mit den Sportveranstaltungen selbst zusammenhängen, berücksichtigt, etwa durch Input-Output-Analyse wie in der Studie von *Preuss* (2004).[3] Baade und Matheson (2016) kommen zu dem Ergebnis, dass die überwiegende Mehrzahl der ausrichtenden Orte und Regionen deutlich höhere Kosten zu tragen hatte als durch Mehreinnahmen kompensiert werden konnte. Ausnahmen stellen Barcelona (Sommerspiele 1992) und Salt Lake City

---

1 Vgl. *Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat; Deutscher Olympischer Sportbund e.V.*: Nationale Strategie Sportgroßveranstaltungen. Gemeinsam. Mehr. Wirkung. Berlin und Frankfurt am Main, 2021.

2 Vgl. *Baade, Robert A.; Matheson, Victor A.*: Going for the Gold: The Economics of the Olympics“, in: Journal of Economic Perspectives, Vol. 30 (2), 201–218, 2016. doi: http://dx.doi.org/10.1257/jep.30.2.201.

3 Vgl. *Preuss, Holger*: Calculating the Regional Impact of the Olympic Games, in: European Sport Management Quarterly, Vol. 4 (4), 234–253, 2004. doi: https://doi.org/10.1080/16184740408737479.

(Winterspiele 2002) dar. An diesen beiden Orten konnte der Tourismus nachhaltig stimuliert werden; beide Destinationen ziehen nach den Spielen dauerhaft mehr Besucher an als zuvor. *Rose* und *Spiegel* (2011)[4] zeigen, dass Gastländer Olympischer Spiele nach dem Event ihre Exporte signifikant steigern können; dieser Effekt lässt sich jedoch auch dort beobachten, wo zwar eine Bewerbung um die Olympischen Spiele vorlag, diese aber nicht erfolgreich war.

2.2 Fußball-Weltmeisterschaften

Für Fußball-Weltmeisterschaften sind die Studienergebnisse ähnlich wie für Olympische Spiele. In den meisten Fällen lassen sich im Nachhinein keine signifikanten positiven wirtschaftlichen Effekte ausmachen. *Sterken* (2006)[5] untersucht die Effekte der Fußball-Weltmeisterschaften zwischen 1934 (Italien) und 2002 (Südkorea und Japan) auf die wirtschaftliche Aktivität in den betreffenden Ländern und findet keine signifikanten positiven Effekte. *Baade* und *Matheson* (2004)[6] schlussfolgern für die Fußball-Weltmeisterschaft 1994 in den USA, dass der Saldo aus Aufwand und Ertrag für die durchschnittliche Austragungsstadt negativ war. *Allmers* und *Maennig* (2009)[7] kommen anhand von statistischen Auswertungen zu Tourismus, Beschäftigung und Einkommen zu dem Ergebnis, dass die Fußball-Weltmeisterschaften 1998 in Frankreich und 2006 in Deutschland keine positiven ökonomischen Effekte hatten.

2.3 Warum gibt es insgesamt keine positiven Effekte?

Ein wichtiger Aspekt für die Gesamtbeurteilung der ökonomischen Effekte von Sportgroßveranstaltungen ist, dass andere Aktivitäten gedämpft werden. Den Bruttoeffekten etwa auf die Umsätze im Bau- und im Gastgewerbe stehen eine Reihe von Ausweicheffekten gegenüber, sodass die Nettoeffekte deutlich geringer ausfallen und sogar negativ sein können. Es kann zwischen einem Substitutionseffekt (Substitution Effect) und einem Verdrängungseffekt (Crowding-out) unterschieden werden (*Ferris u. a.* 2023[8]). Der Substitutionseffekt besteht darin, dass einheimische Besucher der Sportveranstaltungen insgesamt nicht notwendiger Weise mehr ausgeben, sondern andere Ausgaben kürzen, um die Eintrittskarten und andere Kosten zu finanzieren. Der Verdrängungseffekt beschreibt das Phänomen, dass Touristen, die sich nicht für das sportliche Ereignis interessieren, auf andere Destinationen ausweichen, um die Überfüllung und auch die höheren Übernachtungs- und Verpflegungskosten während des Sportereignisses zu umgehen. Zu berücksichtigen ist zudem, dass die Kosten für Infrastruktur, Sportbetrieb und Organisation in den Ex-ante-Planungen häufig erheblich unterschätzt werden (*Matheson* 2006[9]; Baade und Matheson 2016).

3 Regionale ökonomische Effekte der Fußball-Weltmeisterschaft 2006

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 fand vom 9. Juni bis zum 9. Juli statt. Ausgetragen wurden die über 60 Spiele in 12 deutschen Städten. Die Austragungsorte waren Berlin, Dortmund, Frankfurt am Main, Gelsenkirchen, Hamburg, Hannover, Kaiserslautern, Köln, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart. Während die meisten Studien nationale Effekte quantifizieren, sind regionale Analysen eher selten.

3.1 Die wirtschaftliche Lage in Deutschland im Jahr 2006

Im Jahr 2006 befand sich die deutsche Wirtschaft im Aufschwung. Nachdem das Bruttoinlandsprodukt im Jahr zuvor mit 0,7% nur unterdurchschnittlich zugelegt hatte, stieg es im Jahr 2006 mit 3,8% sehr kräftig. Insbesondere die Investitionen, die von Abschreibungserleichterungen und sinkenden Lohnstückkosten stimuliert wurden, und der

---

4 Vgl. *Rose, Andrew K.; Spiegel, Mark M.*: The Olympic Effect, in: The Economic Journal, Vol. 121, 652–677, 2011. doi: https://doi.org/10.1111/j.1468-0297.2010.02407.x.

5 Vgl. *Sterken, Elmer*: Growth Impact of Major Sporting Events, in: European Sport Management Quarterly, Vol. 6 (4), 375–389, 2006. doi: https://doi.org/10.1080/16184740601154516.

6 Vgl. *Baade, Robert A.; Matheson, Victor A.*: The Quest for the Cup: Assessing the "Economic Impact of the World Cup", in: Regional Studies, Vol. 38 (4), 343–354, 2004. doi: https://doi.org/10.1080/03434002000213888.

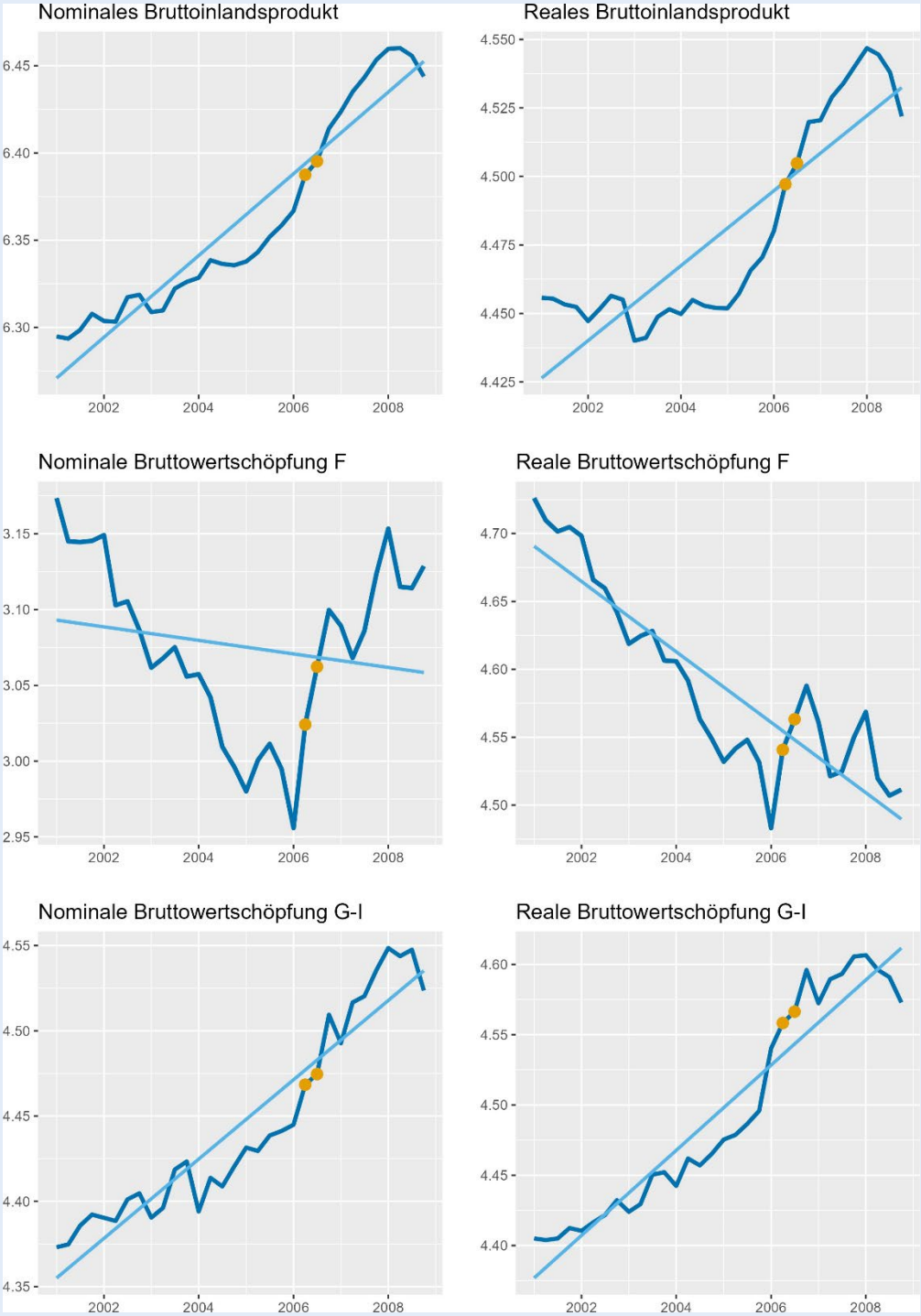
7 Vgl. *Allmers, Swantje; Maennig, Wolfgang*: Economic Impacts of the FIFA Soccer World "Cups in France 1998, Germany 2006, and Outlook for South Africa 2010", in: Eastern Economic Journal, Vol. 35, 500–519, 2009. doi: https://doi.org/10.1057/eej.2009.30.

8 Vgl. *Ferris, Stephen P. u. a.*: The Effects of Hosting Mega Sporting Events on Local Stock Markets and Sustainable Growth, in: Sustainability, Vol. 15, 363, 2023. doi: https://doi.org/10.3390/su15010363.

9 Vgl. *Matheson, Victor A.*: Mega-Events: The effect of the World's Biggest Sporting Events on Local, Regional, and National Economies. Working Paper 10-1-2006. College of the Holy Cross.

Außenhandel waren die wesentlichen Konjunkturtreiber. Die Konsumdynamik war hingegen insgesamt schwach, weil die Realeinkommen durch hohe Energiepreise gedämpft wurden.

Abbildung 1
Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in ausgewählten Wirtschaftsbereichen



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. Logarithmierte Werte. Orangene Punkte kennzeichnen das zweite und dritte Quartal des Jahres 2006. Log-lineare Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

In den beiden Sommerquartalen setzte sich die bereits zuvor begonnene konjunkturelle Erholung fort; eine auffällige Dynamik, die auf die Fußball-Weltmeisterschaft zurückgehen könnte, ist in den Zeitreihen für das nominale und reale Bruttoinlandsprodukt zunächst nicht zu sehen (Abbildung 1). Das Baugewerbe hatte nach einer mehrjährigen Schwächephase zu Beginn des Jahres 2006 eine Trendwende vollzogen. In Abschnitt 3.4 wird geprüft, ob die Bauaktivität an

den Austragungsorten besonders rege war oder ob es sich um ein allgemeines Phänomen handelte, das nicht im Zusammenhang mit der Weltmeisterschaft stand. Die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe (Abschnitt F) hatte in den Jahren 2001 bis 2008 einen Anteil von durchschnittlich 4,2% an der gesamten Bruttowertschöpfung. Im WM-Jahr 2006 und auch im Jahr zu vor lag der Anteil unter diesem mehrjährigen Durchschnitt.

Die Bruttowertschöpfung im Bereich Handel, Verkehr, Gastgewerbe (WZ08-Abschnitte G bis I) hat im zweiten Quartal 2006 deutlich zugenommen; real stieg sie über ihren langjährigen Trend. In Abschnitt 3.4 wird geprüft, ob die Aktivität in diesen Bereichen an den Austragungsorten besonders stark anstieg. Der Anteil der Bruttowertschöpfung im Einzelhandel (Abteilung 47) lag im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2008 bei 4,0%; im WM-Jahr 2006 lag er mit 3,9% leicht darunter. Auch im Gastgewerbe (Abschnitt I) lag der Anteil an der gesamten Bruttowertschöpfung leicht unter dem mehrjährigen Mittel von 1,5%. Leicht über seinem mehrjährigen Mittelwert lag hingegen zum Beispiel der Anteil der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe (Abschnitt C); hier liegen zunächst keine Wirkungskanäle für WM-Effekte auf der Hand.

3.2 Umsatz im Einzelhandel und im Gastgewerbe

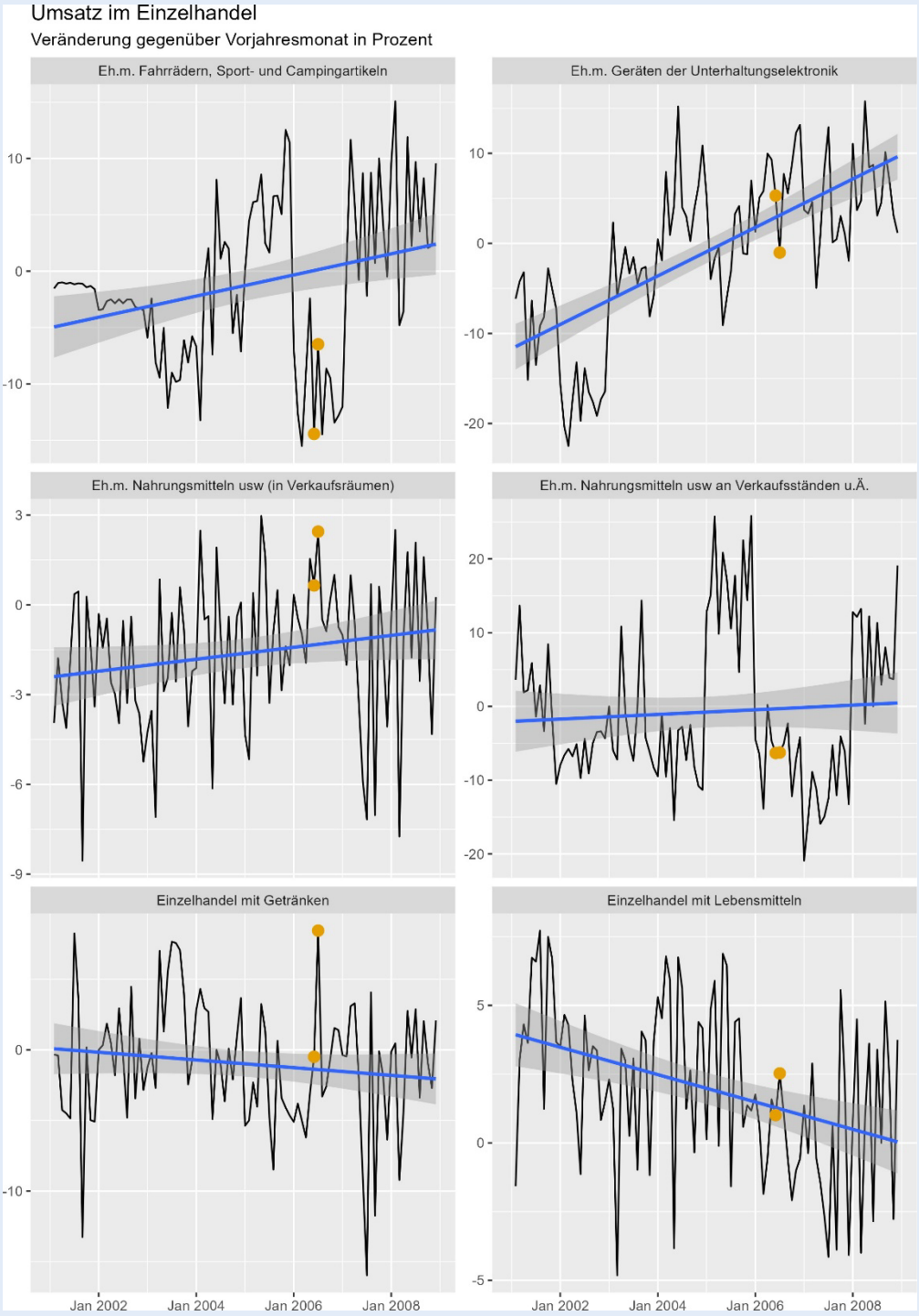
Einzelne Bereiche des Handels und des Gastgewerbes könnten in größerem Umfang von der Austragung der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland profitiert haben. Dazu zählen zum Beispiel der Einzelhandel mit Sportartikeln und Unterhaltungselektronik sowie mit Nahrungsmitteln und Getränken. In der Tat lagen die Umsätze im Bereich Unterhaltungselektronik im ersten und zweiten Quartal 2006 deutlich über ihrem Trend; aber im dritten Quartal fielen sie dann deutlich darunter. Hier könnte es also zu Vorzieheffekten gekommen sein; allerdings sind die Ausschläge verglichen mit den üblichen Schwankungen nicht besonders auffällig (Abbildungen 2 und 3). Auffällig ist jedoch der Umsatz im Einzelhandel mit Getränken. Hier ist im Juli 2006 ein deutlicher Ausschlag nach oben zu verzeichnen, sowohl nominal als auch real.

Im Gastgewerbe waren in den Monaten Juni und Juli ebenfalls Umsatzzuwächse zu beobachten (Abbildungen 4 und 5), allerdings war das auch in den Monaten vor und nach der Fußball-Weltmeisterschaft der Fall.[10] Beim Ausschank von Getränken gab es im Juni ein außergewöhnliches Umsatzplus in nominaler und in realer Rechnung.

[10] Die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland lag im Juni 2006 um 34,0% höher als im Vorjahresmonat. Vgl. *Veldhues, Bernhard*: Inlandstourismus 2006: Rekord bei Ankünften und Übernachtungen – Ergebnisse der Monatserhebung im Tourismus. Wirtschaft und Statistik 5/2007. Statistisches Bundesamt, 2007.

Abbildung 2

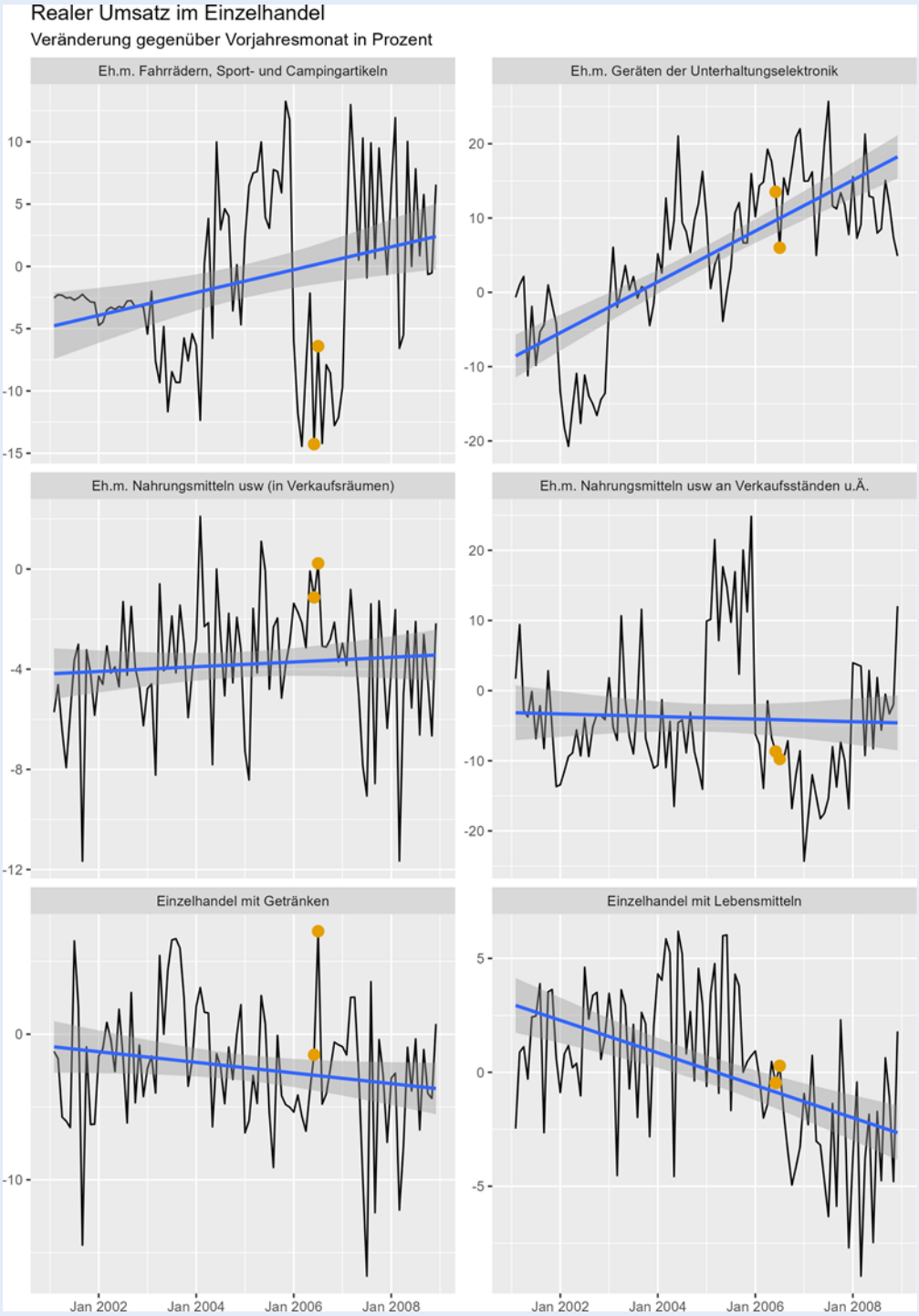
Einzelhandelsumsätze in ausgewählten Wirtschaftsbereichen



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. Orangene Punkte kennzeichnen die Monate Juni und Juli des Jahres 2006. Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

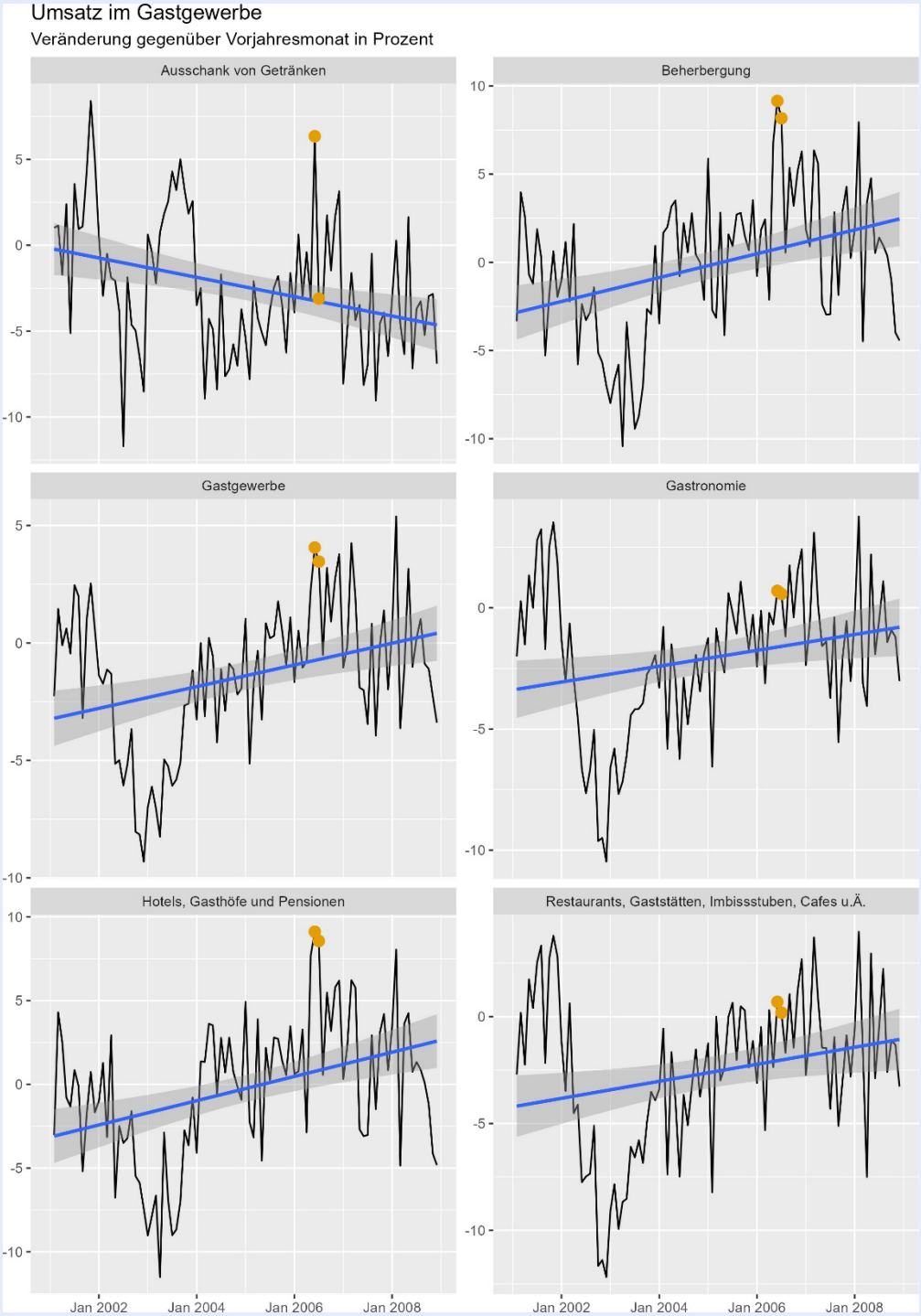
Abbildung 3

Reale Einzelhandelsumsätze in ausgewählten Wirtschaftsbereichen



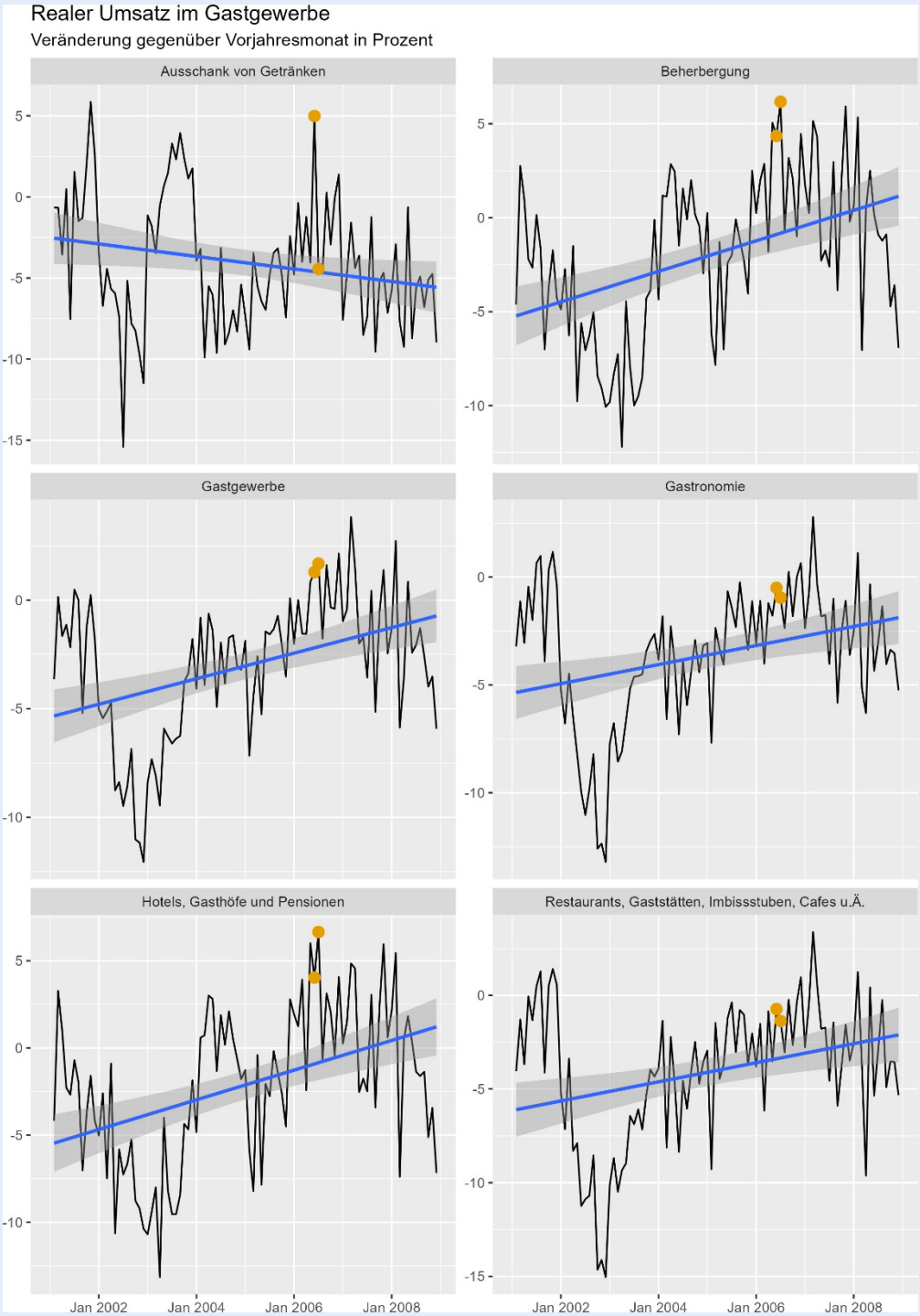
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. Orangene Punkte kennzeichnen die Monate Juni und Juli des Jahres 2006. Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

Abbildung 4
Umsätze im Gastgewerbe



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. Orangene Punkte kennzeichnen die Monate Juni und Juli des Jahres 2006. Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

Abbildung 5
Reale Umsätze im Gastgewerbe

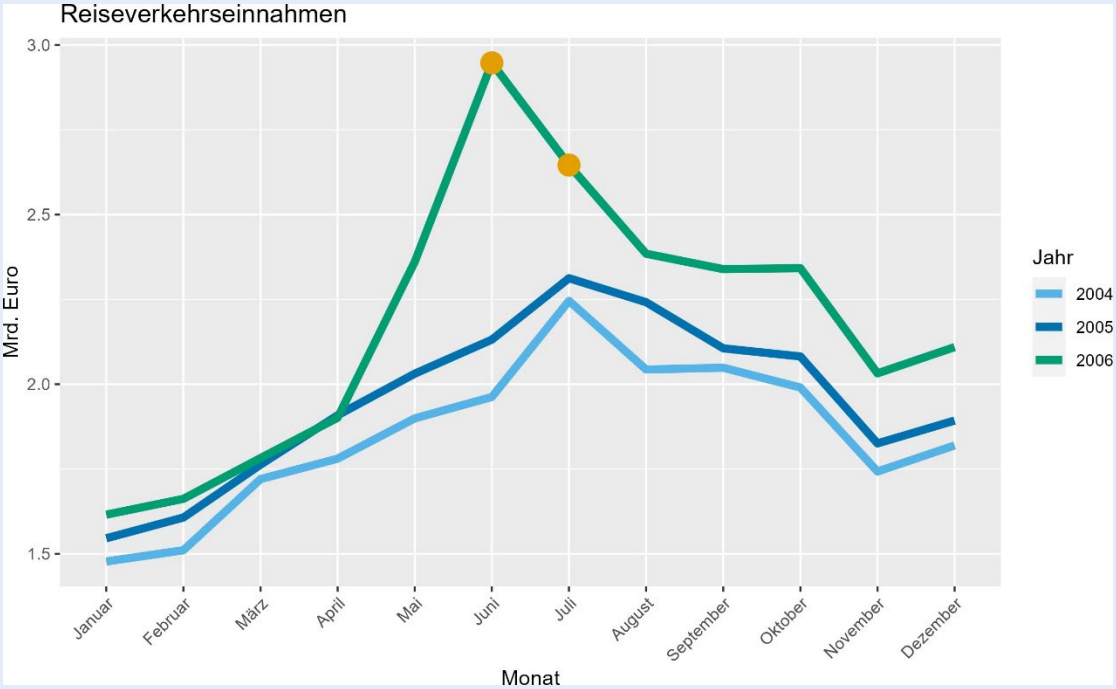


Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen. Orangene Punkte kennzeichnen die Monate Juni und Juli des Jahres 2006. Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

3.3 Zahlungsbilanzaspekte

Die Ausgaben ausländischer Touristen in Deutschland werden in der deutschen Zahlungsbilanz als Reiseverkehrseinnahmen in der Dienstleistungsbilanz erfasst.[11] Die Reiseverkehrseinnahmen waren in den Monaten Juni und Juli 2006 insgesamt deutlich höher als in anderen Monaten und als in den Vorjahresmonaten (Abbildung 6). Sie waren im Juni 2006 um etwa 38% höher als ein Jahr zuvor. Ein starker Anstieg der Reiseverkehrseinnahmen war insbesondere für Touristen aus einzelnen Teilnehmerländern wie zum Beispiel Tschechien zu verzeichnen. Für Besucher aus Nicht-Teilnehmerländern wie Österreich oder der Türkei war der Anstieg hingegen geringer.[12]

Abbildung 6
Reiseverkehrseinnahmen in Deutschland



Quelle: Deutsche Bundesbank.

3.4 Regionale ökonomische Effekte

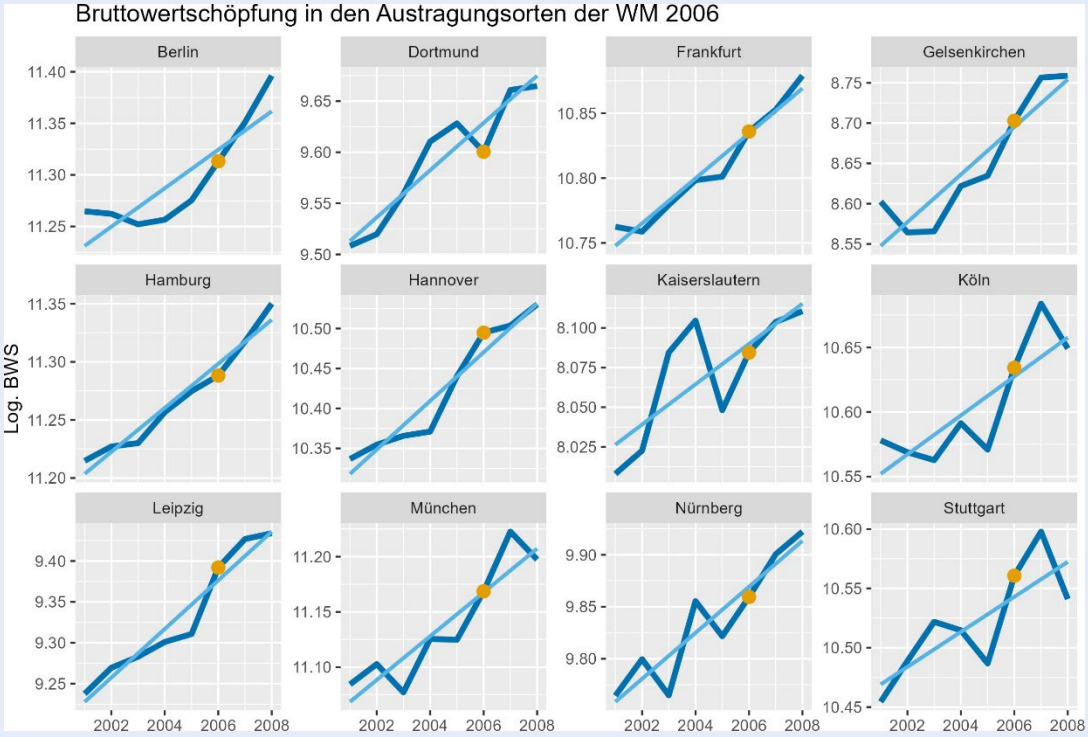
Die Abbildungen 7 bis 9 zeigen die Bruttowertschöpfung insgesamt sowie die Bruttowertschöpfung im Baugewerbe (Abschnitt F) und im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Kommunikation und Information (Abschnitte G bis J) für die einzelnen Spielorte. In einigen Ausrichtungsorten lag die Bruttowertschöpfung über und in einigen unter den ortsspezifischen Trends. Im Baugewerbe lag die Bruttowertschöpfung im Jahr 2006 an den Austragungsorten überwiegend unterhalb der ohnehin fallenden Trends. Im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Kommunikation und Information ist der Befund ebenfalls uneinheitlich.

[11] Zur Methodik der Erfassung des Reiseverkehrs in der Zahlungsbilanz vgl. *Deutsche Bundesbank*: Zur Erfassung des Reiseverkehrs in der Zahlungsbilanzstatistik "ab Januar 2001", in: Monatsbericht März, 62, 2003.

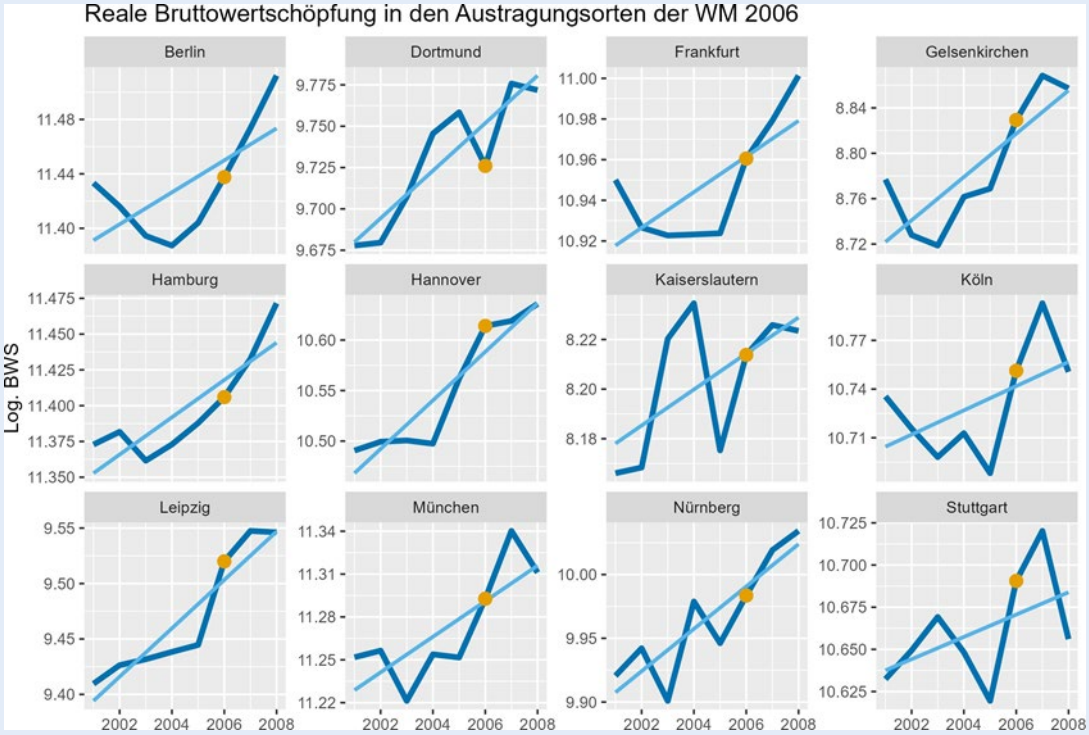
[12] Disaggregierte Daten zu den Reiseverkehrseinnahmen nach Herkunftsland liegen nur vierteljährlich vor. Die Angaben im Text beziehen sich auf das zweite und das dritte Quartal 2006.

Abbildung 7
Bruttowertschöpfung insgesamt nach Austragungsort

a) Nominal



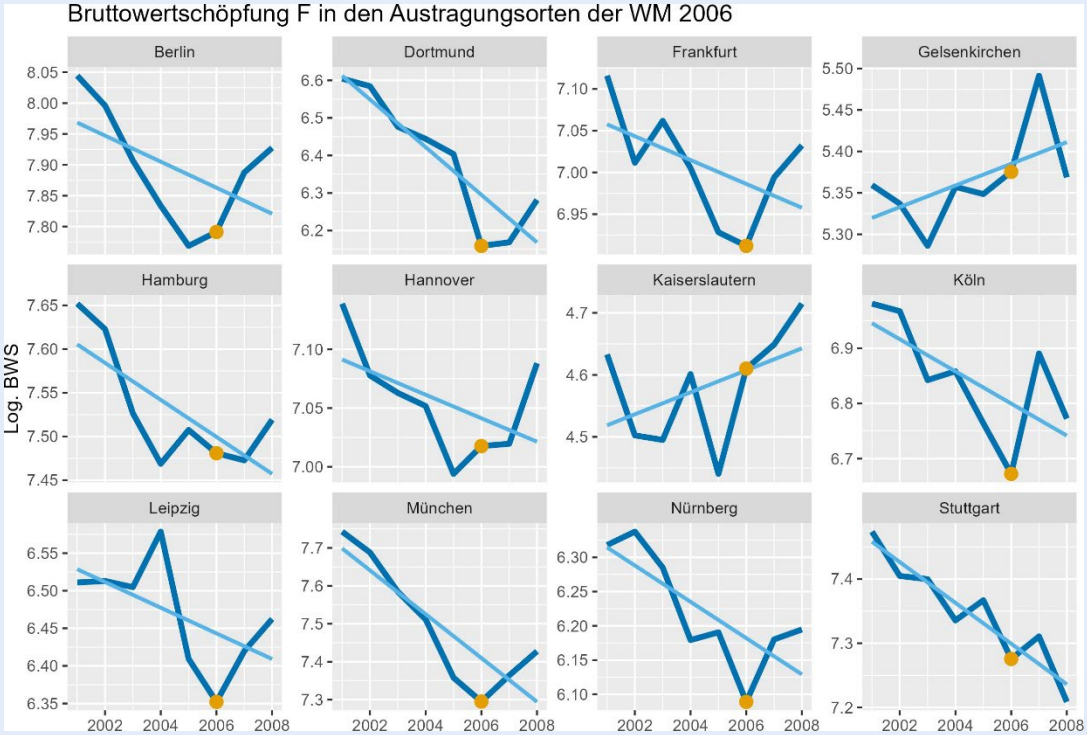
b) Real



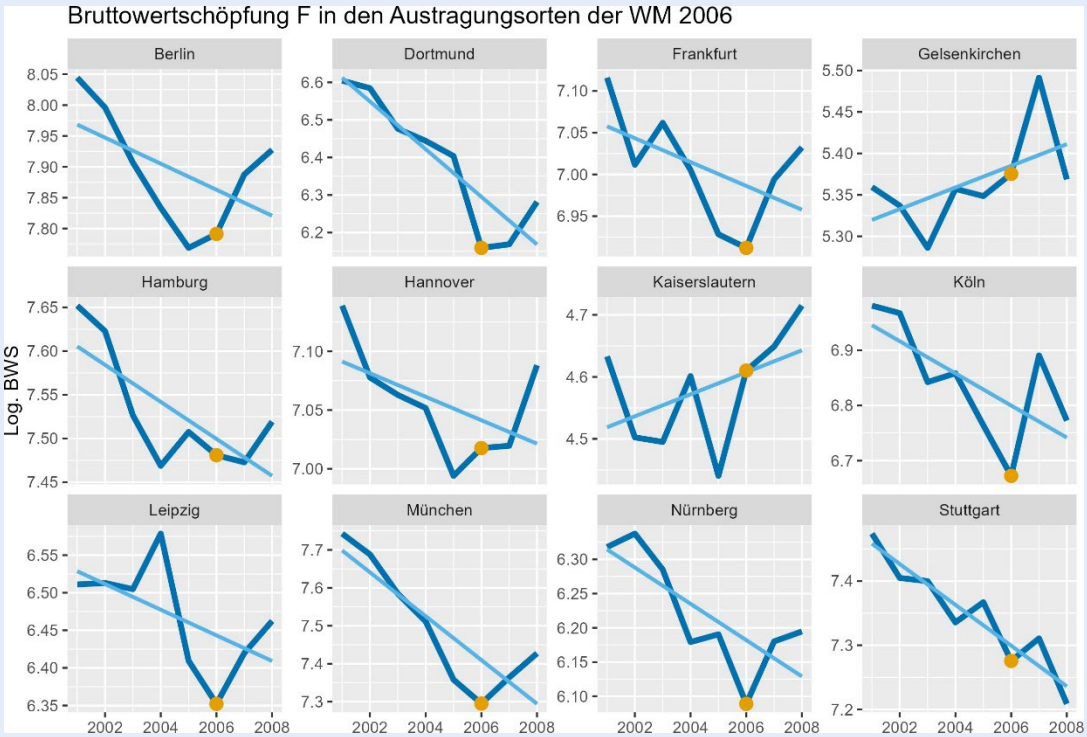
Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen. Logarithmierte Werte. Orangene Punkte kennzeichnen das Jahr 2006. Log-lineare Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

Abbildung 8
Bruttowertschöpfung im Baugewerbe nach Austragungsort

a) Nominal



b) Real

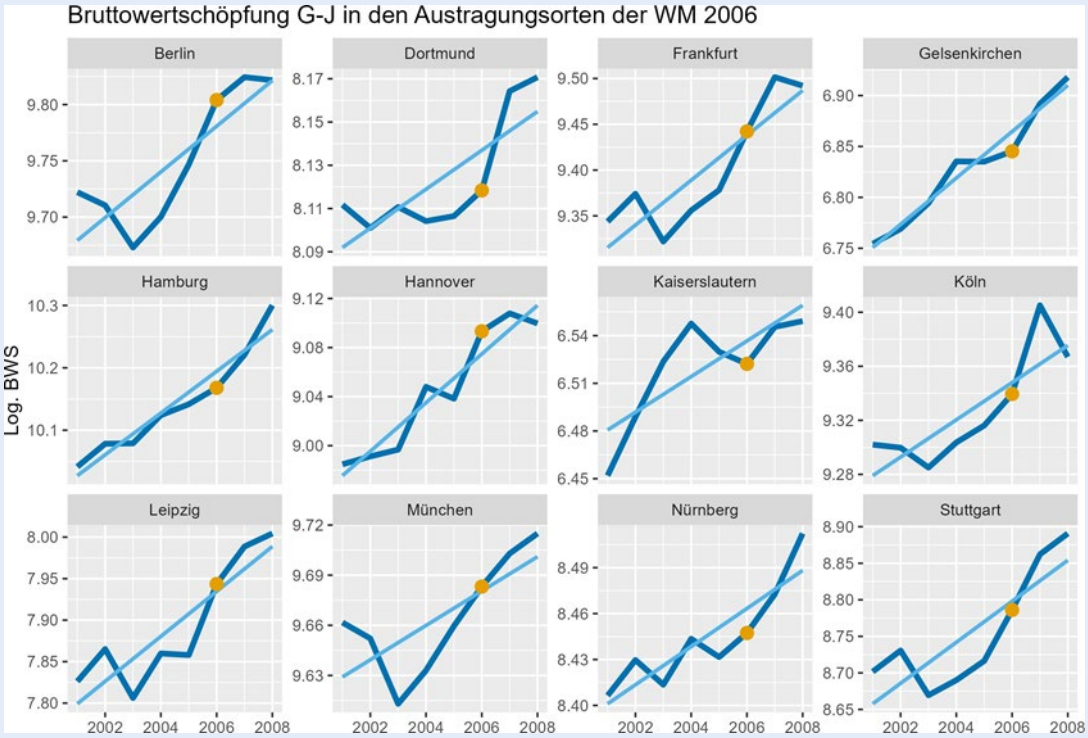


Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen. Logarithmierte Werte. Orangene Punkte kennzeichnen das Jahr 2006. Log-lineare Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

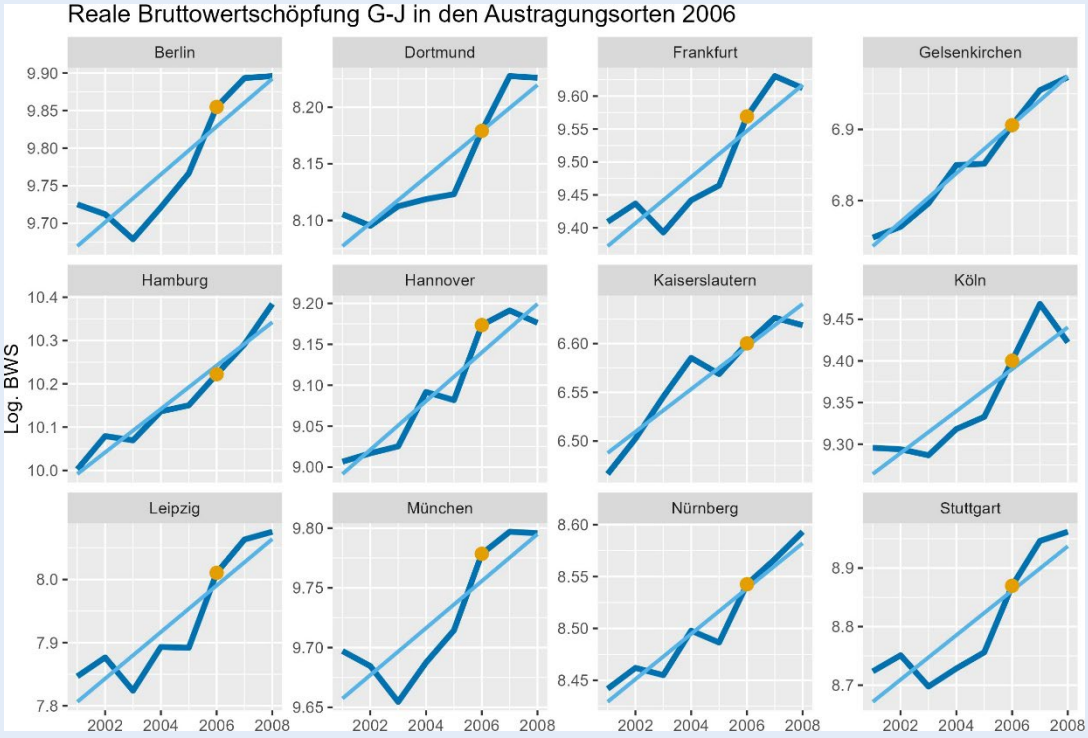
Abbildung 9

Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Kommunikation und Information nach Austragungsort

a) Nominal



b) Real



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, eigene Berechnungen. Logarithmierte Werte. Orangene Punkte kennzeichnen das Jahr 2006. Log-lineare Trends geschätzt über den abgebildeten Zeitraum.

Um zu überprüfen, ob die wirtschaftliche Entwicklung an den Austragungsorten im Jahr 2006 besser verlief als in anderen Landkreisen und kreisfreien Städten in Deutschland wird folgende Regression durchgeführt:

$$\ln y_{it} = \alpha_i + \alpha_t + \beta_0 D_{it} + \varepsilon_{it} \qquad \varepsilon_{it} \sim N(0, \sigma_\varepsilon^2), \tag{1}$$

wobei $D_{it} = 1$ für i in der Menge der Austragungsorte und t = 2006 und $D_{it} = 0$ sonst; D_{it} wird im Folgenden als Match-Dummy bezeichnet. y_{it} bezeichnet die Bruttowertschöpfung (nominal oder real) insgesamt bzw. in bestimmten Abschnitten in den 401 Kreisen (i = 1, 2, . . . , 401). Für die nominale und die reale Bruttowertschöpfung insgesamt weist diese Regression keinen signifikanten Koeffizienten (β_0) für den Match-Dummy auf (Spalte (1) in den Tabellen 1 und 2). Im nächsten Schritt, Spalte (2), werden die drei Jahre vor der Weltmeisterschaft und das Jahr danach zusätzlich in die Regression einbezogen:

$$\ln y_{it} = \alpha_i + \alpha_t + \sum_{i=-1}^{3} \beta_i D_{i,t+1} + \varepsilon_{it} \qquad \varepsilon_{it} \sim N(0, \sigma_\varepsilon^2). \tag{2}$$

Tabelle 1

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung insgesamt 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWS_AT)			log(BWS_AT/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	0.0014 (0.0064)	0.0053 (0.0069)	0.0117* (0.0068)	0.0109 (0.0107)	0.0106 (0.0109)
$Match_{t+1}$		0.0026 (0.0074)	0.0063 (0.0073)	0.0109 (0.0104)	0.0089 (0.0107)
$Match_{t+2}$		0.0115 (0.0091)	0.0124 (0.0099)	0.0048 (0.0127)	0.0041 (0.0129)
$Match_{t+3}$		0.0090 (0.0097)	0.0071 (0.0099)	0.0020 (0.0071)	−0.0001 (0.0074)
$Match_{t+1-1}$		0.0040 (0.0074)	0.0131 (0.0081)	0.0069 (0.0114)	0.0055 (0.0115)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99783	0.99783	0.99901	0.99688	0.99725
Within R^2	4.98×10^{-6}	0.00038	0.00125	0.00404	0.00559

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS_AT bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung insgesamt (Abschnitte A bis T), EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Der Koeffizient für den Match-Dummy ist nun etwas größer. Allerdings berücksichtigen die beiden Varianten (1) und (2) nicht, dass die einzelnen Regionen unterschiedliche Wachstumstrends aufweisen. Diese können mit folgender Regression mit einbezogen werden:

$$ln\, y_{it} = \alpha_i + \alpha_t + \gamma_i t + \sum_{i=-1}^{3} \beta_i D_{i,t+1} + \varepsilon_{it} \qquad \varepsilon_{it} \sim N(0, \sigma_\varepsilon^2). \tag{3}$$

Dadurch wird der Effekt noch einmal größer, und er ist nun für die nominale Bruttowertschöpfung signifikant auf dem 10%-Niveau. Da die Austragungsorte unterschiedlich groß sind, können die relativen Effekte auf die Wirtschaftsleistung, die hier gemessen werden, unterschiedlich groß ausfallen. Verwendet man als abhängige Variable nicht die logarithmierte Bruttowertschöpfung, sondern die logarithmierte Bruttowertschöpfung je Einwohner, Spalte (4),

ergibt sich allerdings kein anderes Bild. Der Match-Koeffizient liegt wiederum in der Größenordnung von einem Prozent, ist statistisch jedoch nicht signifikant von Null verschieden. Auch wenn die Kontrollgruppe auf die übrigen Städte reduziert und ländliche Landkreise aus der Vergleichsgruppe ausgeschlossen werden, Spalte (5), behält der Koeffizient etwa die gleiche Größenordnung. In den Austragungsorten ist die nominale Bruttowertschöpfung im Jahr 2006 demnach gut 1% höher ausgefallen, als ohne die Weltmeisterschaft zu erwarten gewesen wäre; statistisch kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass dies rein zufällig der Fall gewesen ist. Auch in realer Rechnung gibt es keine Evidenz für signifikanten Effekte der Fußball-Weltmeisterschaft auf die Wirtschaftsleistung in den Austragungsorten.

Tabelle 2

Regressionsergebnisse: Reale Bruttowertschöpfung insgesamt 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWSR_AT)			log(BWSR_AT/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	-0.0006 (-0.0064)	−0.0012 (0.0075)	0.0078 (0.0076)	0.0044 (0.0115)	0.0039 (0.0117)
$Match_{t+1}$		−0.0071 (0.0078)	−0.0020 (0.0075)	0.0011 (0.0098)	0.0011 (0.0102)
$Match_{t+2}$		0.0013 (0.0095)	0.0026 (0.0103)	−0.0063 (0.0122)	−0.0045 (0.0124)
$Match_{t+3}$		0.0032 (0.0094)	0.0006 (0.0096)	−0.0052 (0.0069)	−0.0053 (0.0072)
$Match_{t+1\text{-}1}$		−0.0019 (0.0072)	0.0109 (0.0085)	0.0034 (0.0115)	0.0019 (0.0116)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99783	0.99783	0.99904	0.99690	0.99725
Within R^2	8.3×10^{-7}	0.00018	0.00071	0.00263	0.00293

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR_AT bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung insgesamt (Abschnitte A bis T), EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Um zu ergründen, ob es Unterschiede in den Wirtschaftsbereichen gibt, werden die Regressionen für die einzelnen Abschnitte vorgenommen. Die Regressionsergebnisse für Modell (3) mit der logarithmierten Bruttowertschöpfung je Einwohner als abhängige Variable sind in den Tabellen 3 und 4 dargestellt. Die Details zu den übrigen Modellen für die einzelnen Bereiche sind im Anhang zu finden. Zwei interessante Effekte sind zu beobachten: (1) Im Austragungsjahr war an den Spielorten vor allem die Wertschöpfung (nominal und real) im Produzierenden Gewerbe (B-E) erhöht, nicht jedoch im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Kommunikation und Information (G-J). Auch in den übrigen Bereichen sind keine signifikanten Effekte vorhanden. (2) In den Jahren vor der Weltmeisterschaft war die Wertschöpfung im Baugewerbe an den Spielorten erhöht, fällt dafür aber im Austragungsjahr deutlich niedriger aus.

Den positiven Effekten an den Spielorten stehen negative Effekte in den Nachbarkreisen gegenüber (Tabellen 5 und 6). Anscheinend kam es nicht zu positiven Spill-over-Effekten, sondern eher zu Verdrängungseffekten.

Tabelle 3

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung 2001 bis 2008 nach Wirtschaftsbereichen

Dependent Variables:	log(BWS/EW)				
Model:	B-E (1)	F (2)	G-J (3)	K-N (4)	O-T (5)
Variables					
$Match_t$	0.0303	-0.0389*	0.0108	0.0090	0.0067
	(0.0285)	(0.0206)	(0.0122)	(0.0208)	(0.0078)
$Match_{t+1}$	0.0191	0.0187	0.0059	−0.0006	−0.0056
	(0.0207)	(0.0302)	(0.0064)	(0.0240)	(0.0062)
$Match_{t+2}$	0.0154	0.0232	−0.0070	−0.0022	−0.0060
	(0.0260)	(0.0245)	(0.0094)	(0.0197)	(0.0092)
$Match_{t+3}$	0.0034	0.0159	−0.0245***	−0.0026	−0.0046
	(0.0143)	(0.0134)	(0.0086)	(0.0128)	(0.0072)
$Match_{t+1-1}$	0.0239	-0.0033	0.0101	0.0126	−0.0122*
	(0.0360)	(0.0185)	(0.0104)	(0.0160)	(0.0067)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	3,208
R^2	0.98640	0.97161	0.99806	0.99641	0.99816
Within R^2	0.00285	0.01503	0.01978	0.00252	0.00562

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen, EW die Anzahl der Einwohner. Regression mit Anzahl der Einwohner als Gewichten.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 4

Regressionsergebnisse: Reale Bruttowertschöpfung 2001 bis 2008 nach Wirtschaftsbereichen

Dependent Variables:	log(BWSR/EW)				
Model:	B-E (1)	F (2)	G-J (3)	K-N (4)	O-T (5)
Variables					
$Match_t$	0.0282	−0.0394*	0.0009	0.0053	−0.0072
	(0.0288)	(0.0209)	(0.0116)	(0.0179)	(0.0075)
$Match_{t+1}$	0.0182	0.0174	−0.0007	−0.0050	−0.0057
	(0.0198)	(0.0310)	(0.0075)	(0.0211)	(0.0060)
$Match_{t+2}$	0.0123	0.0223	−0.0106	−0.0079	−0.0056
	(0.0256)	(0.0251)	(0.0106)	(0.0166)	(0.0092)
$Match_{t+3}$	0.0003	0.0155	−0.0274***	−0.0059	−0.0048
	(0.0147)	(0.0137)	(0.0094)	(0.0109)	(0.0074)
$Match_{t+1-1}$	0.0214	-0.0038	0.0046	0.0112	−0.0137**
	(0.0353)	(0.0185)	(0.0114)	(0.0144)	(0.0066)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	3,208
R^2	0.98645	0.97170	0.99805	0.99633	0.99814
Within R^2	0.00248	0.01472	0.01781	0.00336	0.00671

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen, EW die Anzahl der Einwohner. Regression mit Anzahl der Einwohner als Gewichten.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 5

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung 2001 bis 2008 in den Nachbarkreisen der Spielorte nach Wirtschaftsbereichen

Dependent Variables:	log(BWS/EW)					
Model:	A-T (1)	B-E (2)	F (3)	G-J (4)	K-N (5)	O-T (6)
Variables						
Neighbor_1_06	−0.0106** (0.0053)	−0.0279* (0.0156)	0.0130 (0.0140)	−0.0067* (0.0039)	−0.0047 (0.0090)	0.0024 (0.0034)
Neighbor_2_06	−0.0124*** (0.0036)	−0.0257** (0.0122)	−0.0045 (0.0145)	−0.0062 (0.0038)	−0.0119** (0.0059)	-5.43×10^{-5} (0.0034)
Neighbor_3_06	−0.0070* (0.0036)	−0.0160 (0.0115)	0.0186 (0.0145)	−0.0023 (0.0035)	−0.0084 (0.0060)	0.0019 (0.0033)
Fixed-effects						
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes						
Year (RegID)	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Fit statistics						
Observations	3,206	3,206	3,206	3,206	3,206	3,206
R^2	0.99686	0.98634	0.97121	0.99801	0.99638	0.99814
Within R^2	0.00437	0.00252	0.00376	0.00125	0.00195	0.00042

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen, EW die Anzahl der Einwohner. Regression mit Anzahl der Einwohner als Gewichten. Nachbar_1_06 nimmt für das Jahr 2006 den Wert 1 für Kreise an, die an Kreise mit Spielorten grenzen; Nachbar_2_06 bezeichnet Nachbarkreise 2. Ordnung, die an Nachbarkreise 1. Ordnung grenzen, Nachbar_3_06 Nachbarkreise 3. Ordnung.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 6

Regressionsergebnisse: Reale Bruttowertschöpfung 2001 bis 2008 in den Nachbarkreisen der Spielorte nach Wirtschaftsbereichen

Dependent Variables:	log(BWSR/EW)					
Model:	A-T (1)	B-E (2)	F (3)	G-J (4)	K-N (5)	O-T (6)
Variables						
Neighbor_1_06	−0.0097* (0.0052)	−0.0277* (0.0155)	0.0127 (0.0140)	−0.0076* (0.0039)	−0.0047 (0.0091)	0.0027 (0.0034)
Neighbor_2_06	−0.0126*** (0.0036)	−0.0249** (0.0122)	−0.0048 (0.0145)	−0.0069* (0.0037)	0.0117** (0.0059)	0.0003 (0.0035)
Neighbor_3_06	−0.0067* (0.0036)	−0.0158 (0.0114)	0.0184 (0.0145)	−0.0033 (0.0034)	−0.0071 (0.0060)	0.0026 (0.0033)
Fixed-effects						
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes						
Year (RegID)	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Fit statistics						
Observations	3,206	3,206	3,206	3,206	3,206	3,206
R^2	0.99688	0.98640	0.97132	0.99801	0.99629	0.99812
Within R^2	0.00445	0.00241	0.00375	0.00148	0.00172	0.00054

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen, EW die Anzahl der Einwohner. Regression mit Anzahl der Einwohner als Gewichten. Nachbar_1_06 nimmt für das Jahr 2006 den Wert 1 für Kreise an, die an Kreise mit Spielorten grenzen; Nachbar_2_06 bezeichnet Nachbarkreise 2. Ordnung, die an Nachbarkreise 1. Ordnung grenzen, Nachbar_3_06 Nachbarkreise 3. Ordnung.

Quelle: Berechnungen des IWH.

3.5 Diskussion der Resultate für 2006

Andere Studien kommen ebenfalls zu dem Ergebnis, dass die ökonomischen Effekte der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland gesamtwirtschaftlich nicht wesentlich waren.[13] So kam *Ahlert* (2006)[14] in einer Ex-ante-Simulationsstudie selbst unter günstigen Annahmen nur auf einen positiven Effekt in Höhe von 0,05% des Bruttoinlandsprodukts. Ex-post beziffern *Ahlert* und *Preuss* (2010)[15] den ökonomischen Gesamteffekt auf 3,2 Mrd. Euro (0,13% in Relation zum Bruttoinlandsprodukt). Entsprechende Umsatzsteigerungen wurden im Einklang mit unseren Ergebnissen vor allem im Gastgewerbe diagnostiziert (*Bundesregierung* 2006[16]; Allmers und Maennig 2009; *Preuss, Kurscheidt* und *Schütte* 2009[17]), aber nennenswerte gesamtwirtschaftliche Effekte konnten insgesamt nicht festgestellt werden (*Brenke* und *Wagner* 2006[18]). An einigen Austragungsorten lagen die Ü bernachtungszahlen sogar unter den Vorjahreswerten, so etwa in Berlin und München (*Maennig* und *Du Plessis* 2007[19]); die Übernachtungspreise waren jedoch höher. Auch für den Bereich Stadionbau wurden keine signifikanten Effekte auf Beschäftigung und Einkommen gefunden (*Feddersen, Grötzinger* und *Maennig* 2009[20]). Positive Effekte konnten allerdings auf die internationale Wahrnehmung Deutschlands gefunden werden (*Maennig* 2007[21]).

4 Erwartete ökonomische Effekte der Fußball-Europameisterschaft 2024

Vom 14. Juni bis zum 14. Juli 2024 wird Deutschland Gastgeber der 17. Fußball-Europameisterschaft sein. 51 Spiele werden in 10 Städten ausgetragen: Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Gelsenkirchen, Hamburg, Köln, Leipzig, München und Stuttgart. Insgesamt nehmen inklusive Deutschland 24 Länder an dem Turnier teil.

Die Ergebnisse aus der Literatur zu früheren Sportgroßveranstaltungen und unsere Analyse der ökonomischen Effekte der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland lassen keine relevanten gesamtwirtschaftlichen Effekte erwarten. Es ist jedoch zu damit zu rechnen, dass die Anzahl ausländischer Besucher in Deutschland, wie bei vorherigen Sportgroßveranstaltungen, zunehmen wird. Im Vergleich zur Weltmeisterschaft 2006 nehmen zwar weniger Länder teil, jedoch ist die Anzahl der europäischen Teilnehmerländer mit relativ niedrigen Anreisekosten größer; 2006 waren es 14 europäische Mannschaften.

Die kurzfristigen gesamtwirtschaftlichen Effekte werden insbesondere durch die Ausgaben der ausländischen Besucher determiniert. Bei inländischen Besuchern ist davon auszugehen, dass es sich nicht vollumfänglich um zusätzliche Ausgaben handelt, sondern dass der Stadionbesuch andere Konsumausgaben zumindest teilweise ersetzt. Um die Effekte grob abzuschätzen zu können, müssen eine Reihe von Annahmen getroffen werden. In der Vergangenheit wurden bei ähnlichen sportlichen Großereignissen etwa die Hälfte der Tickets an ausländische Besucher vergeben, von denen jeder im Durchschnitt zwei Spiele besuchte. Unter diesen Annahmen lässt sich eine Zahl von etwa 650 000 ausländischen Fußball-Touristen ableiten. Des Weiteren sind noch solche zu berücksichtigen, die ohne Stadion-Ticket

---

13 Eine Übersicht zu verschiedenen methodischen Ansätzen zur Ermittlung der wirtschaftlichen Effekte der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland gibt *Ahlert, Gerd*: Assessing the Impact of the FIFA World CupTM 2006 in Germany – Some Methodological and Empirical Reflections. Discussion paper. Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung, 2007.

14 Vgl. *Ahlert, Gerd*: Auswirkungen des zusätzlichen Incoming-Tourismus während der FIFA WM 2006 auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung. GWS Discussion Paper. Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung, 2006.

15 Vgl. *Ahlert, Gerd; Preuss, Holger*: Experiences in Estimating the Macroeconomic Impact of Mega Tourism Events: The Case of Hosting the FIFA Football World Cup Germany 2006. Mainzer Papers on Sports Economics & Management, 2010.

16 Vgl. *Bundesregierung*: Fußball-WM 2006. Abschlussbericht der Bundesregierung. Berlin 2006.

17 Vgl. *Preuss, Holger; Markus Kurscheidt; Schütte Norbert*: Ökonomie des Tourismus durch Sportgroßveranstaltungen: eine empirische Analyse zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006. Gabler, 2009.

18 Vgl. *Brenke, Karl; Wagner, Gert*: Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland: Ein wichtiges sportliches und kulturelles Ereignis – aber ohne nennenswerte gesamtwirtschaftliche Auswirkungen, in: DIW Wochenbericht, Vol. 73 (6), 301–310, 2006.

19 Vgl. *Maennig, Wolfgang; Du Plessis, Stan*: World Cup 2010: South African Economic Perspectives and Policy Challenges Informed by the Experience of Germany 2006, in: Contemporary Economic Policy, Vol. 25 (4), 578–590, 2007. doi: https://doi.org/10.1111/j.1465- 7287.2007.00074.x.

20 Vgl. *Feddersen, Arne; André Grötzinger; Maennig, Wolfgang*: Investment in Stadia and Regional Economic Development – Evidence from FIFA World Cup 2006, in: International Journal of Sport Finance, Vol. 4 (4), 221–239, 2009.

21 Vgl. *Maennig, Wolfgang*: Ein Jahr danach: Eine ökonomische Nachlese zur Fußball-WM 2006, in: Wirtschaftsdienst, Vol. 87 (6), 378–385, 2007. doi: https://doi.org/10.1007/s10273-007-0662-9.

kommen und an Public-Viewing-Veranstaltungen teilnehmen. Grobe Überschlagsrechnungen kommen deutschlandweit auf 250 Mio. Euro Mehreinnahmen für Hotels, Gaststätten usw. durch ausländische Besucher der Europameisterschaft.

In dieser Zahl sind Ticketerlöse und der Konsum innerhalb der Spielstätten allerdings nicht enthalten. Zudem sind noch Einnahmen von Sicherheitsdiensten und anderem kurzfristig aufzustockenden Personal zu berücksichtigen. Den Einnahmen stehen aber wie bei früheren Ereignissen negative Verdrängungs- und Substitutionseffekte gegenüber, sodass insgesamt keine wesentlichen gesamtwirtschaftlichen Effekte zu erwarten sind. Anders könnte es aussehen, wenn Deutschland Europameister werden sollte; denn in der Literatur wurde gezeigt, dass der Titelgewinn (bei Fußball-Weltmeisterschaften) kurzfristig signifikante positive Effekte auf das Bruttoinlandsprodukt des siegreichen Landes hat (*Mello* 2024[22]).

5 Fazit

Insgesamt könnte die Fußball-Europameisterschaft 2024 in Deutschland mit einem kleinen wirtschaftlichen Plus einhergehen. Dazu trägt bei, dass die Kosten für die Ertüchtigung der (Spiel-) Infrastruktur sich aufgrund der bestehenden Kapazitäten in Deutschland eher unterhalb des Niveaus von denjenigen Großereignissen bewegen, die in den vorliegenden Studien untersucht wurden. Ein großer konjunktureller Impuls ist davon aber nicht zu erwarten, denn den positiven Impulsen durch Fußball-Touristen stehen negative Verdrängungseffekte gegenüber. Und der Umsatz wird eher durch höhere Preise als durch eine reale Zunahme gesteigert. Je nach Turnierverlauf wäre aber auch schon eine gesellschaftliche Stimmungsaufhellung durch begeisternde sportliche Erfolge ein Pluspunkt für die aktuell unter eher schlechter Stimmung leidende Konjunktur.

[22] Vgl. *Mello, Marco*: A Kick for the GDP: The Effect of Winning the FIFA World Cup, in: Oxford Bulletin of Economics and Statistics, 2024. doi: https://doi.org/10.1111/obes.12627.

Anhang

Tabelle 7

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe (B-E) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWS_BE)			log(BWS_ BE/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	0.0284 (0.0275)	0.0410 (0.0331)	0.0451 (0.0278=	0.0303 (0.0285)	0.0331 (0.0293)
$Match_{t+1}$		0.0079 (0.0267)	0.0103 (0.0267)	0.0191 (0.0207)	0.0180 (0.0220)
$Match_{t+2}$		0.0266 (0.0258)	0.0272 (0.0285)	0.0154 (0.0260)	0.0102 (0.0267)
$Match_{t+3}$		0.0130 (0.0273)	0.0118 (0.0271)	0.0034 (0.0143)	−0.0009 (0.0154)
$Match_{t+1-1}$		0.0402 (0.0442)	0.0461 (0.0337)	0.0239 (0.0360)	0.0289 (0.0367)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.98732	0.98733	0.99346	0.98640	0.98712
Within R^2	0.00026	0.00079	0.00147	0.00285	0.00574

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS_BE bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 8

Regressionsergebnisse: Reale Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe (B-E) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWSR_BE)			log(BWS_BE/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	0.0290 (0.0274)	0.0416 (0.0336)	0.0457 (0.0280)	0.0282 (0.0288)	0.0296 (0.0295)
$Match_{t+1}$		0.0084 (0.0269)	0.0107 (0.0272)	0.0182 (0.0198)	0.0164 (0.0212)
$Match_{t+2}$		0.0270 (0.0257)	0.0276 (0.0285)	0.0123 (0.0256)	0.0054 (0.0263)
$Match_{t+3}$		0.0127 (0.0270)	0.0116 (0.0268)	0.0003 (0.0147)	−0.0046 (0.0158)
$Match_{t+1-1}$		0.0398 (0.0456)	0.0457 (0.0341)	0.0214 (0.0353)	0.0256 (0.0360)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.98744	0.98744	0.99347	0.98645	0.98724
Within R^2	0.00027	0.00080	0.00148	0.00248	0.00496

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR_BE bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 9

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung im Baugewerbe (F) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWS_FF)			log(BWS_FF/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0814***	−0.0749**	−0.0277	−0.0389*	−0.0420**
	(0.0255)	(0.0309)	(0.0231)	(0.0206)	(0.0213)
$Match_{t+1}$		0.0113	0.0383	0.0187	0.0102
		(0.0220)	(0.0243)	(0.0302)	(0.0305)
$Match_{t+2}$		0.0510***	0.0577***	0.0232	0.0138
		(0.0184)	(0.0191)	(0.0245)	(0.0251)
$Match_{t+3}$		0.0377***	0.0242*	0.0159	0.0125
		(0.0136)	(0.0132)	(0.0134)	(0.0141)
$Match_{t+1-1}$		−0.0550*	0.0125	−0.0033	−0.0088
		(0.0333)	(0.0248)	(0.0185)	(0.0194)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.98939	0.98944	0.99430	0.97161	0.97182
Within R^2	0.00399	0.00873	0.00621	0.01503	0.01812

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS_FF bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung im Baugewerbe, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 10

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung im Baugewerbe (F) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWSR_FF)			log(BWSR_FF/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0820***	0.0761**	−0.0282	−0.0394*	−0.0420*
	(0.0255)	(0.0309)	(0.0231)	(0.0209)	(0.0216)
$Match_{t+1}$		0.0099	0.0374	0.0174	0.0097
		(0.0219)	(0.0242)	(0.0310)	(0.0314)
$Match_{t+2}$		0.0502***	0.0571***	0.0223	0.0135
		(0.0185)	(0.0192)	(0.0251)	(0.0257)
$Match_{t+3}$		0.0375***	0.0238*	0.0155	0.0124
		(0.0135)	(0.0132)	(0.0137)	(0.0144)
$Match_{t+1-1}$		−0.0564*	0.0122	−0.0038	−0.0089
		(0.0332)	(0.0247)	(0.0185)	(0.0194)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.98944	0.98949)	0.99433	0.97170	0.97213
Within R^2	0.00405	0.00885	0.00611	0.01472	0.01793

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR_FF bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung im Baugewerbe, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 11

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Kommunikation und Information (G-J) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWS_GJ)			log(BWS_GJ/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0022	−0.0065	−0.0015	0.0108	0.0138
	(0.0066)	(0.0068)	(0.0077)	(0.0122)	(0.0123)
$Match_{t+1}$		−0.0066	−0.0037	0.0059	0.0092
		(0.0075)	(0.0091)	(0.0064)	(0.0068)
$Match_{t+2}$		−0.0078	−0.0071	-0.0070	0.0011
		(0.0106)	(0.0115)	(0.0094)	(0.0096)
$Match_{t+3}$		−0.0202*	−0.0217**	−0.0245***	−0.0152*
		(0.0107)	(0.0108)	(0.0086)	(0.0087)
$Match_{t+1-1}$		0.0041	0.0114	0.0101	0.0043
		(0.0079)	(0.0074)	(0.0104)	(0.0105)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99764	0.99764	0.99922	0.99806	0.99830
Within R^2	8.11×10^{-6}	0.00079	0.00305	0.01978	0.01871

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS_GJ bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Kommunikation und Information, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 12

Regressionsergebnisse: Reale Bruttowertschöpfung Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Kommunikation und Information (G-J) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWSR_GJ)			log(BWSR_GJ/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0025	−0.0074	−0.0052	0.0009	0.0027
	(0.0056)	(0.0058)	(0.0081)	(0.0116)	(0.0117)
$Match_{t+1}$		−0.0086	−0.0073	−0.0007	0.0029
		(0.0076)	(0.0096)	(0.0075)	(0.0078)
$Match_{t+2}$		−0.0095	−0.0092	−0.0106	−0.0020
		(0.0110)	(0.0120)	(0.0106)	(0.0107)
$Match_{t+3}$		−0.0223**	−0.0230**	−0.0274***	−0.0185*
		(0.0111)	(0.0111)	(0.0094)	(0.0096)
$Match_{t+1-1}$		0.0060	0.0091	0.0046	−0.0018
		(0.0080)	(0.0081)	(0.0114)	(0.0115)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99759	0.99759	0.99922	0.99805	0.99831
Within R^2	1.04×10^{-5}	0.00103	0.00332	0.01781	0.01338

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR_GJ bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung im Bereich Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe, Kommunikation und Information, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 13

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen (K-N) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWS_KN)			log(BWS_KN/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0026	0.0006	0.0140	0.0090	0.0133
	(0.0122)	(0.0150)	(0.0111)	(0.0208)	(0.0209)
$Match_{t+1}$		−0.0010	0.0067	−0.0006	0.0022
		(0.0148)	(0.0130)	(0.0240)	(0.0242)
$Match_{t+2}$		0.0123	0.0143	−0.0022	−0.0022
		(0.0134)	(0.0145)	(0.0197)	(0.0199)
$Match_{t+3}$		0.0133	0.0095	−0.0026	−0.0037
		(0.0138)	(0.0139)	(0.0128)	(0.0131)
$Match_{t+1-1}$		−0.0019	0.0172	0.0126	0.0124
		(0.0165)	(0.0105)	(0.0160)	(0.0162)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99515	0.99515	0.99834	0.99641	0.99699
Within R^2	6.4×10^{-6}	0.00028	0.00094	0.00252	0.00550

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS_KN bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung im Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 14

Regressionsergebnisse: Reale Bruttowertschöpfung Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen (K-N) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWSR_KN)			log(BWSR_KN/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0079	−0.0089	0.0085	0.0053	0.0132
	(0.0128)	(0.0163)	(0.0113)	(0.0179)	(0.0181)
$Match_{t+1}$		−0.0098	0.0002	−0.0050	0.0023
		(0.0152)	(0.0128)	(0.0211)	(0.0213)
$Match_{t+2}$		0.0041	0.0066	−0.0079	−0.0028
		(0.0133)	(0.0143)	(0.0166)	(0.0169)
$Match_{t+3}$		0.0093	0.0043	−0.0059	−0.0032
		(0.0130)	(0.0132)	(0.0109)	(0.0112)
$Match_{t+1-1}$		−0.0102	0.0146	0.0112	0.0127
		(0.0176)	(0.0104)	(0.0144)	(0.0146)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99506	0.99506	0.99828	0.99633	0.99697
Within R^2	5.65×10^{-5}	0.00036	0.00049	0.00336	0.00550

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR_KN bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung im Bereich Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 15

Regressionsergebnisse: Nominale Bruttowertschöpfung Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte und Hauspersonal (O-T) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWS_OT)			log(BWS_OT/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0010	−0.0048	−0.0078	−0.0067	−0.0084
	(0.0049)	(0.0068)	(0.0075)	(0.0078)	(0.0079)
$Match_{t+1}$		−0.0093	−0.0110	−0.0056	−0.0074
		(0.0070)	(0.0073)	(0.0062)	(0.0064)
$Match_{t+2}$		−0.0042	−0.0047	−0.0060	−0.0079
		(0.0072)	(0.0075)	(0.0092)	(0.0093)
$Match_{t+3}$		−0.0042	−0.0034	−0.0046	−0.0065
		(0.0053)	(0.0060)	(0.0072)	(0.0073)
$Match_{t+1-1}$		−0.0091	−0.0134**	−0.0122*	−0.0111
		(0.0070)	(0.0067)	(0.0067)	(0.0068)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99842	0.99842	0.99931	0.99816	0.99868
Within R^2	3.44×10^{-6}	0.00045	0.00147	0.00562	0.01171

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWS_OT bezeichnet die nominale Bruttowertschöpfung im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte und Hauspersonal, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Tabelle 16

Regressionsergebnisse: Reale Bruttowertschöpfung Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte und Hauspersonal (O-T) 2001 bis 2008

Dependent Variables:	log(BWSR_OT)			log(BWSR_OT/EW)	
Model:	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)
Variables					
$Match_t$	−0.0003	−0.0038	−0.0084	−0.0072	−0.0081
	(0.0047)	(0.0066)	(0.0076)	(0.0075)	(0.0077)
$Match_{t+1}$		−0.0085	−0.0111	−0.0057	−0.0072
		(0.0070)	(0.0073)	(0.0060)	(0.0062)
$Match_{t+2}$		−0.0036	−0.0043	−0.0056	−0.0079
		(0.0072)	(0.0075)	(0.0092)	(0.0093)
$Match_{t+3}$		−0.0046	−0.0033	−0.0048	−0.0069
		(0.0054)	(0.0060)	(0.0074)	(0.0075)
$Match_{t+1-1}$		−0.0082	−0.0147**	−0.0137**	−0.0114*
		(0.0073)	(0.0066)	(0.0066)	(0.0067)
Fixed-effects					
RegID	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Year	Yes	Yes	Yes	Yes	Yes
Varying Slopes					
Year (RegID)			Yes	Yes	Yes
Fit statistics					
Observations	3,208	3,208	3,208	3,208	1,592
R^2	0.99829	0.99829	0.99931	0.99814	0.99868
Within R^2	2.54×10^{-7}	0.00034	0.00165	0.00671	0.01199

Clustered (RegID) standard-errors in parentheses Signif. Codes: ***: 0.01, **: 0.05, *: 0.1

Anmerkungen: BWSR_OT bezeichnet die reale Bruttowertschöpfung im Bereich Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte und Hauspersonal, EW die Anzahl der Einwohner. Regressionen (4) und (5) gewichtet mit der Anzahl der Einwohner.

Quelle: Berechnungen des IWH.

Impressum

Herausgeber:
Professor Reint E. Gropp, Ph.D.
Professor Dr. Oliver Holtemöller
Professor Michael Koetter, Ph.D.
Professor Dr. Steffen Müller

Redaktion
Stefanie Müller-Dreißigacker, M. A.
Layout und Satz: Franziska Exß, Ingrid Dede
Tel +49 345 7753 765
Fax +49 345 7753 718
E-Mail: stefanie.mueller@iwh-halle.de

Verlag:
Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle
Kleine Märkerstraße 8, D-06108 Halle (Saale)
Postfach: 110361, D-06017 Halle (Saale)

Tel +49 345 7753 60, Fax +49 345 7753 820
www.iwh-halle.de

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben jährlich

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet,
Beleg erbeten.
Titelbild: Jannes Glas @jannesglass,
www.unsplash.com
Konjunktur aktuell, 12. Jahrgang
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 13.06.2024
ISSN 2195-8319

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in unseren Beiträgen eine geschlechtsspezifische Differenzierung nicht durchgehend berücksichtigt. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter.

Leibniz
Gemeinschaft

Das IWH wird von Bund und Ländern gefördert.